

Kurzdokumentation: Werkstatt Gesunde Kommune – Schritte zur Prävention: Situationsanalyse und Planung – wer mit wem, wozu und wie?

- Zeit und Ort:** 08.12.2016, 09:45 – 16:00 Uhr in den Räumen des Gesundheitsamtes
Bad Kreuznach
- Protokoll:** Sabine Köpke, Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-
Pfalz e.V. (LZG)
- Teilnehmer:** 25 Personen, 4 Personen entschuldigt. Die Teilnehmer waren Personen
aus Kreis- und Stadtverwaltungen, freien Trägern und weitere
Interessenten zum Thema kommunale Gesundheitsförderung

Tagespunkte

1 Begrüßung

2 Vortrag: Grundlagen und Vorbereitung kommunaler Präventionsstrategien,
Helmut Hafemann (LZG)

3 Vortrag: Gemeinsam planen: Systematische Zusammenarbeit von Gesundheitsförderung,
Bildung und Soziales,
Rainer Schubert (Gesundheitsplaner der Stadt Braunschweig)

Mittagsimbiss

4 a Workshop 1: Schritte für eine Bestands- und Bedarfsanalyse – am Beispiel Landkreis Bad
Kreuznach

4 b Workshop 2: Schritte für eine Bestands- und Bedarfsanalyse – Gesundheitsämter und ihre
Partner in Rheinland-Pfalz

5 Zusammenfassung, Ende der Veranstaltung



**Situationsanalyse und Planung – wer mit wem,
wozu und wie?**

Donnerstag, 08. Dezember 2016

10:00 – 15:30 Uhr,
Gesundheitsamt Bad Kreuznach
Ringstraße 4, 55543 Bad Kreuznach

1 Begrüßung

Die Veranstaltung wurde von der Landeszentrale für Gesundheitsförderung (LZG) ausgerichtet und in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Bad Kreuznach vorbereitet. Sie wurde in den Räumlichkeiten des Gesundheitsamtes durchgeführt. Begrüßt wurden die Teilnehmer von Helmut Hafemann und Sabine Köpke (LZG) sowie von Amtsarzt Dr. Ernst-Dieter Lichtenberg (Gesundheitsamt Bad Kreuznach).

2 Vortrag: Grundlagen und Vorbereitung kommunaler Präventionsstrategien, Helmut Hafemann (LZG)

In dem ersten Vortrag wurden die Aufgaben der „Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit“ und der „Servicestelle Gesunde Kommune“ als zuständige Stellen zum Thema „Kommunale Gesundheitsförderung“ in der LZG vorgestellt. Darüber hinaus gab es Hinweise zum aktuellen gesetzlichen Rahmen und den sich daraus ergebenden, ergänzenden Möglichkeiten der „Kommunalen Gesundheitsförderung“. *Siehe Anhang 1*

3 Vortrag: Gemeinsam planen: Systematische Zusammenarbeit von Gesundheitsförderung, Bildung und Soziales, Rainer Schubert (Gesundheitsplaner der Stadt Braunschweig)

Herr Schubert berichtete anhand verschiedener Praxisbeispiele über seine Erfahrungen als Gesundheitsplaner in Braunschweig. Zum einen ging es um die Präventionskette zur Prävention von Kinderarmut in Braunschweig mit der Beschreibung von Vorgehensweise, Beteiligten und positiven wie negativen Erfahrungen. In Bezug auf die Situationsanalyse wurde hierbei deutlich, dass im Rahmen des „Braunschweiger Prozesses in der

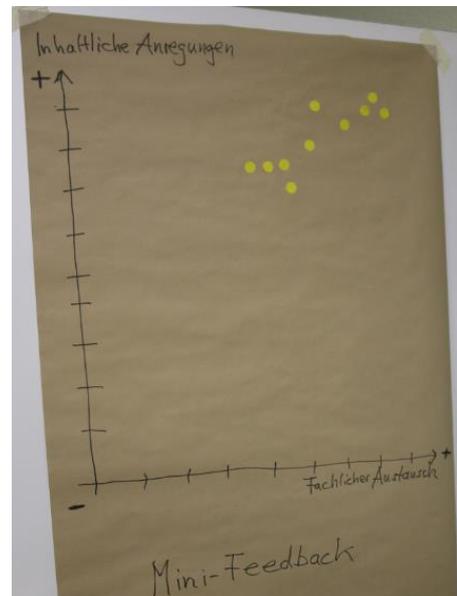


Armutsprävention“ schrittweise eine gemeinsame Situationsanalyse mit vielen verschiedenen Einrichtungen erstellt wurde. Danach wurde die „Gesundheitsregion Braunschweig“ und der Planungsweg sowie die Erfahrungen der Gesundheitskonferenzen beschrieben. Deutlich wurde bei beiden Themen, dass möglichst viele Partner mit verschiedenen Perspektiven in den Prozess bereits eingebunden werden sollten. Die Stärke von freien Trägern außerhalb der Verwaltung sollte aktiv eingebracht werden und hilft auch Entwicklungsschritten in der Verwaltung. *Siehe Anhang 2.*

Lösungen finden <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung-im-quartier/aktiv-werden-fuer-gesundheit-arbeitshilfen/teil-2-probleme-erkennen/>

5 Zusammenfassung

Zum Schluss der Veranstaltung gab es noch eine Zusammenfassung der einzelnen Workshops im Plenum. Abgerundet wurde die Veranstaltung abschließend mit einer Kurzbewertung der inhaltlichen Anregungen und des fachlichen Austauschs.



Anhang:

Anhang 1: Präsentation Vortrag Herr Hafemann

Anhang 2: Präsentation Vortrag Herr Schubert



Vom Präventionsgesetz zur Umsetzung in kommunalen Lebenswelten

Situationsanalyse und Planung – wer mit wem, wozu und wie?

Helmut Hafemann, Landeszentrale für Gesundheitsförderung RLP e.V.

Donnerstag, 08.12.2016, Bad Kreuznach

Gliederung

- Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit in RLP (KGC) und Servicestelle Gesunde Kommune in der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in RLP e.V.
- Gesetzliche und organisatorische Rahmenbedingungen
 - PräVG, Landesrahmenvereinbarungen, u.w.)
- Perspektive der KGC zur Unterstützung
- Bedarfe von Gesundheitsämtern und Akteuren im kommunalen Raum (Befragungen)
- Weitere Unterstützungsansätze (LZG)
- Vorgehen vor Ort: Situationsanalyse – Modul in einem zirkulären Prozess

Arbeitsbereich Gesundheitsförderung und Qualitätsentwicklung in Kommunen

- **Koordinierungsstelle**
Gesundheitliche Chancengleichheit in RLP
- **Landesweite Servicestelle**
„Gesunde Kommune“ - Gesundheitsförderung und
Prävention in nicht-betrieblichen Lebenswelten



1. Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit“ Rheinland-Pfalz

- **Beratung von Kommunen**, um sozial bedingte Ungleichheit von Gesundheitschancen zu reduzieren und die Armutsprävention zu fördern
- **Präventionskette**: Kommunale, lebenswelt- und lebensphasenbezogene Präventionsmaßnahmen für alle Bürgerinnen und Bürger, beginnend im Kindes- und Jugendalter
- **Umsetzung** des von der BZgA und den Spitzenverbänden der Kommunen und Krankenkassen initiierten kommunalen Partnerprozesses „Gesundheit für alle“ mit länderspezifischen Schwerpunkten
- **Qualitätsentwicklung** und –sicherung (QE/QS)



Förderung und Stärkung von Gesundheitschancen für alle



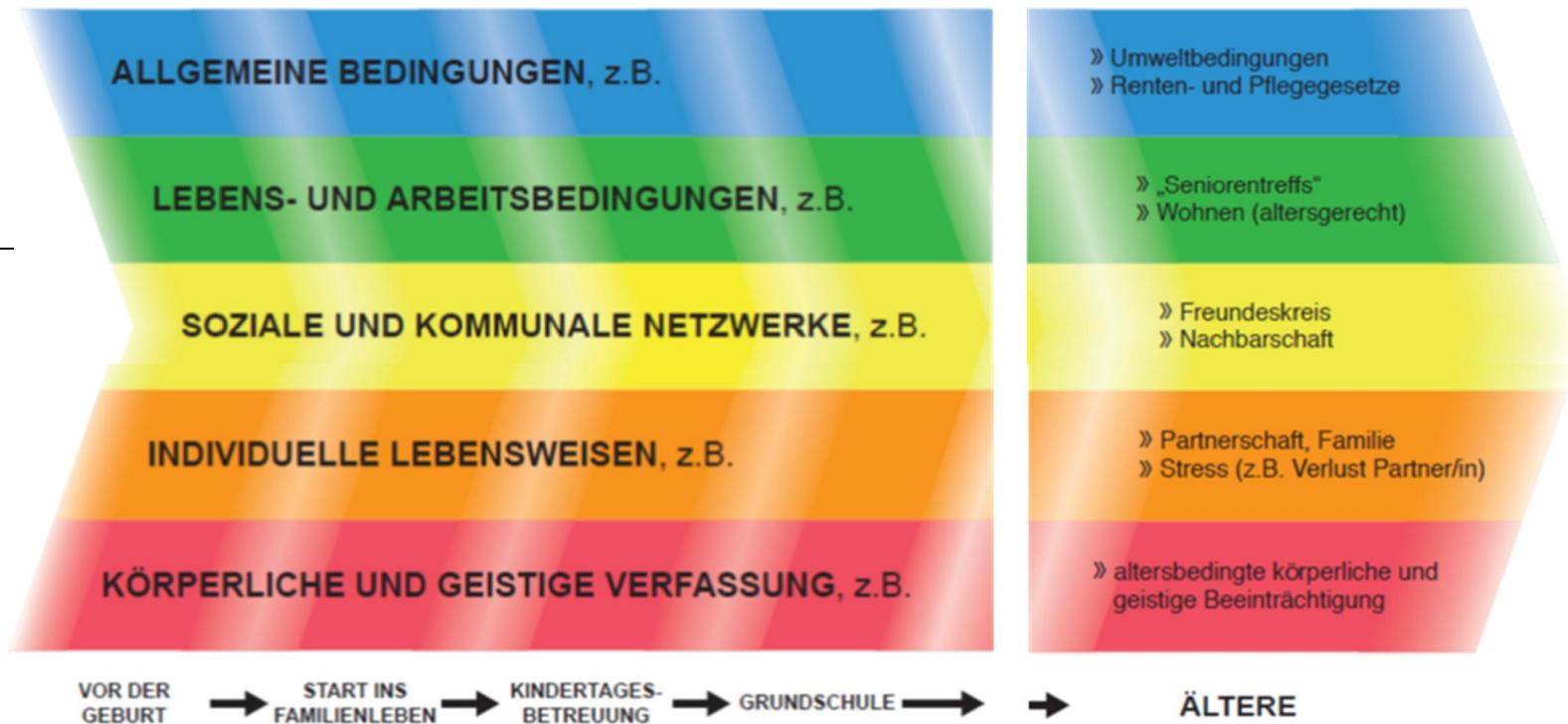
Partnerprozess „Gesundheit für alle“ im Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit

- Ausdehnung der Förderung „Gesundes Aufwachsen für alle“ auf alle Altersphasen (seit Ende 2015).
 - Präventionsketten: mehr Altersabschnitte, Übergänge, Lebensbereiche
- Die Komplexität von Gesundheitseinflüssen und ein integriertes, vernetztes Vorgehen bedarf längerfristiger Entwicklungen und verlässlicher Strukturen.
- Verantwortung und Steuerung bei kommunaler Verwaltung und Politik.
 - Die Kommune soll sich inhaltlich und auch – laut PräVG „angemessen“ - finanziell einbringen.
- Verbindung von verhaltensbezogenen, individuell stärkenden Angeboten und Verbesserung von Lebensverhältnissen.



PARTNERPROZESS

Gesundheit für alle



2. Servicestelle Gesunde Kommune

Ziele

- Entwicklung bedarfsgerechter Angebote
- Beratung zum Aufbau von Präventionsstrategien
- Strukturhilfen für kommunale Prävention



Handlungsgrundlage: PräVG (zunächst auf Basis bundesweiter Diskussion 2014/2015)

Akteure im Fokus: Verwaltungen der Landkreise und kreisfreien Städte (insbesondere Gesundheitsämter)

Aufgabe: Bestands- und Bedarfserhebung zu Gesundheitsförderung und Prävention (GF / P) in nichtbetrieblichen Lebenswelten, Beratungskonzept



Gesetzliche Grundlagen

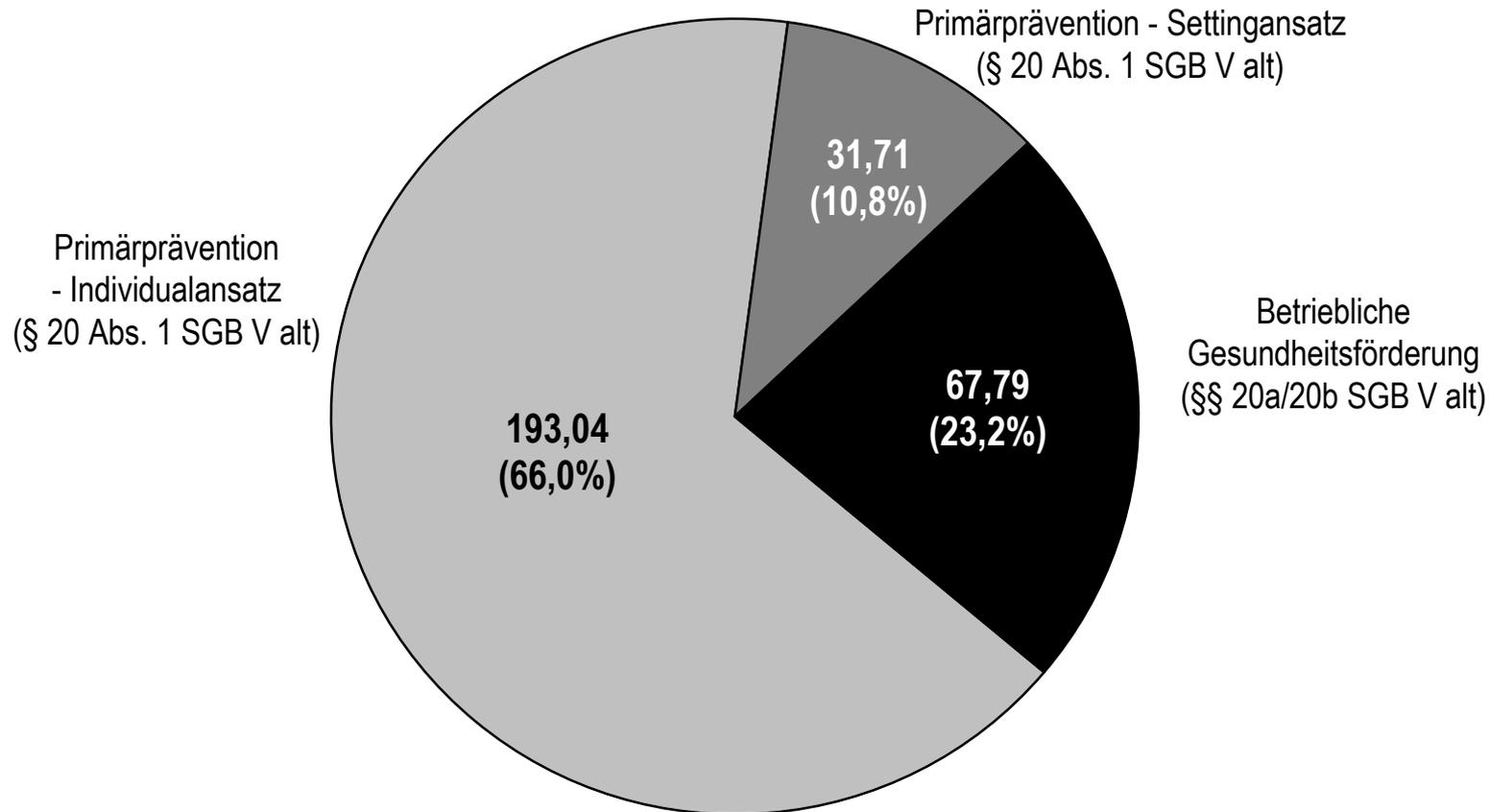
Gesetzliche Grundlagen

- **Präventionsgesetz (PrävG)**
- **Landesgesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst RLP**
- **Landesrahmenvereinbarungen**
- **Präventionsleitfaden der GKV**
- **Aufgaben der KGC**

Kernpunkte des Präventionsgesetzes

- Perspektive auf Lebenswelten und die Primärprävention ausgerichtet
- Beteiligung von verantwortlichen Akteuren in den (nichtbetrieblichen und betrieblichen) Lebenswelten
- weg von der Vielzahl unverbundener Projekte – hin zu einem Präventionskonzept
- Qualitätsgesicherte Angebote schaffen und in regelhafte Angebotsstrukturen und Versorgung integrieren
- Kassenartenübergreifendes Vorgehen, besonders bei Modellprojekten
- Sektoren-/amts-/trägerübergreifend im kommunalen Raum

GKV-Ausgaben für Leistungen der primären Prävention und betrieblichen Gesundheitsförderung im Jahre 2014 in Mio. Euro



Quelle: Lenhardt (2015)

Finanzierungsperspektiven?

Vorgesehene Finanzierung ab 2016:

7 Euro pro GKV-Versicherten (GKV) (ca. 500 Mio. Euro)

davon: 2 Euro für Betriebl. GF (ca. 140 Mio. Euro)

2 Euro für andere, nichtbetriebliche Settings (ca. 140 Mio.)

Präventionsbericht der GKV 2015 (veröffentlicht Nov. 2016):

317 Mio für Prävention und Gefö

davon: 203 Mio für Individualprävention (5% mehr als 2014; mehr Kurse für gleiche Zahl der Versicherten),

76 Mio für Betriebl. Gefö (12% mehr),

38 Mio für Projekte in Lebenswelten (20% mehr) –

43% der Grundschulen und 24% der Kitas lagen in sozialen Brennpunkten

Prävention und Gesundheitsförderung in „Lebenswelten“

„Lebenswelten“ sind nach PräVG insbesondere:

Klassische: Kindertagesstätten, Schulen, (Quartier/Stadtteil), Betriebe

Neu betonte:

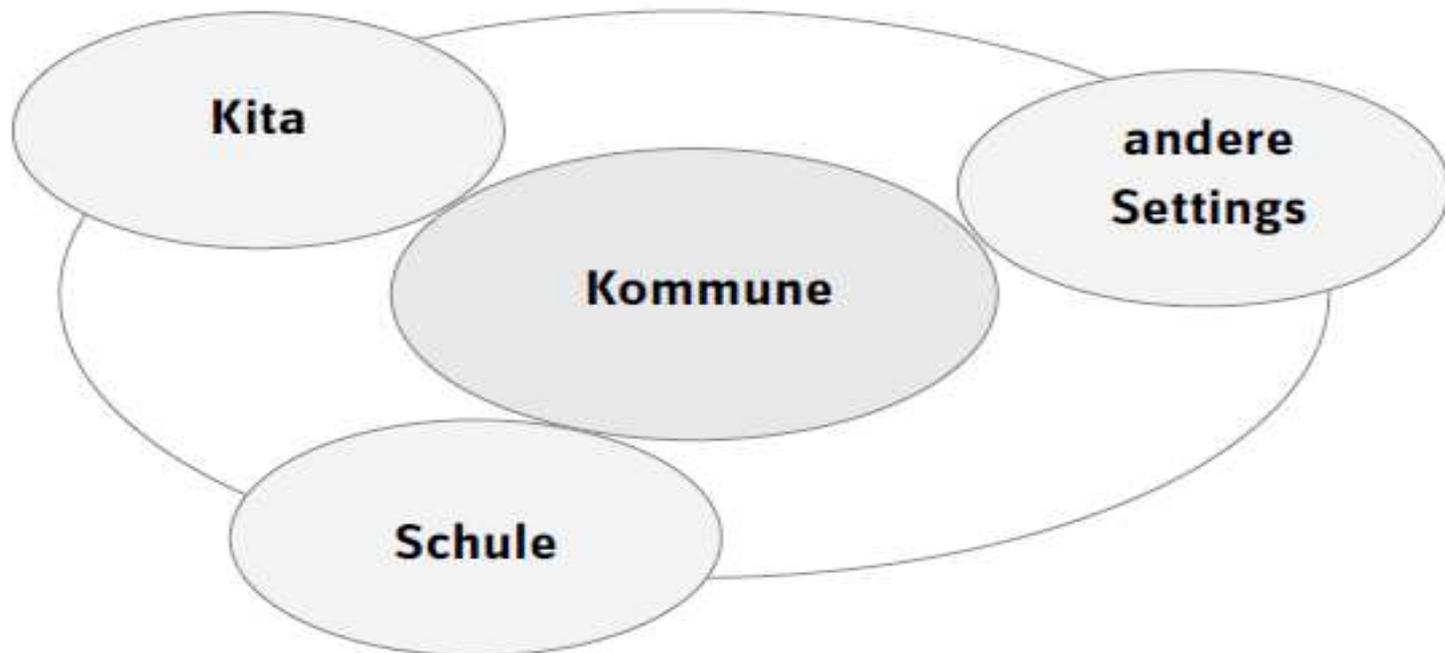
- **Kommunen** (Lebenswelten sind örtlich)
- Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe
- Lebenswelten älterer Menschen, z.B. explizit Einrichtungen und Dienste pflegerischer Versorgung

Aber auch „weitere relevante Einrichtungen“, „Verantwortliche für Lebenswelten“

- z.B. Sportvereine, Familienbildungseinrichtungen, VHS, Stadtteileinrichtungen (z.B. in Verbindung mit Sozialer Stadt), „indikationsgruppenübergreifend“ tätige Selbsthilfegruppen, u.w.

Hintergrund: Präventionsgesetz

„Dachsetting Kommune“ (aus Präventionsleitfaden der GKV 2014)



Beachtung der nationalen Gesundheitsziele:

- Reduktion von Tabak- und Alkoholkonsum
 - Prävention bei Diabetes mellitus Typ 2
 - mehr Lebensqualität und –verlängerung bei Brustkrebs
 - Verhinderung, Früherkennung und nachhaltige Behandlung depressiver Erkrankungen
 - Erhöhung gesundheitlicher Kompetenzen, Souveränität der Patient*innen stärken
-
- Gesund aufwachsen (Lebenskompetenz, Bewegung, Ernährung)
 - Gesund älter werden
- (ist Hauptunterteilung in Bundesrahmenempfehlung,
ergänzend: Gesund leben und arbeiten)

Landesgesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst RLP

Ziele und Aufgaben des öffentlichen Gesundheitsdienstes

- Der öffentliche Gesundheitsdienst beobachtet, untersucht und bewertet die **gesundheitlichen Verhältnisse der Bevölkerung** (im Dienstbezirk des GA) **einschließlich der Auswirkungen von Umwelteinflüssen** auf die Gesundheit, geht den Ursachen von Gesundheitsgefährdungen und Gesundheitsschäden nach und wirkt auf deren Beseitigung hin,
- **koordiniert Angebote der Gesundheitsförderung** mit den zuständigen Stellen und bietet bei Bedarf ergänzende Leistungen an.
- Die Gesundheitsämter beraten die für die Gesundheitsversorgung zuständigen Stellen über den **Bedarf an Angeboten zur Gesundheitsförderung**; die Beratung kann auch im Rahmen von regionalen Gesundheitskonferenzen erfolgen. Sie umfasst insbesondere Angebote der aufklärenden Gesundheitsberatung der Bevölkerung in Fragen der körperlichen und seelischen Gesundheit (**Primärprävention**),
- (Das fachlich zuständige Ministerium erstellt in regelmäßigen Abständen, in der Regel alle fünf Jahre, einen **Bericht** über die gesundheitlichen Verhältnisse der Bevölkerung des Landes Rheinland-Pfalz.

Gesundheitsämter als regionale Koordinatoren von Prävention und Gesundheitsförderung

(Beschluss der Gesundheitsministerkonferenz 29./30.6.16)

- ***Für einen starken Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD)***

3. Die GMK sieht im ÖGD ein professionelles Netzwerk, das mit und in allen Gesundheitsbereichen von der Prävention und Gesundheitsförderung, dem Gesundheitsschutz bis zur Versorgung kooperativ und koordinierend tätig ist.

- ***Perspektive Prävention und Gesundheitsförderung***

8. Das Präventionsgesetz bietet eine konkrete Chance, eine verbesserte Gesundheit für die Bürgerinnen und Bürger zu erreichen. **Der ÖGD muss aufgrund seiner in den Ländergesetzen festgeschriebenen Rolle als regionaler Koordinator in der Gesundheitsförderung eine aktive Rolle im Rahmen der Umsetzung des Präventionsgesetzes spielen.** Die GMK erwartet von den Partnern der Rahmenvereinbarungen die Rolle des ÖGD anzuerkennen, zu nutzen und zu unterstützen und hierzu geeignete Formen der Einbindung zu entwickeln.

Die GMK fördert die Einbeziehung des ÖGD bei der Umsetzung der Landesrahmenvereinbarungen nach § 20 f SGB V zum Präventionsgesetz und bittet die Sozialversicherungsträger um Zusammenarbeit mit dem ÖGD.

- Unter den neuen Rahmenbedingungen gilt es, gemeinsam auf die Nutzung und die Weiterentwicklung vorhandener tragfähiger Strukturen für die Prävention und Gesundheitsförderung auf kommunaler bzw. regionaler Ebene hinzuwirken und dazu beizutragen, dass der ÖGD dabei sein Potential zur Wirkung bringen kann. **Der Koordinierung der regionalen Gesundheitsförderung und Prävention kommt dabei ein besonderer Stellenwert zu, z. B. mit Blick auf die Bedarfsfeststellung, orientierende Rahmenkonzepte oder die Qualitätssicherung.** Die GMK schlägt vor, diese Entwicklung in regelmäßigen Statuskonferenzen zu begleiten und bittet den Bund und die anderen Partner hierbei um Unterstützung.

Klärungen im Land

Landesrahmenvereinbarung (LRV) (gemäß § 20f, SGB V)

Wichtigste Akteure ab Vorbereitung zu beteiligen:

- Landeskassen der GKV, DRV, DGUV, (Pflegeversicherung)
„mit den in den Ländern zuständigen Stellen...“:
- Oberste Landesgesundheitsbehörde
- Oberste Landesbehörde für Arbeitsschutz
- Agentur für Arbeit
- Kommunale Spitzenverbände



- werden bei Vorbereitung beteiligt
- können der LRV beitreten

Die Beteiligten treffen **Festlegungen**:

- gemeinsame Ziele und Handlungsfelder (siehe Bundesrahmenempfehlung (BRE))
- Koordinierung der Leistungen (zwischen Sozialversicherungsträgern)
- Zuständigkeiten klären
- „gegenseitige Beauftragung“ der Leistungsträger
- Zusammenarbeit mit ÖGD und Trägern örtlicher Jugendhilfe sowie weiteren relevanten Einrichtungen und Organisationen

(Später: kassenübergreifende Modellvorhaben für vulnerable Gruppen)

Landesrahmenvereinbarung RLP zwischen Sozialversicherungsträgern und Gesundheitsministerium

- Gremien:
 - Landespräventionskonferenz (1 mal jährlich ausgerichtet von Ministerium oder Sozialversicherungsträgern, diskutiert und empfiehlt Schwerpunkte)
 - Landespräventionsausschuss (rechtliche Hauptbeteiligte/Unterzeichner der LRV), bereitet u.a. die Präventionskonferenz vor, gibt Leitrichtungen
- Netzwerke (diskutieren die vorgeschlagenen Themenschwerpunkten, sammeln gute Praxisprojekte, arbeiten dem Ausschuss und der Steuerungsgruppe zu, können Empfehlungen geben):
 - Gesund aufwachsen
 - Gesund leben und arbeiten
 - Gesund im Alter
 - Quer dazu Kommunale Gesundheitsförderung
- Steuerungsgruppe der SV-Träger (entscheidet über Förderung)

Förderinstrument: Kooperationsvereinbarungen (nach AOK-Vortrag)

Abschluss zwischen mindestens

- 1 Sozialversicherungsträger und 1 Verantwortlichen/Akteur einer Lebenswelt

Ziel: Unterstützung der für die Lebenswelt verantwortlichen Träger

- Voraussetzung sind angemessene Eigenleistungen der für die Lebenswelt verantwortlichen Träger
- Sicherstellung der Nachhaltigkeit durch Träger der Lebenswelt
 - Weiterentwicklung
 - dauerhafte Umsetzung
 - langfristige, eigenständige Sicherstellung der erforderlichen Ressourcen (inkl. Finanzierung)
- Keine „Dauerfinanzierung“

Inhalte der Vereinbarungen (nach AOK-Vortrag)

- Bezug zu den maßgeblichen Handlungsfeldern und Zielen
 - Bundesrahmenempfehlung
 - Landesrahmenvereinbarung
- Bezug zu den maßgeblichen Rechtsgrundlagen der Akteure
- Geplante Vorgehensweise:
 - Bedarfsermittlung
 - Analyse, Konzeption und Planung
 - Umsetzung
- Konkrete Leistungen
- Qualitätssicherung während ganzen Prozesses (z.B. Orientierung an Qualitätskriterien des GKV-Präventionsleitfadens und des Kooperationsverbunds Gesundheitliche Chancengleichheit)
- Nachhaltigkeitssicherung
 - Dokumentation
 - Evaluation
 - Folge-Bedarfsermittlung

Präventionsleitfaden der GKV – eine Basis für Kooperationsvereinbarungen

Förderfähig ist z.B.

- **Bedarfsermittlung und Zielentwicklung, Planung**
- **Vernetzungs- und Beratungsprozesse**
- Verhaltens- und z.T. verhältnispräventive Maßnahmen
- Fortbildung von Multiplikatoren
- Öffentlichkeitsarbeit, aber nicht nur Werbung, Infotische
- Evaluation, Dokumentation, Qualitätssicherung

Präventionsleitfaden

Förderkriterien sind z.B.

- Konzepte mit **Bedarfsermittlung**, Qualitätssicherung, Nachhaltigkeit
- **Ermittlung, Nutzung vorhandener Strukturen, Netze, Akteure**
- **Zielgruppenklärung**, bes. sozial Benachteiligte
- Achten auf Vielfalt/Diversität u. Einbeziehung der Zielgruppen
- Finanzierungskonzept mit – nicht nur geldwerter – Eigenbeteiligung der in Settings verantwortlichen Durchführungsträger
- Transparenter, gegenseitiger Infofluß der Akteure
- Fachkräfte mit qualifiziertem Bezug zu Gesundheit und Prävention

Präventionsleitfaden

Qualitätskriterien für gesundheitsförderliche Stadt(teil)entwicklung:

- Gesundheit wird kommunales Ziel
- **Integrierte Gesundheits- und Sozialberichterstattung**
- Ressortübergreifende und bürger-einbeziehende Findung von Gesundheitszielen
- **Schaffung von Abstimmungs-, Koordinierungs- und Umsetzungsstrukturen** (z.B. Gesundheitskonferenzen, Stadtteilzentren, Vernetzungs- und Beteiligungsbüros, Quartiersmanagement)
- Gesundheitsverträglichkeitsprüfungen bei öffentlicher Planungen



Mögliche Beiträge der LZG und der KGC

Mögliche Nutzung der LZG-Netzwerke und Projekte

Handlungs- und Zielfelder nach Bundesrahmenempfehlung und Landesrahmenvereinbarung (zum PräVG):

- Gesund aufwachsen: z.B. Netzwerk Gesunde Schulen, Aktivitäten für sozial benachteiligte und suchtgefährdete Kinder, Jugendliche und ihre Familien, Kita-Fortbildungen
- Gesund leben und arbeiten: z.B. Betriebliche Gesundheitsförderung, Aufklärung u. Netze zu Krankheiten wie Depression, Sucht, Aids
- Gesund im Alter: z.B. Wohnprojekte, Pflegestrukturplanung (im Sozialraum), Demenznetzwerk, Bewegung im öffentlichen Raum für Alt (und Jung)

Bestimmte LZG-Projekte gleichzeitig für mehrere Altersgruppen, generationen- und lebensweltübergreifen (z.B. Sucht- oder Infektionsprävention, seelische Gesundheit, Generationenwohnen, Einbeziehung von Häusern der Familie/Mehrgenerationen-häusern)

Gesundheitliche Chancengleichheit ist ein Querschnittsauftrag („Gesundheit für alle“)

Kommunale Gesundheitsförderung berücksichtigt alle 3 Präventionsphasen und bietet als „Dachsetting“ viele Verbindungen, um gemeinsam, wirksamer und ökonomischer vorzugehen. (bedarf Quervernetzung aller Netzwerke?)

Perspektive der KGC

- Die KGC wird gemäß PräVg seitens BZgA beauftragt und mit Mitteln der GKV (auf 1,5 Stellen) ausgebaut.
- Die Aufgaben werden seitens der Förderer beauftragt, die konkrete Jahresplanung wird abgestimmt.
- Die seit 2006 eingerichtete Steuerungsgruppe mit Vertretern der GKV, Unfallkasse, von Landesministerien u. anderen fachlichen Unterstützern wie Kommunalen Spitzenverbänden, Wohlfahrtsverbänden wird in ein erweitertes Netzwerk „Kommunale Gesundheitsförderung“ überführt.
- Die KGC wird fachlich-wissenschaftlich von der BZgA im Auftrag der GKV begleitet, weiter qualifiziert und evaluiert.

Grundlage: Beauftragungen der BZgA durch die GKV

- KGC: Stärkung der Struktur und Weiterentwicklung der Arbeit zur Unterstützung der Krankenkassen auf Landesebene
- Interventionskonzepte für vulnerable Zielgruppen in der Lebenswelt Kommune:
 - Alleinerziehende
 - Ältere Menschen
 - Menschen mit Behinderungen
 - Menschen mit Migrationshintergrund
- Arbeitslose: Weiterentwicklung des Kooperationsprojekts von GKV und BA (Bundesagentur für Arbeit), zzgl. Kommunalen Grundsicherungsträgern, Arbeitsagenturen
- (Anwendungs-)Forschung, Aufbau einer Datenbank zu wirksamer Prävention und Gefö (zur Verbesserung der Rahmenbedingungen der GKV-Aktivitäten in Lebenswelten)
- Schulung von Setting-Verantwortlichen; Qualitätssicherung, (Monitoring)
- Vernetzungs-Unterstützung
- Aufbau eines GKV-Internetportals; Kommunikation der GKV-Leistungen
(Rundschreiben des GKV-Spitzenverbands vom 6.7.16)

Aufgaben der KGC ab 2017 (Auswahl):

- **Unterstützung kommunaler Strategien**, Vernetzungshilfen, Beratung, Prozessbegleitung von Kommunen
- Z.B. Unterstützung beim Aufbau kommunaler Präventionsketten
- Beratung/Qualifizierung von Multiplikatoren/Trägern der Lebenswelten auf kommunaler Ebene
- Erstberatung und Projektentwicklung bei Trägern/Setting-Verantwortlichen
- Verankerung der Qualitätsentwicklung in Lebenswelten, bes. bei der GF für vulnerable Gruppen; Beratung zur Qualitätssicherung
- **Identifizierung und Aktivierung benachteiligter Gebiete mit Potenzial**
- **Anknüpfen an kommunale und landesweite Gesundheitsberichterstattung**
- Organisation sektorenübergreifender Fachtagungen und Workshops für Fachkräfte
- Identifizierung und Transfer guter Praxismodelle
- Koordinierung/Kooperation mit regionalen/landesbezogenen Netzwerken (bes. Unterstützung und Aktivierung von Netzen mit vulnerablen Gruppen - Arbeitslose)
- Lotsenfunktion für Angebote der GKV u.a. in kommunale Strukturen

„Fakultativ“ zusätzliche Beauftragungen durch Landes-GKV-Steuerungsgruppe:
Tätigkeiten zur Umsetzung der LRV; Moderation/Koordination des Netzwerks
Kommunale Gesundheitsförderung“



Recherche und Beratung der Servicestelle „Gesunde Kommune“ – eine Grundlage

Analyse

Bestands- und Bedarfserhebung sowie Erstberatung in drei Workshops (Fokusgruppen) und vorbereitende Situationsanalyse beim ÖGD

Teilnehmende Kreisverwaltungen/Gesundheitsämter

1. Alzey-Worms
2. Bad Dürkheim
3. Bad Kreuznach
4. Kaiserslautern
5. Mayen-Koblenz
6. Neuwied
7. Rhein-Lahn-Kreis
8. Westerwaldkreis



➤ Grundsätzliches Interesse bei weiteren Kreisverwaltungen/Städten, bei Gesundheitsämtern oder/und freien Trägern

I. Ergebnisse der Bestands-/Bedarfserhebung beim ÖGD

- Interesse an GF/P bei ÖGD, aber Einbeziehung **kommunaler politischer Entscheidungsebene schwierig**
- **Es fehlt häufig an personellen und organisatorischen Ressourcen** und der präventionsbezogenen Qualifizierung der Mitarbeiter im ÖGD und anderen Fachbereichen.
- **Bisherige Maßnahmen und Entwicklungen** gehen von einzelnen Gesundheitsproblemen und Krankheitsprophylaxe, Infektionsprävention aus. **Es fehlt ein integrierter, strukturierter und „salutogenetischer“ Planungsprozess**
- Die **Zusammenarbeit mit anderen Akteuren** z.B. zwischen den Sektoren inner- und außerhalb der Verwaltung **ist gering**.
- Es werden **kaum Gesundheitsziele** vor Ort definiert.

- Die **Gesundheitsberichterstattung (GBE)** ist mangelhaft, zu unspezifisch, zu folgearm.
- **Qualitätssicherung wird als zunehmend wichtig angesehen** und verschiedenartig entwickelt, aber **Instrumente zur Qualitätsentwicklung**, gerade zur Gesundheitsförderung und Prävention, werden **in der Praxis nicht eingesetzt**.
- Es besteht ein **Klärungsbedarf zum Verständnis und Stellenwert von „Gesundheitsförderung“ und „Prävention“** in Gesundheitsämtern, zwischen kommunalen Arbeitsbereichen und verschiedenen Akteuren (z.B. freien Trägern)
- Es besteht eine große **Unklarheit über die mit dem Präventionsgesetz einhergehenden Entwicklungen** und den damit verbundenen Potenzialen für die eigene Arbeit.

Folgerungen für eine Unterstützung

- **Bereitschaft und Motivation** bei Verantwortlichen und Fachkräften des ÖGD aufnehmen *und* unter guten **Rahmenbedingungen** stärken
- Vernetzungshilfen zur Einbindung bestehender Einzelangebote in eine **Gesamtstrategie**
- **Externe Unterstützung** z.B. bei übersektoralem und -regionalem Austausch,
- Projekt-/Konzeptberatung (Start, Finanzierung, Evaluation), bei Kooperationen mit Akteuren, bes. GKV
- Fortbildungsangebote, Workshops, Handreichungen

Angebotsoptionen des LZG-Arbeitsbereichs



- Koordinationshilfen, um GF **strukturell** und möglichst flächendeckend in Kommunen zu verankern, z.B. Gremien zu bilden
- **Beratungsprozesse** für weitere Kommunen/Gesundheitsämter
- **Stärkung der Vernetzung** vor Ort, Austausch zwischen Kommunen
- Informieren zu den **Potenzialen und Anforderungen des Präventionsgesetzes** und der Ausgestaltung der Landesrahmenvereinbarung
- Regionale **Gesundheitskonferenzen** fachlich unterstützen
- Eigene und kooperative **Fort- und Weiterbildungen** für Akteure und Multiplikatoren
- **Materialien** zur Prozessbegleitung (z.B. Instrumente der QE/QS, Handbuch Regionale Gesundheitskonferenzen)
- Initiierung von **Modellprojekten**



Bedarfsbezogene Unterstützung von Kommunen (Ergänzende Erkenntnisse)

Zusammenarbeit von Kommunen und anderen Akteuren

LZG-Befragung von Kommunen (n=50) und GKV (n=6) **2013/14** zur Rolle der Kommunen bei Angeboten zur Gesundheitsförderung und Prävention:

- Die Kommunen kennen eine ganze Reihe örtlicher Gesundheits-/Präventionsprojekte, sind auch oft initiativ, sehen die Durchführung vor allem als Angelegenheit der sozialen Träger, Kitas, Schulen, Sportvereine, GKV an. Gesundheitsämter werden fast nicht genannt, eher noch Ärzte, Hebammen, medizinische Dienste.
- Sie tauschen sich in Netzen und Einzelkooperationen aus, z.T. veranstaltungs- und bedarfsbezogen, woran angeknüpft werden kann.
- **Nur wenige Kommunen überlegen ein integriertes Gesundheitskonzept o.ä..**
- Von den kaum antwortenden GKVn bedauern einige, wenig eingebunden zu werden, z.B. zu Settingangeboten in Kitas, Schulen, Familienbildung.
- Für eine gewünschte verstärkte Kooperation mit Krankenkassen erhoffen sich viele Kommunen eine bessere finanzielle und organisatorische Ausstattung, zu der auch die Krankenkassen beitragen sollen.
- Aufeinanderzugehen muss erst erprobt werden, unterschiedliche Interessen beachtet werden.

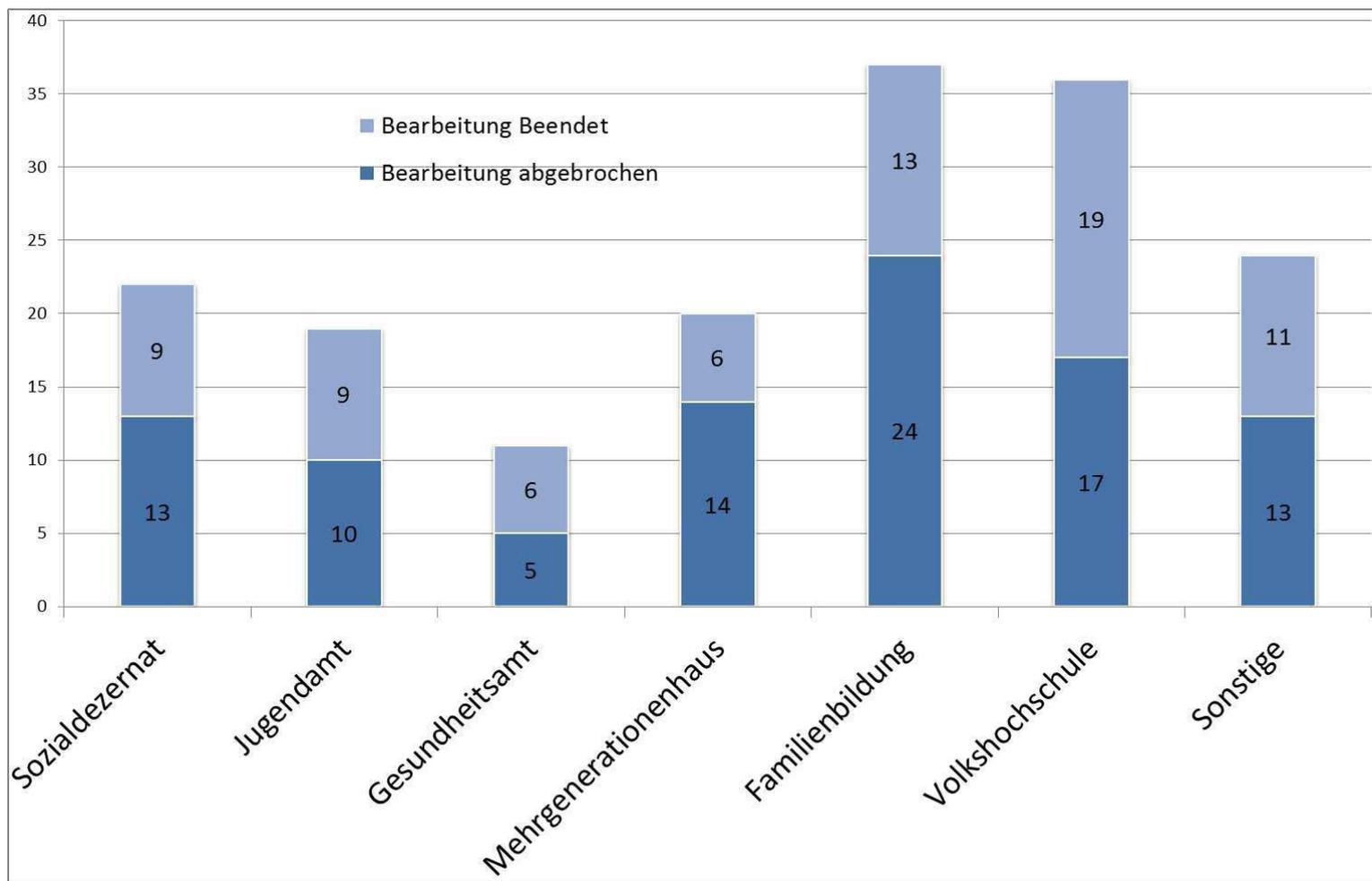
Ansätze und Qualität in der lebensweltbezogenen GF

Befragung 2015 von Kommunen, GKV, Sozialverbänden, Bildungseinrichtungen u.a. zu QE/QS

Ausgangssituation waren Ergebnisse aus Gruppendiskussionen:

- „**Setting Kommune**“ ist als Handlungsfeld sehr heterogen
- **Institutionalisierungsgrad von GF ist gering**
- Strukturell kaum Ansatzpunkte für systematische QE/QS
- QE-Verständnis und Aktivitäten bei Akteuren unterschiedlich

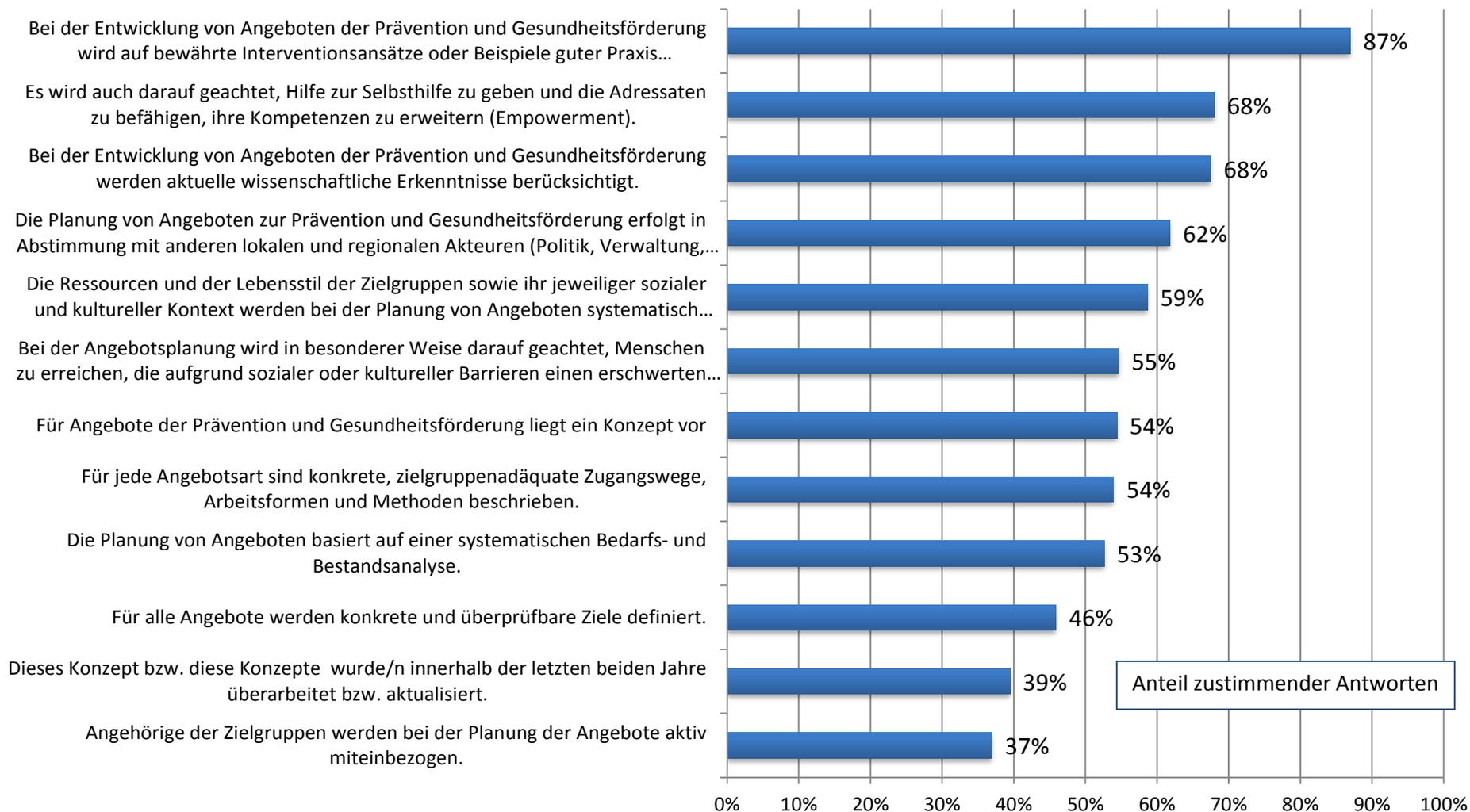
Onlinebefragung – Zusammensetzung der Stichprobe



Zur Beteiligung an der Befragung

- Der Rücklauf der Befragung zeigt ein thematisches Interesse verschiedener kommunaler Ämter, vor allem aus dem Sozial- und Jugendbereich.
- Noch höher ist das Interesse von Bildungseinrichtungen, wo bereits i.d.R. QM-Systeme (Qualitätsmanagement) bestehen, mit denen man sich näher austauschen müsste.
- Auch „sonstige“ soziale Träger, Kinderschutz, Jugendbildung, Beratungsstellen u.ä. fühlen sich angesprochen.

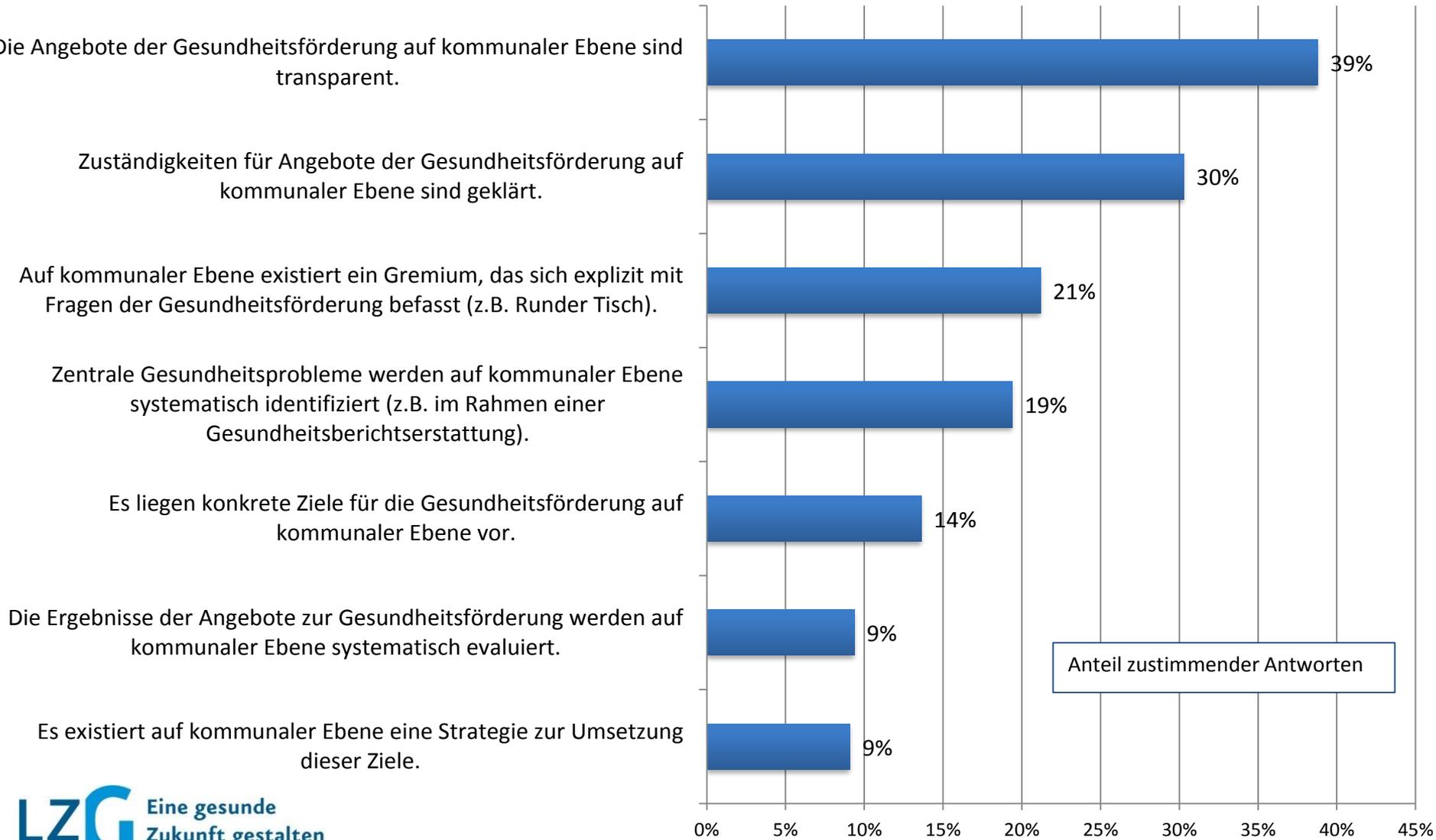
Wie geschieht die Angebotsplanung?



Was braucht eine Angebotsplanung?

- Nur etwa die Hälfte machen eine Bedarfs- und Bestandsanalyse (53%), definieren konkrete und überprüfbare Ziele (46%), haben ein Konzept erarbeitet (54%).
- Viele geben an auf bewährte Ansätze, gute Praxisbeispiele zurückzugreifen (87%) und aktuelle wissenschaftliche Ergebnisse zu berücksichtigen (68%). Aber nur 39% haben ihr Konzept in den letzten 2 Jahren aktualisiert.
- Fast alle, die keine oder kaum eine systematische Bedarfs-/Bestandserhebung machen, sehen einen diesbezüglichen Handlungsbedarf (22 von 28).
- Aber nur 14 von 23, die kein Konzept entwickelt haben, sehen hierzu einen Bedarf.
- Eine Abstimmung mit anderen lokalen Akteuren wird zu 62% angegeben. Es wird auch ein Optimierungsbedarf an regelmäßigen und verbindlichen Absprachen und Steuerung genannt.
- Zielgruppenorientierung: Man versucht besonders Gruppen mit geringen Zugangswegen zum Gesundheitswesen zu erreichen (55%), achtet auf die Zugangswege (54%), will Hilfe zur Selbsthilfe geben und Kompetenzen stärken (68%). Doch Angehörige der Zielgruppen werden nur zu 37% aktiv in die Angebotsplanung einbezogen. (Konzeptentwicklung für statt mit Betroffenen?) – Einbeziehung bereits bei Bestands-/Bedarfserhebung?

Fragen nach Rahmenbedingungen

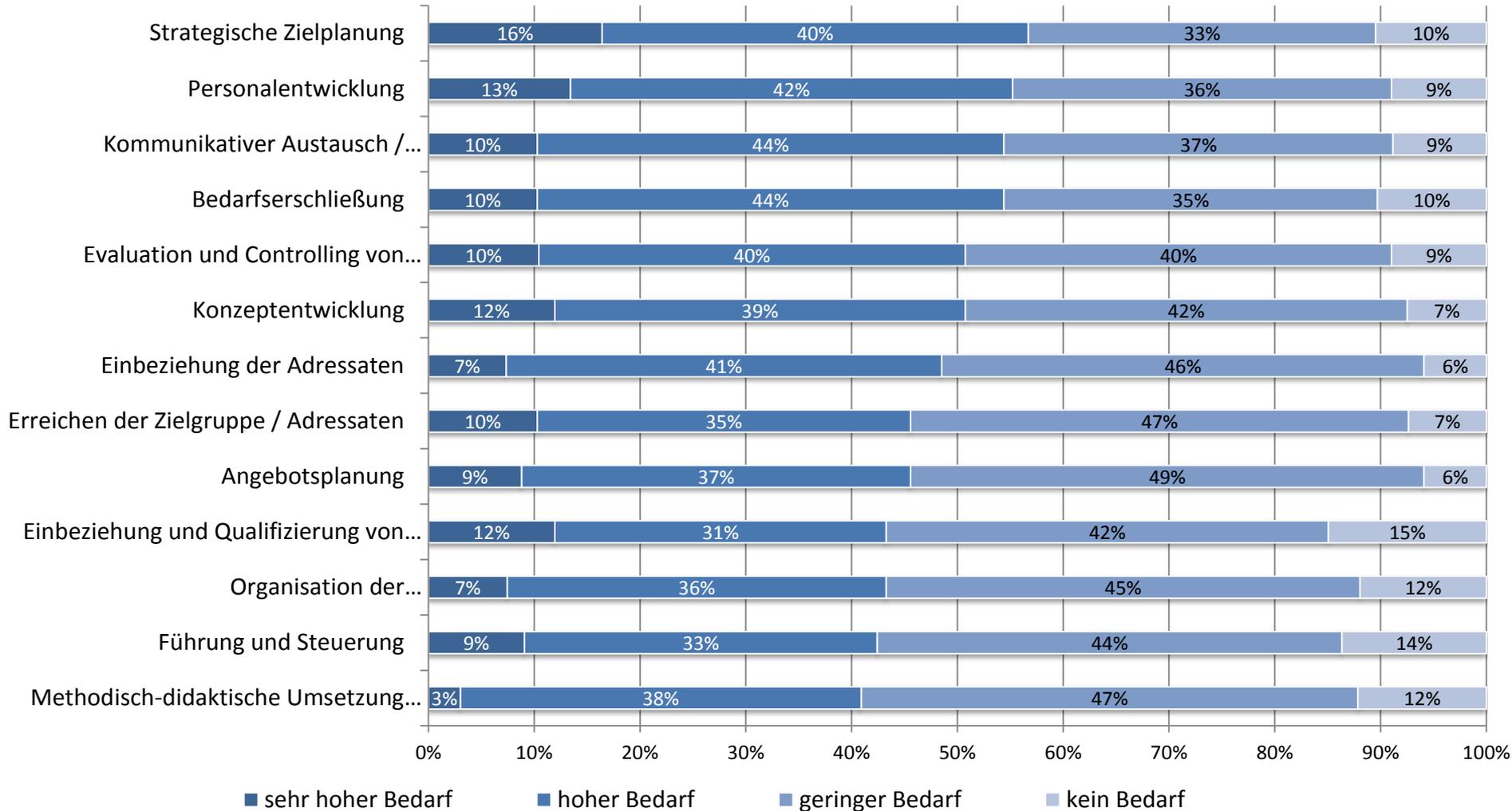


Einige Statements zu Rahmenbedingungen

- Die Transparenz zu GF-Angeboten und deren Zuständigkeiten wird wenigstens mit ca. 1/3 bejaht (ggf. abhängig von Vernetzungsbreite und Überschaubarkeit der Angebotsräume).
- Doch es gibt offenbar kaum ein kontinuierliches Gremium für Fragen und Abstimmung von GF (21%) (dürfte bei größeren Angebotsfeldern im Zug des PräVG wichtiger werden)
- Entsprechend **fehlt eine systematische Identifizierung von Gesundheitsproblemen** (nur 19%) und Gesundheitszielen, z.B. im Rahmen von Gesundheitsberichterstattung (GBE) (nur 14%)
- GF-Angebote werden nur zu 9% evaluiert.
- Eine **Strategie auf kommunaler Ebene** gibt es ebenfalls nur zu 9%.

Dazu passen weitere Ergebnisse: Der z.T. noch ungeklärte Stellenwert von GF/P in der eigenen Organisation (76% „Teilaufgabe“) und von QE/QS (54% (sehr) hoch) müsste und könnte verbessert werden, es gibt anknüpfbare Relevanznennungen. Keine Strategie ohne Klärungen des Gegenstandsbereichs!

Selbst genannter Bedarf an optimierten QE-Aktivitäten



Ergebnisse zu eigenen Bedarfseinschätzungen

Etwas mehr als die Hälfte (51-56%) sehen einen (sehr) hohen Bedarf bei:

- strategischer Zielplanung, **Bedarfserschließung**, Konzeptentwicklung
- Personalentwicklung (Beziehung zu interner Organisationsentwicklung)
- Vernetzung/Austausch/Kooperation
- Evaluation und Controlling von Angeboten

Etwas weniger als die Hälfte (41-48%) sehen einen (sehr) hohen Bedarf bei:

- **Erreichen und Einbeziehen der Adressaten** (Bedarf an lebensweltlichen Ansätzen)
- Einbeziehen und Qualifizieren ehrenamtlicher und bürgerschaftlicher Kräfte
- **Planung** und organisatorische Durchführung der Angebote
- Methodisch-didaktische Umsetzung der Angebote
- **Führung und Steuerung**

Viele Träger sehen keinen oder geringen Bedarf, doch die Metaanalyse zeigt z.T. inkonsistente Antworten und mehr Problemnennungen bei den Fragen zum Ist-Stand. Man scheut evtl. auch einen Änderungsaufwand festgestellter Mängel.

Folgerungen zur Förderung guter Rahmenbedingungen und Angebote

- Ausreichende organisatorische (z.B. ausstattungsbezogene) und rechtliche Rahmenbedingung für mehr Angebotsqualität, bes. bei – auch gemeinsamer – Auswertung/Evaluation und Neujustierung
- Verbindliche Abstimmung und stärkere Vernetzung zwischen lokalen Akteuren, zu einem gemeinsamen, projekteübergreifenden Vorgehen mit anderen in allen Projektphasen: von **Planungs-** über Durchführungsqualität bis zu Ergebnisqualität
- Dabei Übertragen bzw. Einspeisen institutions-eigener guter Angebots- und Steuerungsqualität (Austausch und Einlassen auf neue gemeinsame Lernprozesse)
- Beginn eines Leitbildprozesses mit Klärung eines gemeinsamen Verständnisses und Zielsetzungen von GF/P anhand der konkreten Vorhaben (Verankerung von GF/P in der kommunalen Politik)
- Bildung eines koordinierenden, entscheidungsfähigen Steuerungsgremiums; Weiterentwicklung transparenter Strukturen im kommunalen Handlungsfeld bzgl. Zuständigkeiten/ Rollen
- Einbeziehung der Adressaten und ihrer Vertreter (anspruchsvolles Querschnittskriterium)

Fortbildungsbedarf von Gesundheitsämtern

Schriftliche Befragung zum selbstgenannten FB-Bedarf zu kommunaler GF/P (Rückmeldung von 20 ÖGD-Mitarbeitern/Leitungskräften aus 14 GÄ, **2016** (geschlossene und offene Fragen, überarbeiteter Fragebogen von Gesundheit Berlin-Brandenburg)

- Alle haben ein Interesse an regelmäßigen Fortbildungen zum Thema, gut die Hälfte zweimal/Jahr, knapp die Hälfte einmal/Jahr)
- Favorisierte Themen:
 - **Entwicklung regionaler Gesundheitsziele**
 - Konzepte der „Gesundheitsförderung“ im Vergleich zu „Prävention“
 - Qualitätsmanagement
 - **Integrierte kommunale Gesundheitsstrategien**
- Favorisierte Lebenswelten:
 - Quartier/Kommune (fast alle), danach Schule und Kita

Fortsetzung Fortbildungswünsche GÄ

- Interesse an Zielgruppen:
 - Menschen in sozial schwierigen Situationen
 - Kinder und Jugendliche
 - Ältere und Arbeitslose (nur 6-7 Nennungen)
- Behandlung von Qualitätsaspekten:
 - niederschwellige Arbeitsweise
 - Stressprävention
 - Bewegung, Ernährung
 - Unfall- und Gewaltprävention
- Sonstige fachspezifische Themen:
 - Verfassen regionaler Gesundheitsberichte (**Datenauswertung** etwas weniger)
 - **Infos zu aktueller Datenlage, Studienergebnisse**
- Hohes Interesse an Beispielen guter Praxis (15 n)

Die Ergebnisse sollen bei der Erstellung eines Fortbildungs- und Beratungskonzepts für 2017 berücksichtigt werden, das mit Trägern und auch bundesweit (im Rahmen eines QE/QS-Projekts der BZgA) mit ähnlichen Konzepten abgestimmt wird..



Vorgehen vor Ort

Situationsanalyse als Modul in einem Prozess

Grundlage: Die Kommune ist gewillt, aktiv und entscheidet.

Vorschlag für ein typisches Vorgehen bei Landkreisen, Kommunen:

1. Erstgespräch mit interessierten Vertretern (aus ÖGD u. Sozialdezernat)
2. Erste örtliche Abstimmungen von Themen, Zielgruppen, Zielen, Settings etc.,
Finden verbindlicher Ansprechpartner
3. Absicherung durch politische Entscheidungsebene
4. Vereinbarung einer LZG-Begleitung, möglichst Beitritt zum kommunalen
Partnerprozess
oder/und Kooperationsvereinbarung mit einer GKV
6. Klärung der Prozesse auf komm. Ebene (z.B. Zukunftswerkstatt, Beratung)
 - **Bedarf, Bestand, Ressourcen**
 - Gesundheitsziele (mit Datenauswertung)
 - konkrete Vorhaben, Maßnahmen
 - Partner, Netzwerkbildung, Aufgabenteilung
 - Beteiligung Betroffener (Zugänge, Infos, Befähigung)
5. Mehrschrittiger Prozess nach Aktionszirkel (Public Health Action Cycle):
Konzipieren – Umsetzen – begleitend Überprüfen – Justieren – Auswerten...
Anwendung von Qualitätskriterien und –verfahren bei jeder Phase

Public Health Action Cycle – mehrmalige Situationsanalyse



(Rolf Reul, 2012 angelehnt an Ruckstuhl et al. 1997)

Quelle: Reul, R., Faselt, F., Dr. Helbig, D. in. Bewegung in den Alltag bringen – das macht Sinn!, (2012) Herausgeber: HAGE – Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V., Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung, Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen e.V. – AGETHUR

Daten wozu überhaupt? (Grundfunktionen)

- Daten zur Konzeptentwicklung
- **Wissen zu Präventions-/Interventionsbereich:**
 - Zielgruppe (z.B. Verhalten, Gesundheitsdaten)
 - Lebensbedingungen (z.B. Wohnsituation, Arbeit, Familie)
- **Wissen zu Rahmenbedingungen eigenen Handelns:**
 - in eigener Institution/Organisation (Struktur, Aufgabenbereich, Rechte, Kapazitäten)
 - in Netzwerken (Beziehungen, Verbindlichkeiten, Ressourcenbündelung)
- Daten zur **Begründung, Legitimation eigenen Handelns**, Öffentlichkeitsarbeit, gesundheits- und sozialpolitische Positionierung
- Daten zur **Überprüfung eigenen Handelns, Qualitätssicherung** (Datenerhebung im Handlungsprozess durch Verlaufsdokumentation und Evaluation)

Checklisten zu Bestands- und Bedarfsanalysen (z.B. angelehnt an „Gut drauf-Kommunen“ der BZgA)

- Soziale und gesundheitliche Lage der Zielgruppe (z.B. Jugendliche) in der Kommune (Statistiken, Beobachtungen, Erkenntnisse der praktischen Arbeit)
- Anteil an sozial benachteiligten Familien/Milieus
- Wohn-, Arbeits-/Schul-/Ausbildungs-, Freizeitsituation (Angebote, Infrastruktur)
- Zielgruppe(n): Räumliche und institutionelle Anziehungspunkte, Treffpunkte der Zielgruppe; Vernetzung mit anderen sozialen Gruppen
- Welche Zielgruppe soll besonders erreicht werden, sind Zugangswege vorhanden?
In welchen Settings?
- In welchen Gesundheitsbereichen besteht besonderer Bedarf (z.B. gesundes Verhalten, Freizeitgestaltung, Schaffung und/oder bessere Wahrnehmung von Gesundheitsangeboten, Zugänge zu ärztlichen Untersuchungen?)
Verhalten + Verhältnisse!
- Welche Angebote der Gesundheitsförderung gibt es bereits? Was decken sie ab, welche Ziele verfolgen sie, sind sie kurz-/langfristig angelegt? Gibt es Evaluationsdaten zu Qualität und Auswirkungen?
- Gibt es eine Sozialraumanalyse, ein Gemeindegesundheitsprofil, GBE?....

Kommunale Gesundheitsberichterstattung

Ziele:

- orts- und gruppenspezifische(re) Datenerhebung, kleinräumige Auswertung
- Auswertung bzgl. Bedarfen und Zielen für Gesundheitsversorgung und (inkl.) Prävention, GF

Umsetzungsmöglichkeiten:

- *Integrierte* Auswertung von Gesundheits- und Sozialdaten, unter Einbeziehung der kommunalen Statistiken z.B. zur Bevölkerungsstruktur, der Sozialberichterstattung und –planung, Jugendhilfeplanung, Pflegeplanung etc.
- Methodisches „Umrechnen“ der bundesweiten Erhebungen (RKI, Hochschulen, GKV-Reports) auf die kommunalen Räume
- Expertenbefragungen mit lokalen Akteuren (Ärzte, Hebammen, Jugendarbeiter, Quartiersmanager, Pflegestützpunkte, Pfarrer u.a.)
- **Lebensweltbezogene Erhebung, Befragung von Bürgern, Betroffenen, Zielgruppen** (Partizipation statt Verplanung)

Optimierungsmöglichkeiten:

- Ausweitung und Ergänzung der Schuleingangsuntersuchung durch Jugenduntersuchung, Elternbefragungen u.a.
- Überarbeitung des Indikatorenansatzes, stärkere Betonung von GF/P (z.B. bei Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitswesens); stärkere Nutzung von (sozialepidemiologisch relevanten) Sozialindikatoren (z.B. Sozialleistungsempfänger im Zusammenhang mit Risikofaktoren und –gruppen)
- Bedarfsanalyse nicht nur nach Datenverfügbarkeit (nicht alles ist messbar, aber vieles evidenzbasierter auswertbar), vor allem nach Relevanz und Anlass.
- (Qualitative Beschreibung von Resilienzaspekten, protektiven Faktoren bei Sozialgruppen oder/und Sozialräumen.) Salutogenetische Perspektive auf Lebenswelten (nicht nur Individuen) in der Problemanalyse.
- Eine gute GBE ist eine Teilvoraussetzung für eine integrierte Gesundheits- und Präventionsplanung mit anderen Fachressorts.
- Datenaufbereitung für die kommunalen politischen Entscheidungsträger und für die Fachöffentlichkeit. Der ÖGD braucht Unterstützung bei Etablierung u. Optimierung der GBE und Dateninterpretationen.

Grundfragen zur Situationsanalyse für eine Maßnahmenplanung

- **Welche Daten?:**
 - wozu – Ziel des Handelns
 - worüber (Gegenstandsbereiche: Zielgruppe(n), Sozialer Raum, Settings bzw. Einrichtungen)
 - **Wie erhalte ich Daten?:**
 - woher – Quellen zu den Bereichen (Ämter, Wissenschaft, Akteure...)
 - wozu genau (Auswahl einzelner Aspekte als Indikatoren für gesundheitliche, soziale... Situation der Zielgruppe(n), für Belastungs- und Verbesserungspotentiale im sozialen Raum und Settings)
 - **Wie werte ich sie aus?:**
 - quantitativ (Statistiken, GBE)
 - qualitativ (Befragung von Experten, „verantwortlichen Trägern der Lebenswelten“, Betroffenen)
- Mit wem werte ich sie aus?**

Netze nutzen und als Datenquelle entwickeln!



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit
www.lzg-rlp.de

Gemeinsam planen:

Systematische Zusammenarbeit von
Gesundheitsförderung, Bildung und
Soziales



Kinderarmut

Gesundheitsregion

Suchtprävention

Organisationsstruktur im Dezernat

Dezernat V

Bildung, Jugend, Soziales und Gesundheit

**Sozialreferat
0500**

Sozialplanung

Gesundheitsplanung

Koordination Kinderarmut

Fachbereiche im DEZ V

**FB 40
Bildung
und Sport**

**FB 50 Soziales
und
50.4 Gesundheit**

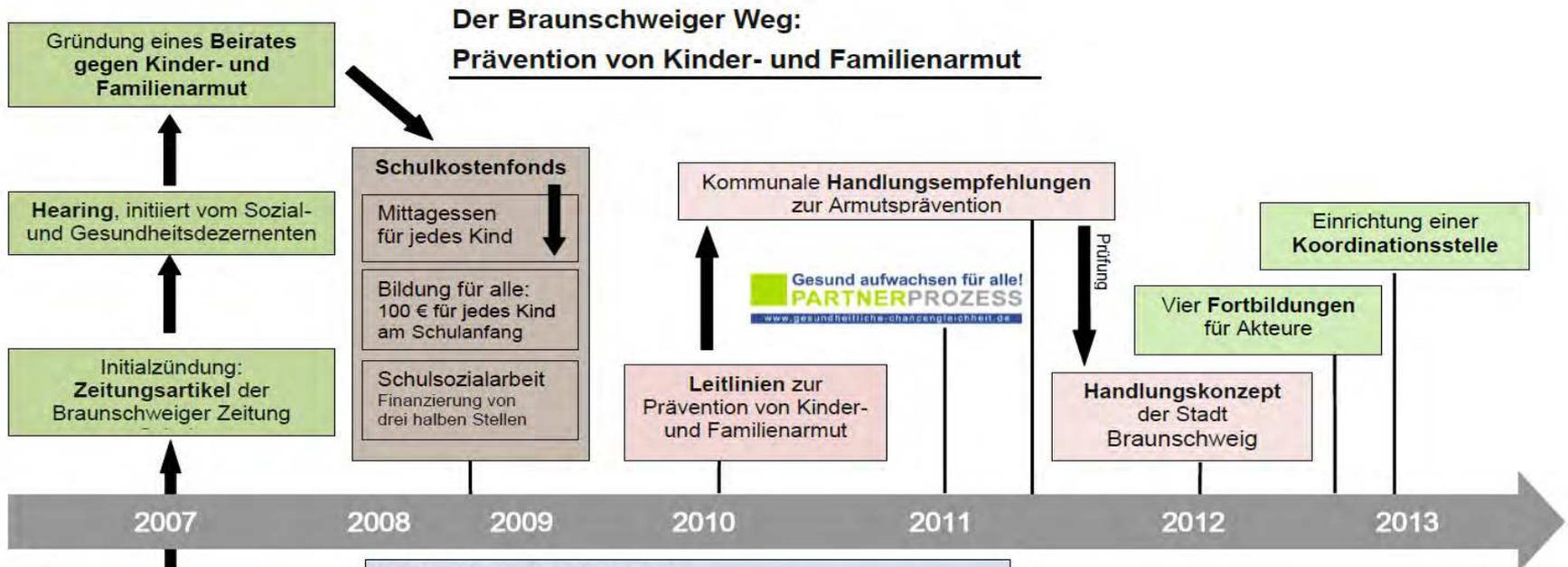
**FB 51
Kinder, Jugend und Familie**

01



**Die Präventionskette
zur Prävention von
Kinderarmut in
Braunschweig**

Schlaglichter auf den Prozess in Braunschweig



September 2007:
Skandalbericht



Seit 2008 mediale Begleitung ...

- × der operativen Handlungsfelder (Mittagessen, Bildung, Schulsozialarbeit)
- × der Leitlinien zur Prävention der Kinder durch Reportagen
- × der Handlungsempfehlungen durch Reportagen
- × der Umsetzung des Handlungskonzepts



Kindern ist die Mahlzeit im Schulzentrum zu teuer

Mädchen und Jungen hoffen auf die Essenreste ihrer Mitschüler

Von Dieter Schäfer

Volkmarode....
Bittere Not im Schulzentrum.
Vielen Kindern ist das Mittagessen zu teuer.
Eltern sind Geringverdiener oder arbeitslos.



Stadt einen großen Raum zur Mensa umgebaut. Platz ist für mehr als 100 Mädchen und Jungen.

Das Speisenangebot einer Braunschweiger Zentralküche sei voller Abwechslung, räumt Lehrerin Margret Dorner-Müller ein. Die Schüler könnten täglich unter vier Gerichten wählen. „Das Problem ist der Essenpreis“, fügt die Pädagogin hinzu.

Viele Eltern können dieses Geld

Die Kinder fühlen sich in der schicken neuen Mensa wohl. Zahlreiche Schüler können sich ein Mittagessen allerdings nicht leisten. Foto: Schäfer

Teller zurücklassen. Sie laufen zwischen den Tischen und beobach-

auf ihre Haushaltsplanung zurück. Es gibt keinen Ansatz für die Bezu-

Was tun? – Klassische Schrittfolgen

1. Zuständigkeit klären!

Extern:	Bund (SGB II...) – Land (Schule)
Intern:	Kommune (Schulverwaltung; FB Jugend, FB Soziales/Gesundheit; Sozialreferat)

2. Hintergründe recherchieren

Realitätsbezug des Artikels

Preisvergleich und Preisgestaltung für Schulessen

Was machen die anderen Kommunen?

Auswertung der Sozial- und Gesundheitsdaten

Haben wir (Stadt) passend aufgestellte Gremien?

Der Braunschweiger Prozess in der Armutsprävention

- Strategievarianten -

Szenario I: Kopf in den Sand
Totschweigen - übergehen - aussitzen

Szenario II: Angriff ist die beste Verteidigung
Pressekompetenz in Frage stellen....

Szenario III: Dezernatsinterne Lösung
Arbeitsgruppe aus FB 40, FB 50 FB 51 und 0500

Szenario IV: Konzertierte Aktion
Anhörung aller Akteure in BS zum Thema – Hearing einberufen



Hearing

Der Braunschweiger Prozess in der Armutsprävention

Das Präventionsnetzwerk

Expertengremium – Moderation Stadt BS

5 Wohlfahrtsverbände
Vertreter der Glaubensrichtungen
Kirche im westlichen Ringgebiet
Stadtteilkonferenzvertreter
DBG/GEW
ARGE/ Jobcenter
Volkshochschule
SHG Zuversicht
Kinderschutzbund
Stiftung Wohnen und Beraten
Parkbank e.V.
Madamenhof
Katholische Arbeitnehmerbund
Alleinerziehende Väter und Mütter e.V.
Jugendring
Verwaltung im DEZ V

Stadtelternrat Schule / Kita

....

Setting

- Offen für weitere Akteure
- **Keine Politik,** aber Information

- **Gemeinsame Situationsanalyse**
- **Handlungsschwerpunkte**
- **Organisationsstruktur**

Datengrundlagen in der Kommune

Datenlage mit Raumbezug zu bedürftigen Kindern :

1. Kinder und Jugendliche nach ALGII -nach Planbereichen

- absolute Zahlen

Datenquelle: 0120 Stadtforschung

2. Kinder unter 19 Jahre nach Planbereichen und davon ALG II

in Prozent von allen Kindern

Datenquelle: 0120 Stadtforschung

3. Zahngesundheit als Sozialindikator

4. Daten der Einschulungsuntersuchung

- nach Planbereichen

Datenquelle: Gesundheitsamt

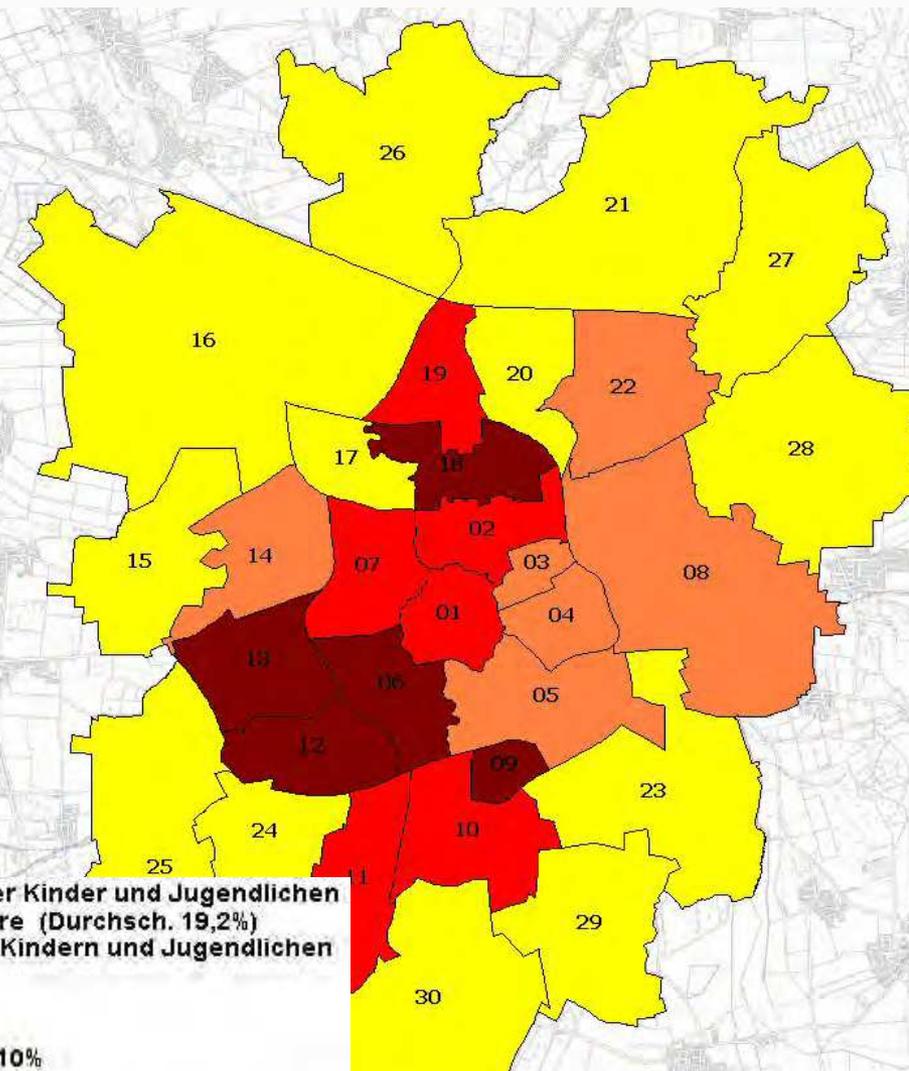
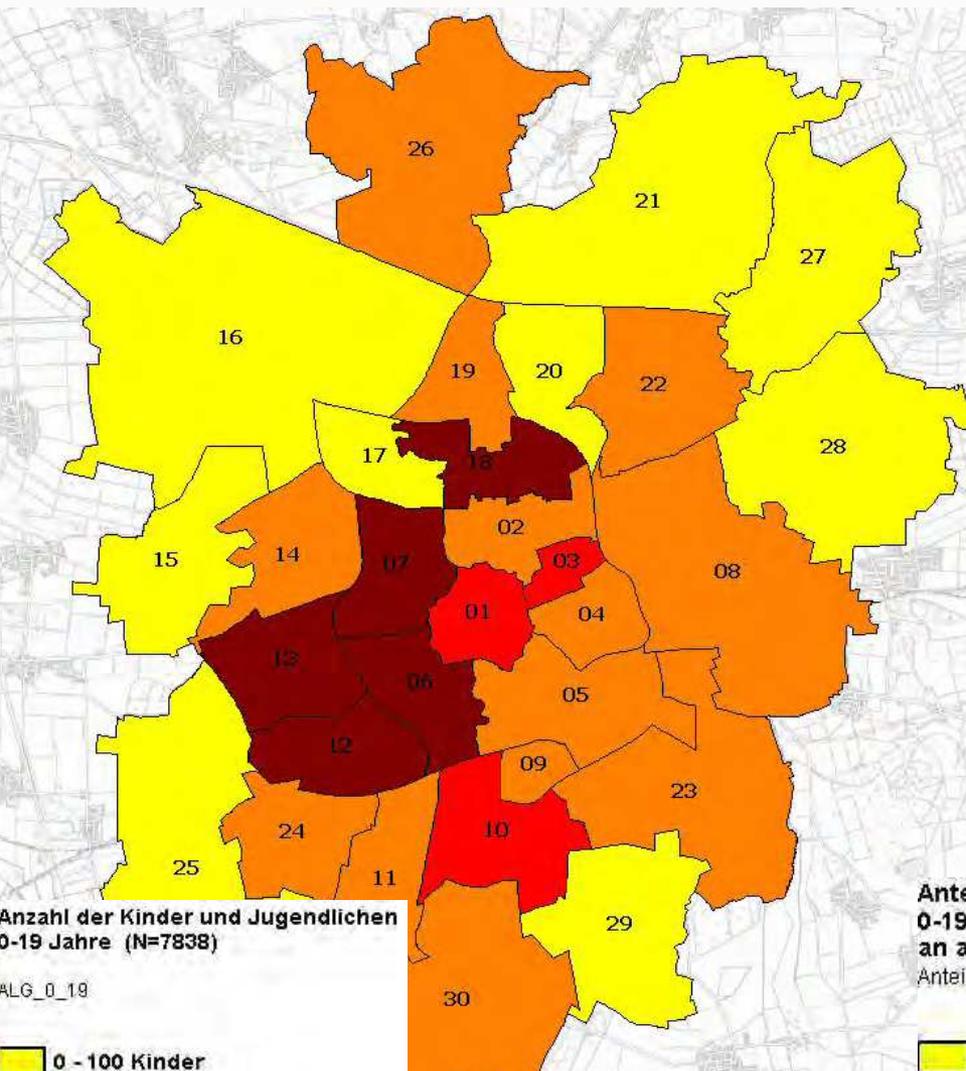
Planungsbereiche der Sozial- und Jugendhilfe und Gesundheitsplanung neue 30er-Teilung)



Kinder und Jugendliche 0 - 19 Jahre aus Familien mit ALG II Bezug (N=7838/ 19,2%)

Absolute Zahlen

Anteil



Anzahl der Kinder und Jugendlichen
0-19 Jahre (N=7838)

ALG_0_19

- 0 - 100 Kinder
- 101 - 300 Kinder
- 301 - 600 Kinder
- 601 - 1293 Kinder

Kinderarmut absolut:
 06 = Westliches Ringgebiet Süd (N=798)
 07 = Westliches Ringgebiet Nord (N=736)
 12 = Weststadt Süd/Nord (N=1293/636)

Anteil der Kinder und Jugendlichen
0-19 Jahre (Durchsch. 19,2%)
an allen Kindern und Jugendlichen
Anteil_19

- 0 - 10%
- 11 - 20%
- 21 - 30%
- 31 - 46,3%

Die Struktur

Das Präventionsnetzwerk

Expertengremium – Moderation Dez V

5 Wohlfahrtsverbände Vertreter der Glaubensrichtungen Kirche im westlichen Ringgebiet Stadtteilkonferenzvertreter
DBG/GEW ARGE/Jobcenter Volkshochschule SHG Zuversicht Kinderschutzbund Stiftung Wohnen und Beraten
Parkbank e.V. Madamenhof Katholische Arbeitnehmerbund Alleinerziehende Väter und Mütter e.V. Jugendring Jugend-
und Sozialverwaltung und Sozialreferat im DEZ V



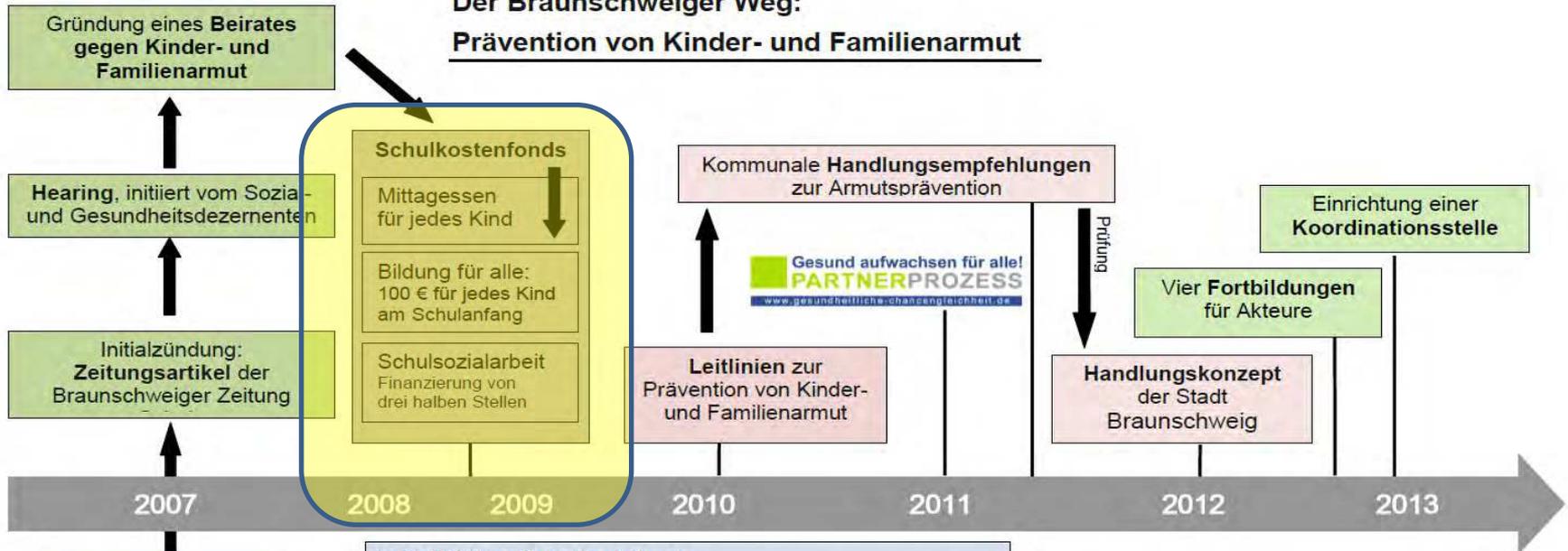
Politik und Verwaltung
Öffentlichkeit
Medien
Stiftungen

Der Beirat

Diakonie DRK Kinderschutzbund GEW/Lehrerpersonalrat Alleinerziehende Väter und Mütter e.V. Stadtteilkonferenzvertreter Stadtelternrat Schule / Kita
Landesschulbehörde Jugend- und Beteiligungsplanung Sozialreferat

Schlaglichter auf den Prozess in Braunschweig

Der Braunschweiger Weg: Prävention von Kinder- und Familienarmut



September 2007:
Skandalbericht

Seit 2008 mediale Begleitung ...

- × der operativen Handlungsfelder (Mittagessen, Bildung, Schulsozialarbeit)
- × der Leitlinien zur Prävention der Kinder durch Reportagen
- × der Handlungsempfehlungen durch Reportagen
- × der Umsetzung des Handlungskonzepts



Der Fonds....

III. Braunschweiger Fonds für Kinder und Jugendliche

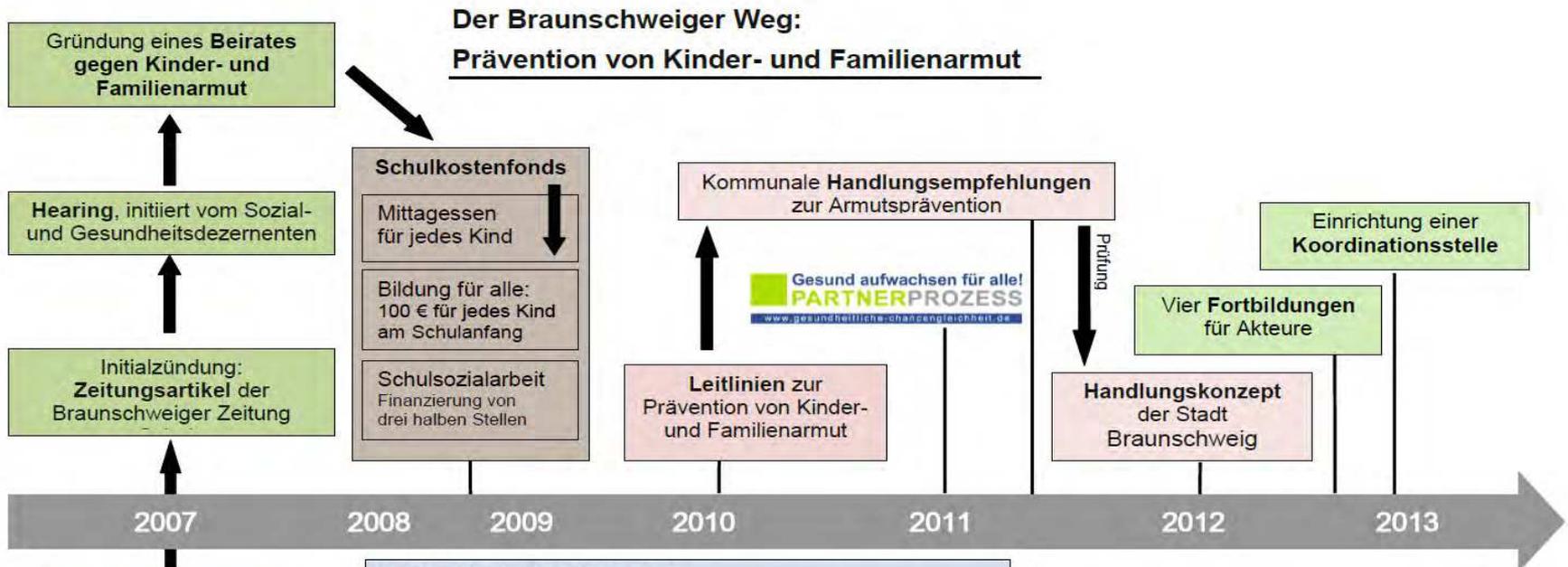


Der Fonds ermöglicht Kindern und Jugendlichen bessere Chancen zur sozialen Teilhabe und hilft materielle Benachteiligungen auszugleichen oder zu verringern.

Ziele:

- Förderung der sozialen und kulturellen Teilhabe von bedürftigen Kindern durch ein Budget für Schulen und Kindertagesstätten...
- Förderung des Mittagessens in der Schule, damit jedes Kind eine warme Mahlzeit zu sich nehmen kann, auch wenn Eltern einmal nicht zahlungsfähig sind.
- Förderung von einzelnen Kindern und Jugendlichen in besonderen Notlagen.
- Förderung von Projekten mit Angeboten für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien

Schlaglichter auf den Prozess in Braunschweig



September 2007:
Skandalbericht



Seit 2008 mediale Begleitung ...

- × der operativen Handlungsfelder (Mittagessen, Bildung, Schulsozialarbeit)
- × der Leitlinien zur Prävention der Kinder durch Reportagen
- × der Handlungsempfehlungen durch Reportagen
- × der Umsetzung des Handlungskonzepts



Der Braunschweiger Prozess in der Armutsprävention

Ab 2010

Neue
Ausrichtung im
Präventionsnetzwerk

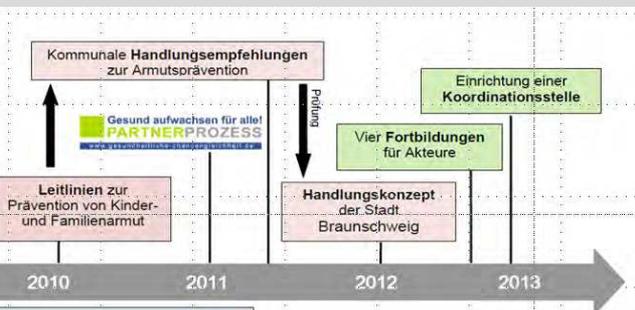
Langfristige partizipative Planungsstrategie

Zielstellung:

- Einbeziehung einer breiten Öffentlichkeit über Presse etc.
- Einbeziehung aller gesellschaftlich bedeutsamen Institutionen
- Schaffung eines gesellschaftlichen Konsens

Grundlage:

Leitlinien zur Prävention von Kinder- und Familienarmut
und zur Linderung der Folgen –



9 Kernsätze der Leitlinien

Präambel: Jedes Kind ist herzlich willkommen, jedes Kind ist wichtig

1. Mütter und Väter erhalten bei Bedarf Unterstützung und Hilfe bei der Erziehung ihrer Kinder
2. Jedes Kind hat ein Recht auf Sicherung seiner angemessenen materiellen Lebensgrundlage
3. Jedes Kind hat ein Recht auf Sicherung seiner Grundbedürfnisse nach Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Sicherheit und Geborgenheit
4. Jedem Kind ist gesellschaftliche und soziale Teilhabe zu ermöglichen
5. Jedem Kind einen erfolgreichen Bildungsweg sichern von Anfang an (I)
6. Für jede Mutter und jeden Vater ist eine existenzsichernde Erwerbstätigkeit von zentraler Bedeutung
7. Jugendliche aktiv ins Erwerbsleben begleiten
8. Kinder, Jugendliche und deren Eltern sind zu beteiligen
9. Das Netzwerk zur Prävention von Kinder- und Familienarmut und zur Linderung der Folgen ist zu intensivieren und weiterzuentwickeln

Der Prozess - 5 Jahre

Operative

Ad hoc-Projekte

Schulessen
Bildung
Schulsoz.Arbeit

Leitlinien zur Kinderarmuts- prävention

Handlungs- empfehlungen zur Armutsprävention

Einrichtung einer Koordinations- stelle

*Bearbeitung:
Beirat
Präventions-
netzwerk
Stiftungen*

*Bearbeitung :
Beirat Kinderarmut
Präventionsnetzwerk
Gesellschaftliche
Institutionen*

*Bearbeitung :
Beirat Kinderarmut
Präventionsnetzwerk*

*Bearbeitung:
0500
Akquise in der
Verwaltung*

Medien

*Diskussion in den
Ausschüssen und
dem Rat der Stadt*

*Entscheidung im Rat
der Stadt*

*Beirat/ Netzwerk
Entscheidung durch
die Politik im Rat*

Das 10 Schritte - Programm

1. Anlass
2. Handlungswillen und Problemanalyse
3. Zusammenstellung der Kooperationspartner
4. Steuerung
5. Ziele und Visionen
6. Passende Organisationsstruktur
7. Schwerpunkte in den Aufgaben und der Verteilung
8. Partizipativer Planungsprozess
9. Unterstützer von außen!!
10. Durchhaltevermögen und Kontinuität

Was war/ist das Wichtigste ?

1. Wertschätzung und gegenseitiges Verständnis
2. Kommunikation auf Augenhöhe
3. Offenheit für
 - Neue Akteure
 - Hilfen und Unterstützung
 - kritische Selbstreflektion
4. Partizipative Vorgehensweise
5. Diplomatische Grundausstattung
aller Beteiligten im Beirat





Handlungsempfehlungen....

Präventionskette

Tagespflege Familienzentrum, Kita Grundschule Weiterführende Schule Übergang Schule / Beruf

Familie: Emotionale und materielle Basis

Schwangerschaft/Geburt- 3 Jahre

4 – 6 Jahre

6 – 12 Jahre

12 – 16 Jahre

16 – 24 Jahre

Kind

Jugendlicher

Junger Erwachsener

Prävention

Grundbedürfnisse sichern

Frühe Unterstützung für benachteiligte Kinder und Eltern sichern



Fragen?
Ergänzungen ?
Kommentare?

02



Die Gesundheitsregion Braunschweig

Braunschweiger Gesundheitskonferenz

Medizinische Versorger

Gesundheitsamt

KV Nds Ärztekammer

Krankenkassen

Krankenhäuser

Ambulante

Pflegedienste

Seniorenheime

Wohlfahrtsverbände

Rentenversicherung

....

Vorsitz: Sozial- und
Gesundheitsdezernentin
Dr. Hanke

Koordination

Freudenstein/Schubert

Steuerungsgruppe

Institutionen der
Gesundheitsbildung

(VHS/BSG....)

Stiftungen

Beratungsstellen

Selbsthilfegruppen
(Kiss/Kibis)

Interessierte
Bürger/Patienten-
vertreter der
Selbsthilfegruppen

Gesundheitsnetzwerke

HygSON e. V.

Pflegekonferenz

Sozialpsychiatrische
Verbund

Präventionsnetzwerk

AK Suchtprävention

eHealth (PLRI TU BS
/ BITZ)

AK Palliation/Hospiz

AG Sozialstationen

AK Integration

...

Braunschweiger Gesundheitsregion

Koordination

Stadt BS
Gesundheitsplanung
Gesundheitsamt

Steuerungsgruppe

Vorsitz:
DEZ V Frau Dr. Hanke

Die Streitsüchtigen
Die Positiven
Die Redseligen
Die Ablehnenden
Die Alleswisser
Die Uninteressierten
Die Erhabenen
Die Ausfrager
Die Neinsager
Die Besserwisser
Die Nörgler
Die Erbsenzähler
Die Praktiker
Die Theoretiker
Die Konstruktiven
Die Stummen

.....

Gesundheitsamt

Kassenärztliche Vereinigung Nds

Krankenhaus

Krankenkassen

Rentenversicherung

Stationäre Pflege

Ambulante Pflege

Selbsthilfe

Wohlfahrtsverbände

eHealth

Allianz für die Region

PLRI der TU Braunschweig

Vertreterin der Migranten

3-4 Themenexperten

Braunschweiger Gesundheitskonferenz

Fahrplan 2014/2015

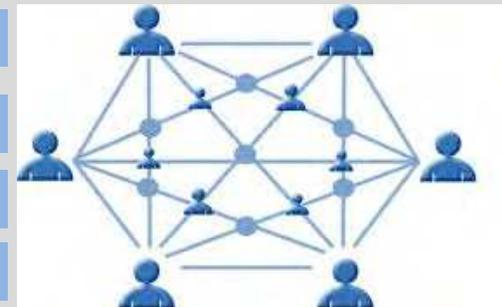
Mai 2014	Entscheidung Dez V	FB 50
Mai	Steuerungsgruppe zusammenstellen	Dez V
Mai	Kontakt mit Landeskoordination Frau Richter Ziel Beratung zur Konzepterstellung	0500/50.4
Juni/Juli/August	Grobkonzepterstellung mit Vorschlag für TN der Braunschweiger Gesundheitskonferenz	0500/50.4
September	Abstimmung Grobkonzept mit Schwerpunktthemen	Steuerungsgruppe
September/ Oktober	Beschluss der Dezernentenkonferenz und Information der politischen Gremien zur Gesundheitskonferenz	Dezernentenkonferenz Politische Gremien
November	Antrag an Ministerium	OB/ Dez .V / Sozialreferat
Januar 2015	Einrichtung der Geschäftsstelle zur Koordination der Steuerungsgruppe und geschäftsführenden Begleitung der Braunschweiger Gesundheitskonferenz	FB 50 /50.4
Januar	Vorbereitung der Braunschweiger Gesundheitskonferenz mit der Steuerungsgruppe	Geschäftsstelle
März/April 2015 (9.12.2015)	1. Braunschweiger Gesundheitskonferenz	Sozial- / Gesundheits- dezernent N.N.

Braunschweiger Gesundheitsregion

Koordination Stadt Braunschweig: Herr Schubert (Gesundheitsplanung), Frau Freudenstein (Gesundheitsamt)
Steuerungsgruppe

Vorsitz: Sozial- und Gesundheitsdezernentin Frau Dr. Hanke

Gesundheitsamt	Dr. Buhr-Riehm, Frau Freudenstein
Gesundheitsplanung	Herr Schubert
Kassenärztliche Vereinigung Nds	Dr. Kleinschmidt
Krankenhaus	Dr. Bartkiewicz
Krankenkassen	Herr Rinne
Rentenversicherung	Prof. Kreikebohm
Stationäre Pflege	Herr Engelhardt
Ambulante Pflege	dito
Selbsthilfe Kibis	Frau Kampen
Wohlfahrtsverbände	Herr Velten
Allianz für die Region	Herr von Ingelheim
PLRI der TU Braunschweig	Prof. Haux
Migration	Dr. Javanmardi



Gesundheitsregion Braunschweig

Gesundheit von Morgen sichern – Vernetzen – Innovative sektorübergreifende Projekte

Steuerungsgruppe

Regelmäßige Treffen – Schwerpunktsetzung
Projekte

Arbeitsgruppen

Projektvorschläge – Foren auf
Konferenz

Braunschweiger Gesundheitskonferenz

Themenvorschläge / Handlungsbedarfe

- Standardisierung der Software in der stationären Pflege
- Versorgung psychisch kranker Menschen
- Verringerung von Wartezeiten im niedergelassenen fachärztlichem Bereich durch Vernetzung der Bereiche Pflege und fachärztliche Versorgung
- Versorgung nicht krankenversicherter Patienten
- Nachwuchssicherung für (niedergelassene) Ärzte/ Pflege (WF-Gemeinde-Exposee) Stadtmarketing
- Nachwuchsgewinnung für substituierende Ärzte
- Prävention (mehr Eigenverantwortung) Biofeedback Präventiometer (Allianz der Region)
- Frühzeitige Nutzung rehabilitativer Angebote, insbesondere bei psychischen Erkrankungen und Schmerzstörungen
- Abhängigkeitserkrankungen
- Prävention von Hepatitis-Infektionen in der JVA WF/BS
- mögl. Thema de SHG: (Barrierefreiheit))
- Augenärztliche Betreuung in Seniorenheimen

Psychisch krank – Was (t)nun?

**Zukunft Alter -
Herausforderungen annehmen**

02.1

**Bestandsaufnahme -
Versorger/Kümmerer
„Psychische Erkrankungen“**

Strukturen/Versorgungsangebote Angebote bei psychischen Erkrankungen

Klinik für Psychiatrie,
Psychotherapie und
Psychosomatik (100 Betten)

- Psych. Ambulanz (PIA)
- Tag und Nacht
- Stationär (Akutstation)

**AWO Psychiatriezentrum
Königslutter (APZ) (510 Plätze)**

- Ambulanz (BS)
- Stationär (Kö)

Netzwerk Depression

5 Ag's
Aktionen, Fortbildungen,
Tagungen

PSAG

Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugend-, Drogen-, Ev. Ehe- und
Lebensberatung, Katholische
Beratungsstelle

**Niedergelassene
Psychiater (31)**

**Niedergelassene
Psychologische
Psychotherapeuten (90)**

**Niedergelassene
Hausärzte (198)**

**Arbeitskreis der
Psychiatrischen
Versorger**



Sozialpsychiatrischer Dienst

- Niedrigschwellige Beratung und Betreuung
- Psychiatrische Begutachtung
- Krisenintervention + ggf. Einweisung
- Koordination und Versorgungsplanung
- Beschwerdemanagement/Fachaufsicht

**Sozialpsychiatrischer Verbund
Plenum aus**

- 10 Fachgruppen (xx Personen)
- **Kommunaler Fachbeirat** (17 Institutionen)
Aufgaben:
 - Bedarfsermittlung - Psychiatrieplan
 - Konzepterstellung / Empfehlungen
 - Umsetzung

Beispielhaft genannte Akteure.....

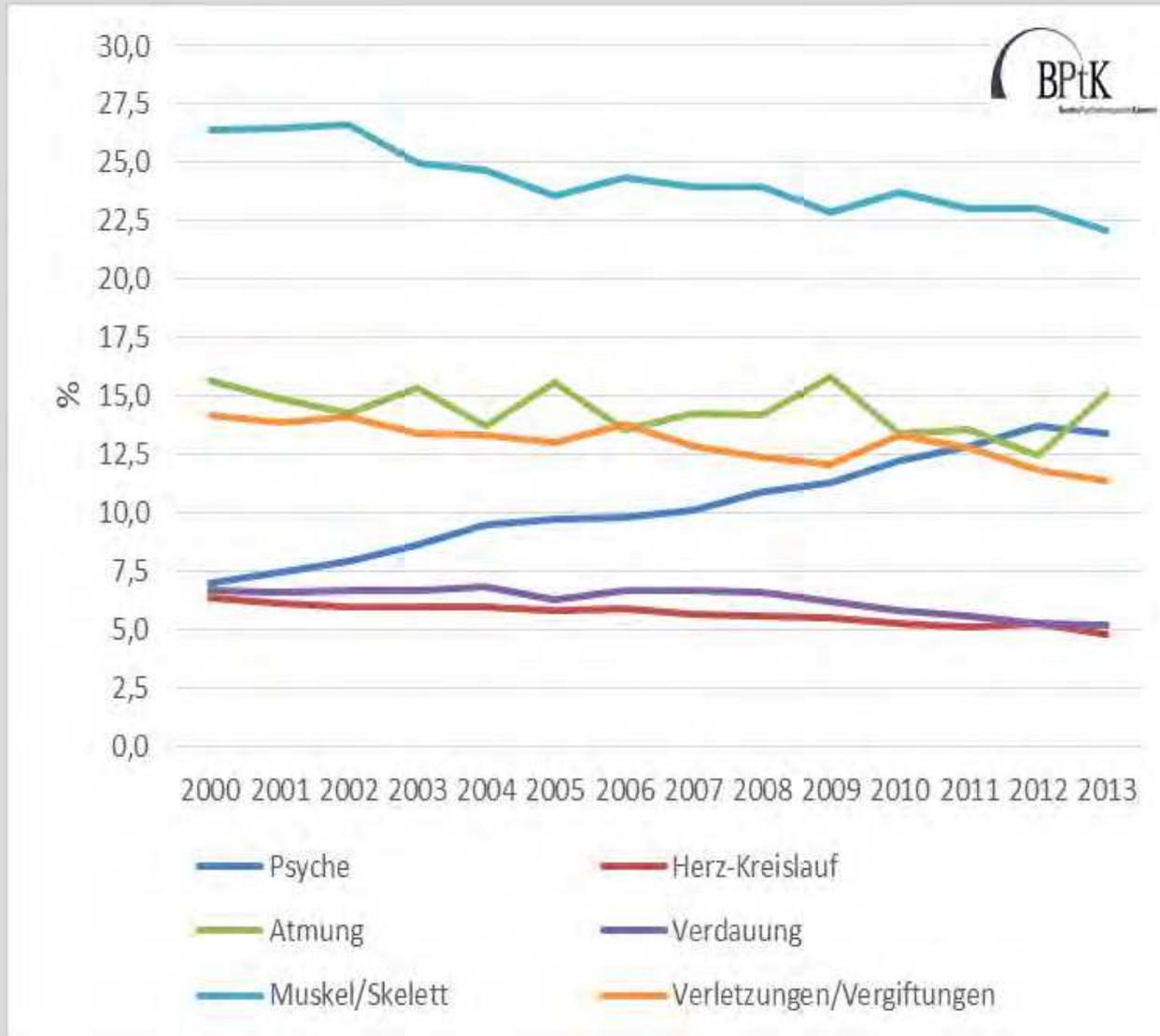
Telefonseelsorge

Kibis - Selbsthilfe

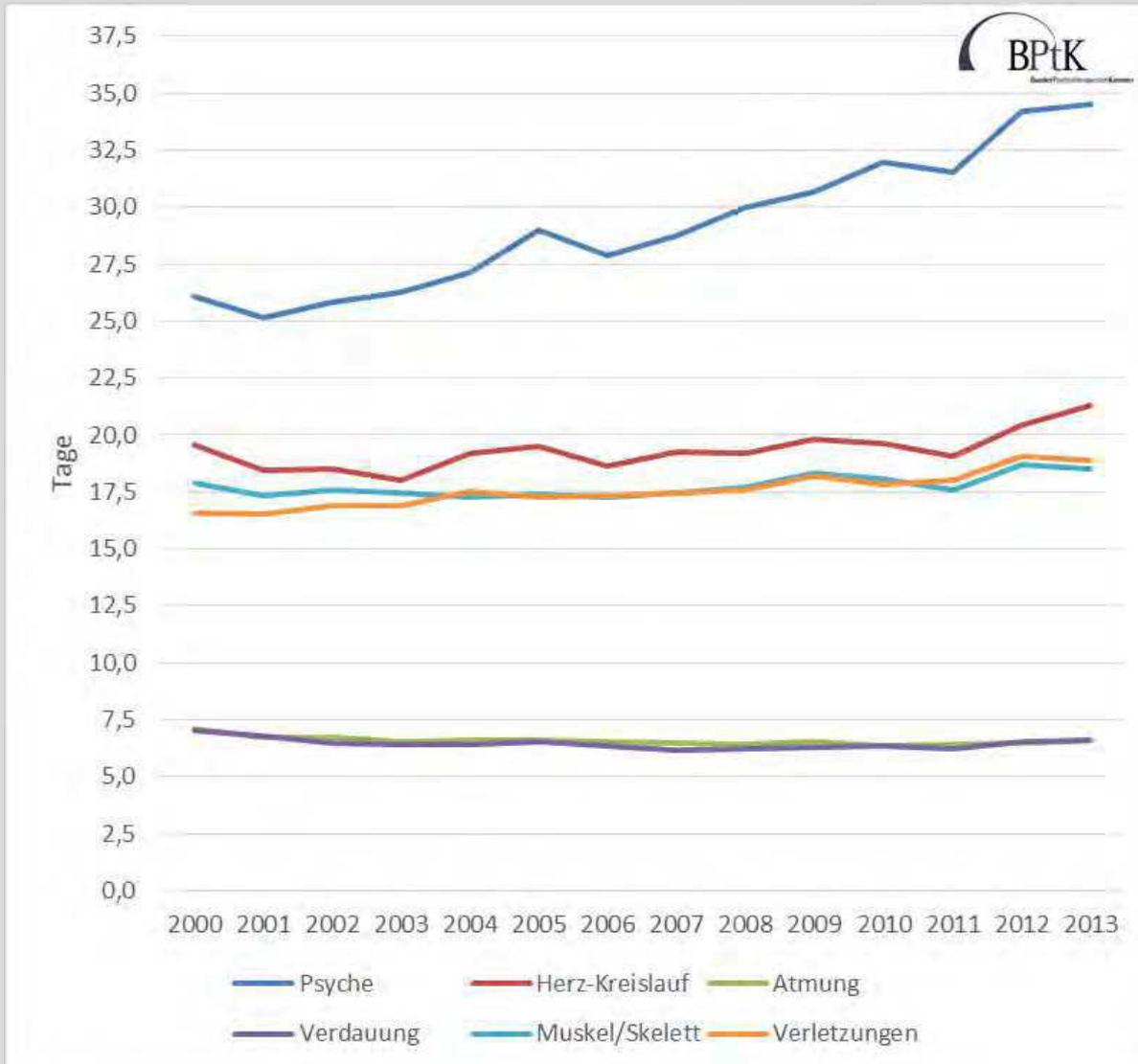
Kath. Lebensberatung

Ev. Ehe- und Lebensberatung

AU-Tage - Die häufigsten Krankheiten 2012 - 2013



Krankschreibungsdauer - Die häufigsten Krankheiten 2012 - 2013



Quelle: AOK, BKK, DAK, TK, B-GEK (BPTK-Studie zur Arbeitsunfähigkeit 2015)

Psychisch Krank – Was t(n)un?

Braunschweiger Gesundheitskonferenz I

9. Dezember 2015 14:00 – 18:30 Uhr (Öffentliche Versicherung)

Moderation: Freudenstein/ Schubert

• Dr. Andrea Hanke:	Begrüßung	10 Min.
Dr. Volker Heimeshoff:	Einschätzung der Struktur der Versorgung in Nds und Braunschweig/WOB	20 + Disk.
• Dr. Sveja Eberhard:	Depression und Burnout – Welche Bevölkerungsgruppen sind betroffen?	20 + Disk.
• Stadtgespräch zur Schnittstellendiskussion :	Erziehungsberatungsstelle (EB, Herr Göres) , Psychotherapeut (Herr Hauer), Allgemeinmedizin (Dr. Kleinschmidt), Psychiater (Dr. Caesar), Städt. Klinikum (PD. Dr. Diehl)	45 Min.
	Moderation: PD Dr. Kröger Psych. Psychotherapeuten	

Pause und Markt der Angebote – Selbsthilfe /Beratungsstellen 30 Min

Workshop zur Strukturverzahnung I –VIII 75 Min

(Kurzvortrag und moderierte Diskussionen zu Verbesserungsmöglichkeiten an den Schnittstellen)

- **Modelle für Beschäftigte:** Das Salzgitter Modell (Prof. Kreikebohm/PD. Dr. Kröger)
- **Menschen in prekären Lebenslagen:** (Frau Bütow, Jobcenter, Psychosoziale Beratungsstelle, Frau Seipelt und Frau Bartels-Langweige.)
- **Modelle stationärer Versorgung - Entlassungsmanagement**(Städt. Klinikum, PD Dr. Diehl, + N.N.)
- **Modelle für Kinder aus vulnerablen Familien:** (Erziehungsberatungsstelle, Der Weg e.V., Drobs)
- **Angehörigenqualifizierung** (Marlies Wiedemann ,Angehörigengruppe und , Ines Kampen, KiBiS)
- **„Hilfen im Netz“ - Möglichkeiten und Grenzen von Onlineberatungen** (Holger Barkhau – bib und Petra Bunke- drobs)
- **Depression – Eine betroffene Journalistin berichtet** (Tanja Salkowski, Netzwerk Depression (Frank Bauer))
- **Modelle für die Versorgung am Wochenende/Feiertagen** (Edgar Hahn/ Thomas Meyer, SpDi)
- **Modelle für Teilhabe** an der Psychosozialen Versorgung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
Dr. Fahrantz Javanmardi Büro für Migration ; Angelika Engel, Sozialpsychiatrischer Dienst)

Ergebnissicherung durch WK-Referenten/Moderatoren

Abschlussmoderation: Die wichtigsten Ergebnisse der Workshop Frau Richter (LAG Nds) 30 Min

Psychisch krank – Was tun!

Kurz-Evaluation

N=78

= 31 % Rückmeldung
von 243 TeilnehmerInnen



Die Löwenstadt

Gesundheitsregionen
Niedersachsen

Ihre Meinung ist uns wichtig

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung „Psychisch krank – Was tun?!\",

wir möchten Sie bitten, uns eine kurze Rückmeldung zur heutigen
1. Gesundheitskonferenz zu geben.

Wie zufrieden waren Sie mit.....

(Bitte ankreuzen)

...der Organisation der Tagung?

1-----2-----3-----4-----5

Sehr zufrieden

sehr unzufrieden

...den Räumlichkeiten?

1-----2-----3-----4-----5

Sehr zufrieden

sehr unzufrieden

...den Eingangsreferaten:

1-----2-----3-----4-----5

Sehr zufrieden

sehr unzufrieden

...dem Stadtgespräch?

1-----2-----3-----4-----5

Sehr zufrieden

sehr unzufrieden

...Ihrem Workshop Nr:

1-----2-----3-----4-----5

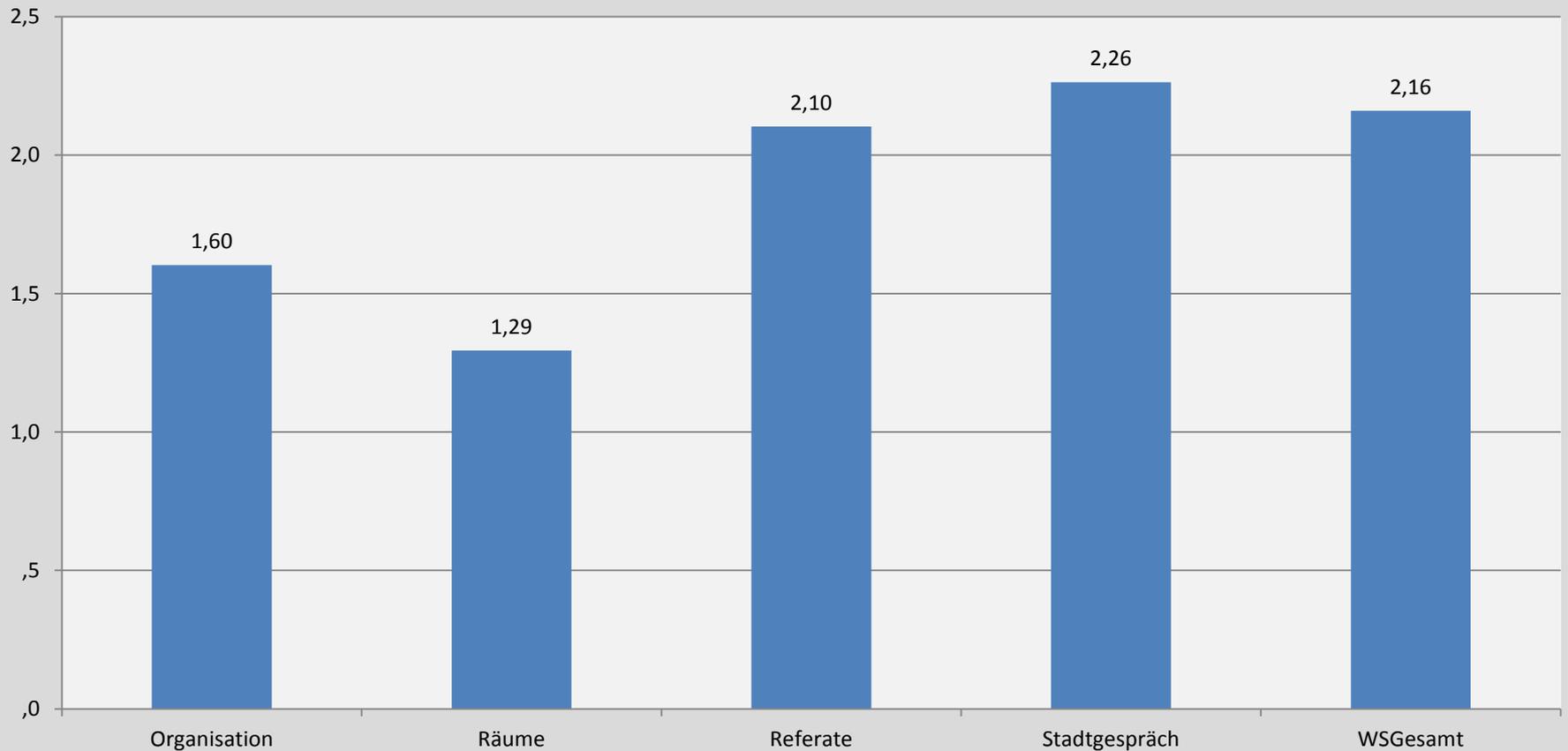
Sehr zufrieden

sehr unzufrieden

Was Sie uns noch mitteilen möchten?

Evaluation.....

Bewertungen der TeilnehmerInnen als Mittelwert (N= 78)



02.2

**Projekt:
Interkulturelle Servicestelle
Gesundheit**

Gesundheitsamt

Servicestelle Migration und Gesundheit

Büro für Migration



Gesundheits- und psychosoziale Beratung für MigrantInnen im SpDi

Netzwerke Übersetzerpool

Koordination
(Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen, Werbung...)

Casemanagement (primär) Netzwerkarbeit



Gesundheitsmediatoren Beratung und Schulung
(5) a 12 h pro Monat



Sprachmittler Brückenfunktion
(5) a 12 h pro Monat

Zusammenarbeit mit allen Akteuren des Gesundheitswesens

Evaluation über das PLRI der TUBS

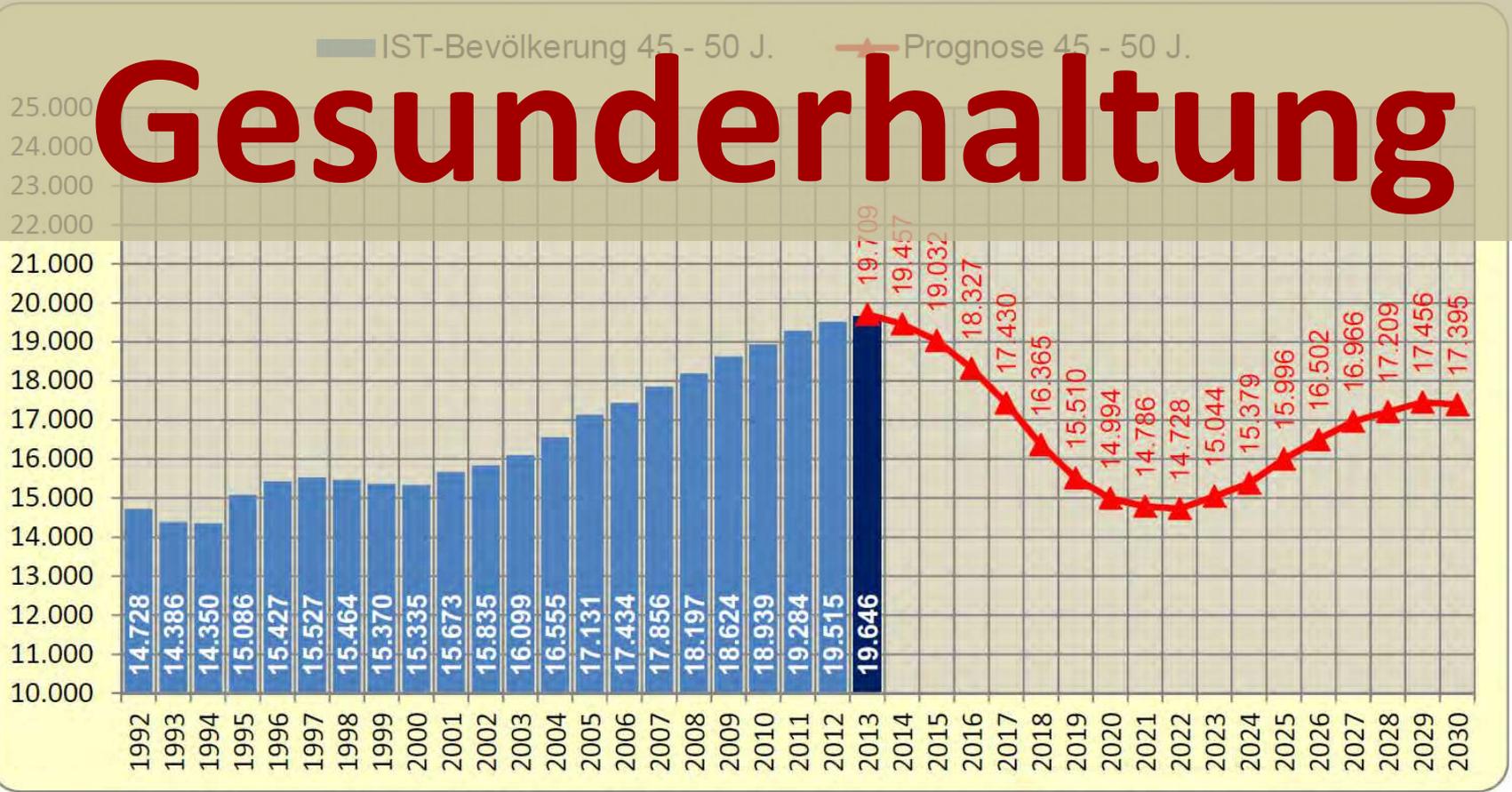
Akquise
durch Gesundheitsinformation und Öffentlichkeitsarbeit in den Communities, Vereinen, Stadtteilen, Moscheen



Vermittlung und Begleitung zu Angeboten des Gesundheitswesens:
- Gesundheitsförderung
- Gesundheitsvorsorge
- Krankheitsversorgung/Behandlung

02.3

Vorbereitung
Der 2. Gesundheitskonferenz
„Zukunft Alter – Herausforderungen
annehmen“



**Abnahme von 2014 bis 2021:
4671 (-31,6%) Personen**

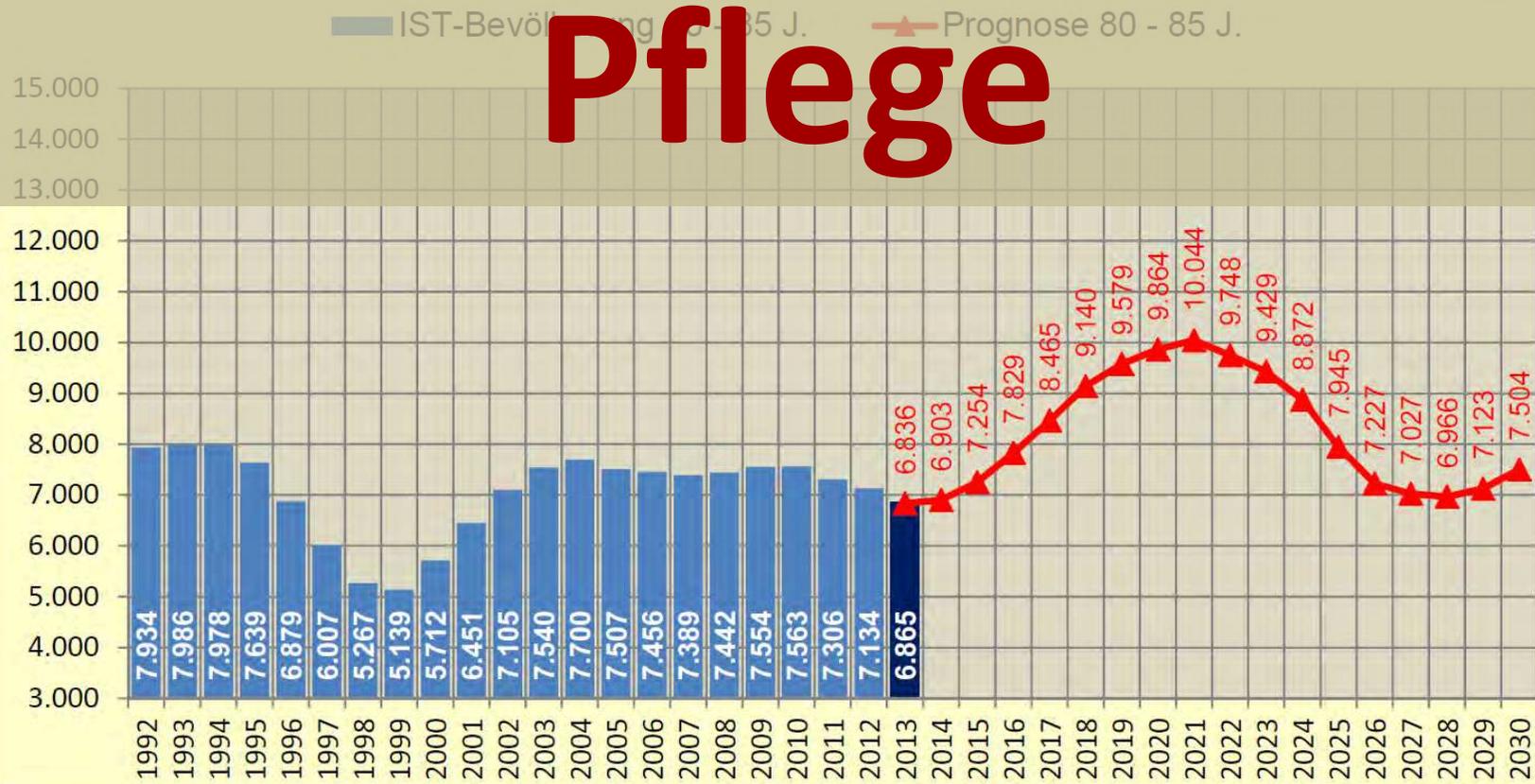


Quelle:

Referat : 0120

Melderegister; Bevölkerung am Hauptwohntort Braunschweig
31.12.2013

Pflege



Zunahme von 2014 bis 2021:

3141 (31,3%) Personen

Durchschnittsalter stationäre Pflege: 82 Jahre

Pflegequote 2011: 20% bei 85+: 38%

Multimorbidität- gerontopsychiatrische Erkrankungen



Quelle:

Referat: 0120

Melderegister; Bevölkerung am Hauptwohntort Braunschweig
31.12.2013



2. Gesundheitskonferenz

„Zukunft Alter – Herausforderungen annehmen“ in 30.11. 2016

1.

Gesundheitskonferenz

„Psychisch krank – was t(n)un!“ am 9.
Dezember 2015



Themen im Anschluss an die 1. Gesundheitskonferenz:

Einrichtung Servicestelle Gesundheit und Migration

Entwicklung eines Krisendienstes

**Entwicklung eines Gemeindenahen Zentrums für psychische
Erkrankungen**

**Kinder stärken – Paten gewinnen
Unterstützung von Kindern aus vulnerablen Familien**

**Frühzeitige Behandlung von Depressionen/Burnout bei
(Langzeit-) arbeitslosen Menschen**

Teil 1: 13.45 – 15.40 Uhr

Programm

13.45	Anmeldung und Begrüßungskaffee	
14.15	Begrüßung	Dr. Andrea Hanke Dezernentin für Soziales, Schule, Gesundheit und Jugend
14.25	Gesundheitsregion: Es bewegt sich was!	Doris Freudenstein Stadt Braunschweig, Gesundheitsamt Rainer Schubert Stadt Braunschweig, Gesundheitsplanung
14.40	Herausforderungen für die pflegerische Versorgung der Zukunft	Prof. Dr. Martina Hasseler Ostfalia Hochschule, Fakultät Gesundheitswesen
15.10	Herausforderungen aus medizinischer Sicht für die Zukunft	Dr. Hubertus Meyer zu Schwabedissen Städtisches Klinikum Braunschweig
15.40	Pause	

Mittwoch, 30. November 2016
13.45 – 18.30 Uhr

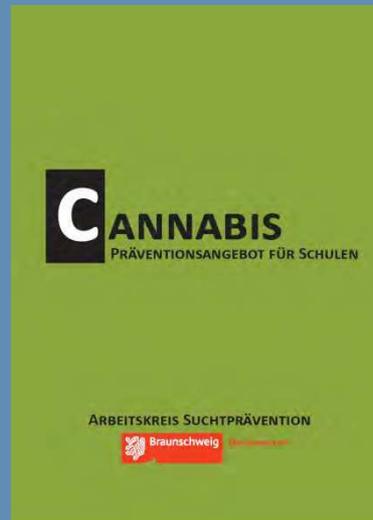
Veranstaltungsort:
Öffentliche Versicherung Braunschweig
Theodor-Heuss-Straße 10
38122 Braunschweig

WS	Thema	
1.	Betriebliches Gesundheitsmanagement Wie kann Gesundheit für Betriebe und Beschäftigte in der ambulanten und stationären Pflege gelingen?	Frau Fritzsche AOK – Die Gesundheitskasse für Niedersachsen
2.	Welche Form der Pflege und Gesundheitsversorgung brauchen Menschen mit Migrationshintergrund? Bedarfserhebung , Modell	Dr. Javanmardi , Stadt Braunschweig, Interkulturelle Servicestelle für Gesundheitsfragen Andreas Kern , Stadt Braunschweig, Seniorenbüro; Marcus Wächter-Raquet , LAG
3.	Modernes Wohnen in Gesundheit und Sicherheit - digitale Gesundheitslotsen für die Krankenversorgung Praxisbeispiele zu neuen Wohnformen sowie zum computergestütztes Fallmanagement	Herr Prof. Haux ; TU Braunschweig, PLRI Frau Pförtner ; Baugenossenschaft „Wiederaufbau“ Herr Voß , Nibelungen-Wohnbau-GmbH Herr Dr. Hellrung , Symeda GmbH
4.	Gelingensfaktoren von Pflege Best Practice Modelle, flexible Arbeitsbedingungen	Herr Velten , Diakonie im Braunschweiger Land gemeinnützige GmbH; Herr Reuter-Radatz , Diakonisches Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen e.V. ; Frau Harms , Ambulante Krankenpflege Bettina Harms
5.	Spezielle Probleme der Pflege in stationären Einrichtungen - Demenz - Umgang mit Erkrankten Weiterbildungstools zu Demenz, Demenzbeauftragte in Heimen, Demenzbegleiter	Frau Dr. Buhr-Riehm , Stadt Braunschweig, Gesundheitsamt Herr Engelhardt , Seniorenzentrum St. Elisabeth Frau Ebeling , Senioren- und Pflegeheim Alt- Lehdorf
6.	Hospizlich palliative Versorgung für jeden Pflegeheimbewohner?	Herr Dr. Prönneke , Marienstift Krankenhaus Herr Kreuzberg , Ambulante Hospizarbeit Braunschweig e.V.
7.	100 Kilo täglich stemmen - Angehörige tragen die Hauptlast Bedürfnisse und Bedarf	Frau Maliske , Stadt Braunschweig, Seniorenbüro Herr Golmann , Ambet Herr Wolter , Paritätischer Braunschweig, KIBIS,



Fragen?
Ergänzungen ?
Kommentare?

03



Suchtprävention

Studie zum Rauschmittelkonsum in den 10. Klassen Braunschweig 2014

21% Stichprobe

Hauptschulen, Realschulen, Integrierte Gesamtschulen, Gymnasien
N= 458

Beteiligte aus dem Arbeitskreis Suchtprävention:

Drobs	Babs Breiding
Polizei	Ralf Metschulat
Helene-Engelbrecht-Schule	Anne Beer
Lukas-Werk	Renate Duschanek
IGS Franz'sches Feld	Michael Mainka
Praktikantinnen	Pia Jansen, Vera Segger
Fachbereich Gesundheit	Doris Freudenstein
Gesundheitsplanung	Rainer Schubert

AK Suchtprävention Braunschweig



Der Prozess - 1 Jahr

Arbeitskreis:

Unterfachkreis
Fachkreis

0500/50.4

0500 / 50.4

*Themen-
findung*

*Zeitplanung
Fragebogen-
Entwicklung und
Durchführung in allen
Schulformen*

*Konzept und Antrag
an die
Landesschulbehörde*

*Datenauswertung
Präsentation ,
Diskussion
Medien*

*Diskussion
Medien
Programm-
entwicklung*

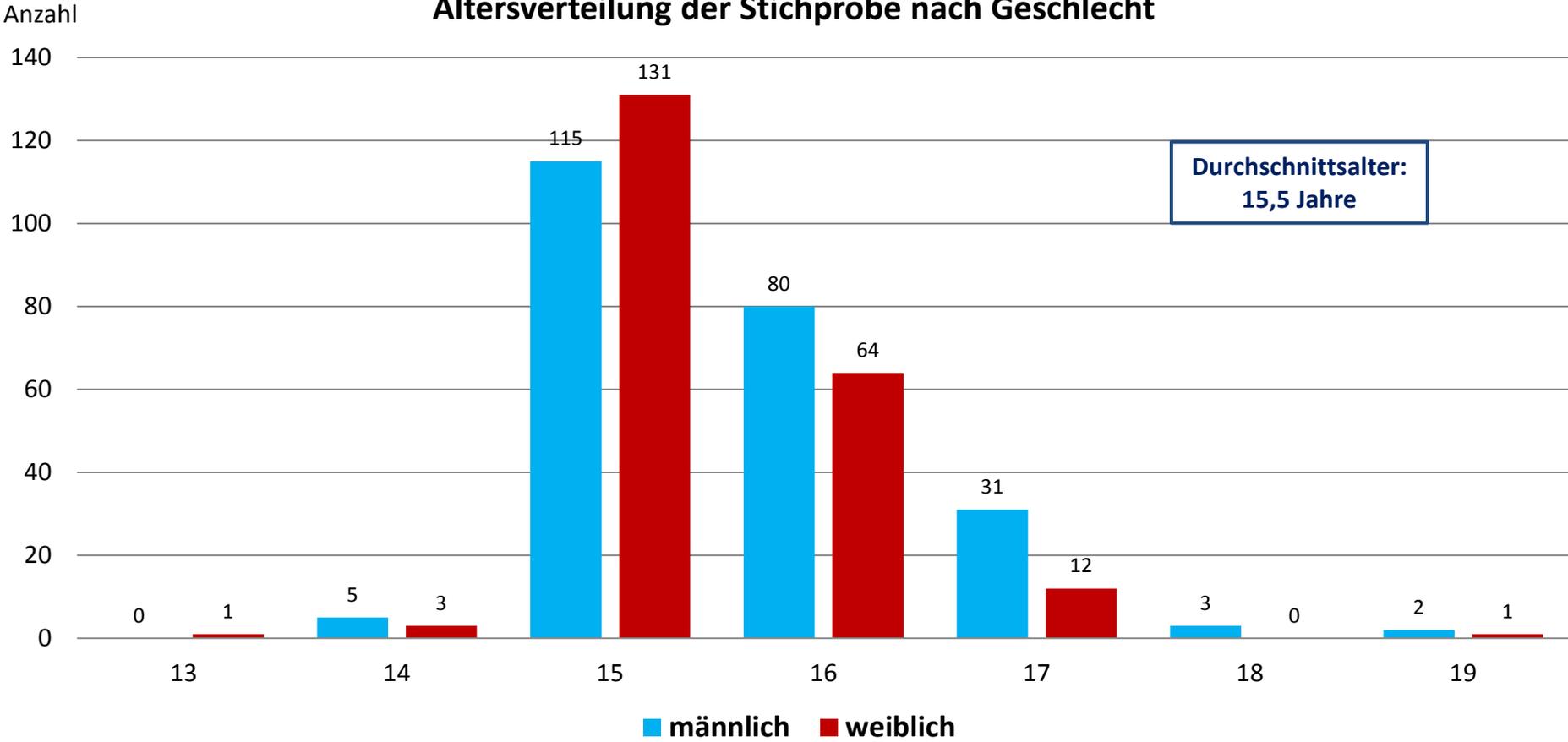
*Diskussion
Reflektion mit AK
Medien*

*Entscheidung durch
LSchB
Entscheidung der
Schulen
Einwilligung der
Eltern*

*Zusammenarbeit mit
MasterstudentInnen
der Psychologie*

Studie zum Rauschmittelkonsum in den 10. Klassen Braunschweig 2014

Altersverteilung der Stichprobe nach Geschlecht



Studie zum Rauschmittelkonsum in den 10. Klassen - Braunschweig 2014

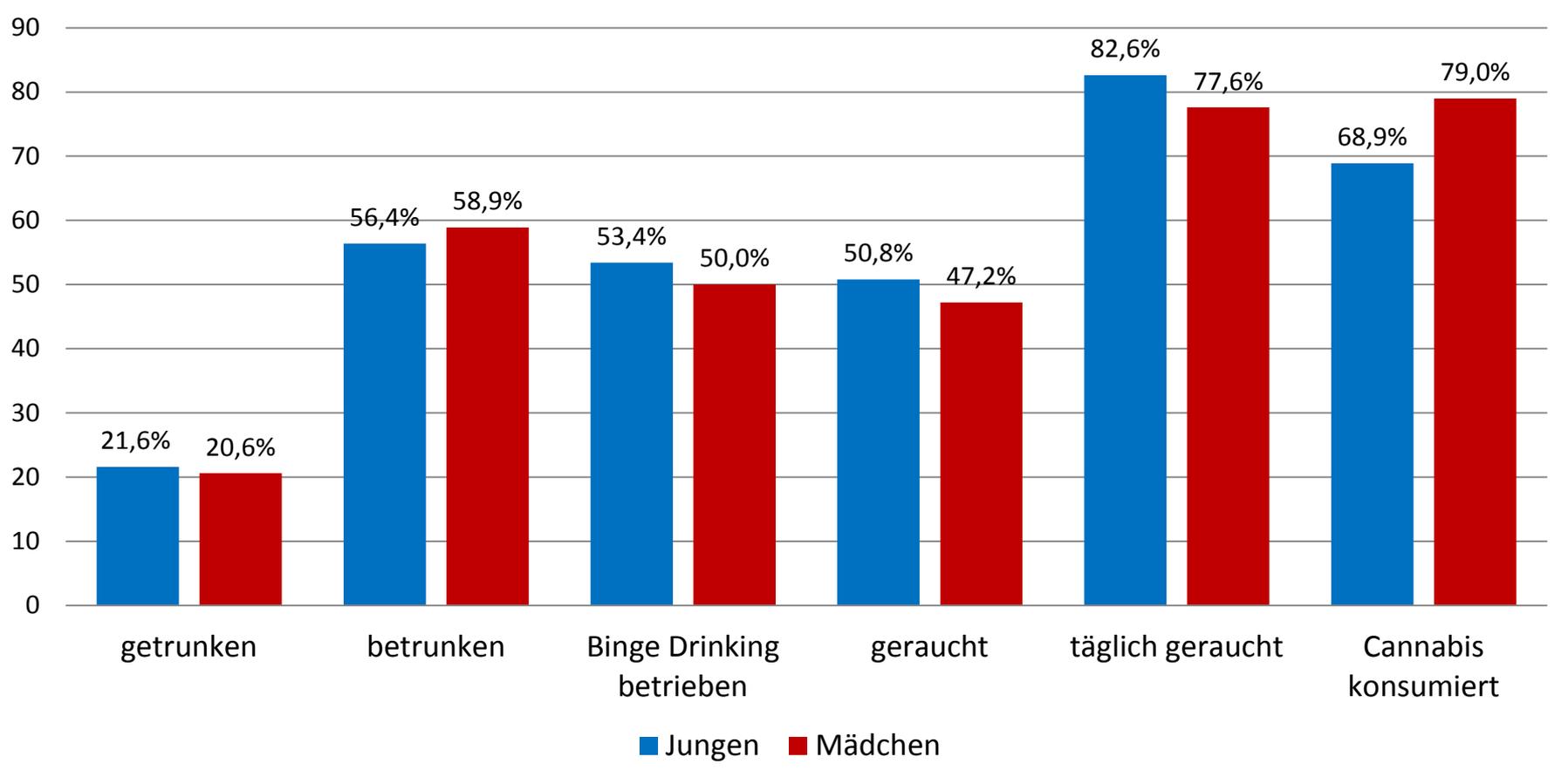
21% Stichprobe

Herbst 2014					
Schulform	Anzahl Schüler in 10. Klassen	~21% (Stichproben-größe)	Anteil Mädchen	Anteil Jungen	Alters-durchschnitt (in Jahren)
3x HS	199	41	33,0%	61,9%	16,39
4x RS	506	106	48,1%	50,9%	15,89
3x IGS	358	71	45,2%	49,3%	15,37
3x Gym	1139	235	48,9%	50,6%	15,28
Gesamt	2202	453	46,7%	51,5%	15,45
Fehlend:		5			

Ergebnisse:

„Ich habe nie...“ / „Ich war nie...“

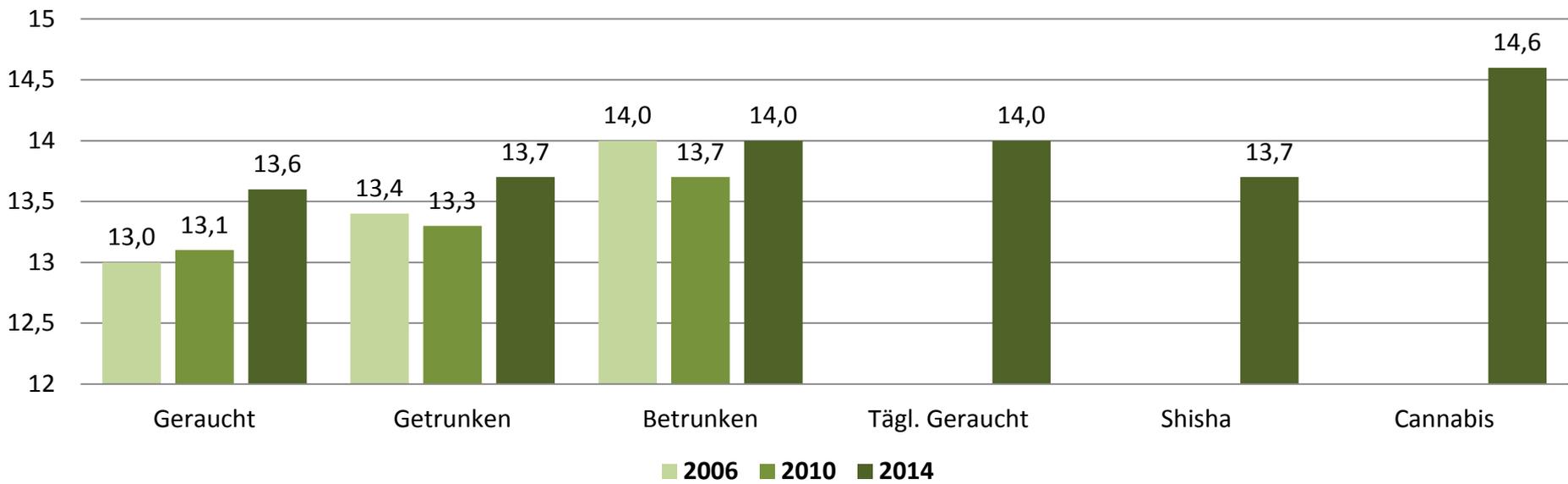
Angaben in %



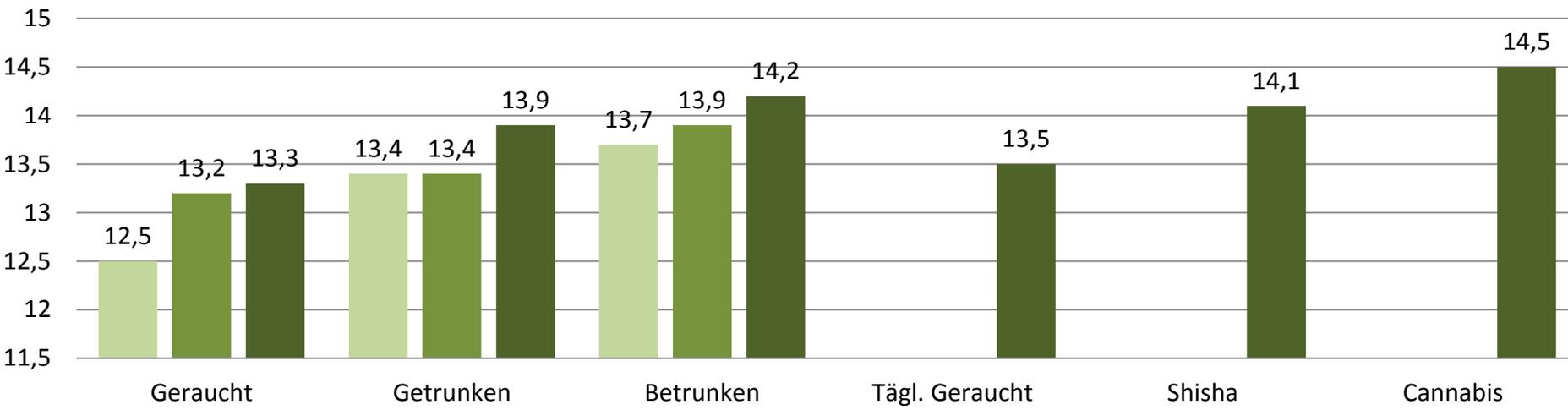
Das erste Mal geraucht, getrunken, betrunken, täglich geraucht, Shisha, Cannabis geraucht

Stichprobe: Nur die 15-Jährigen

Das erste Mal ... Durchschnittsalter der Mädchen

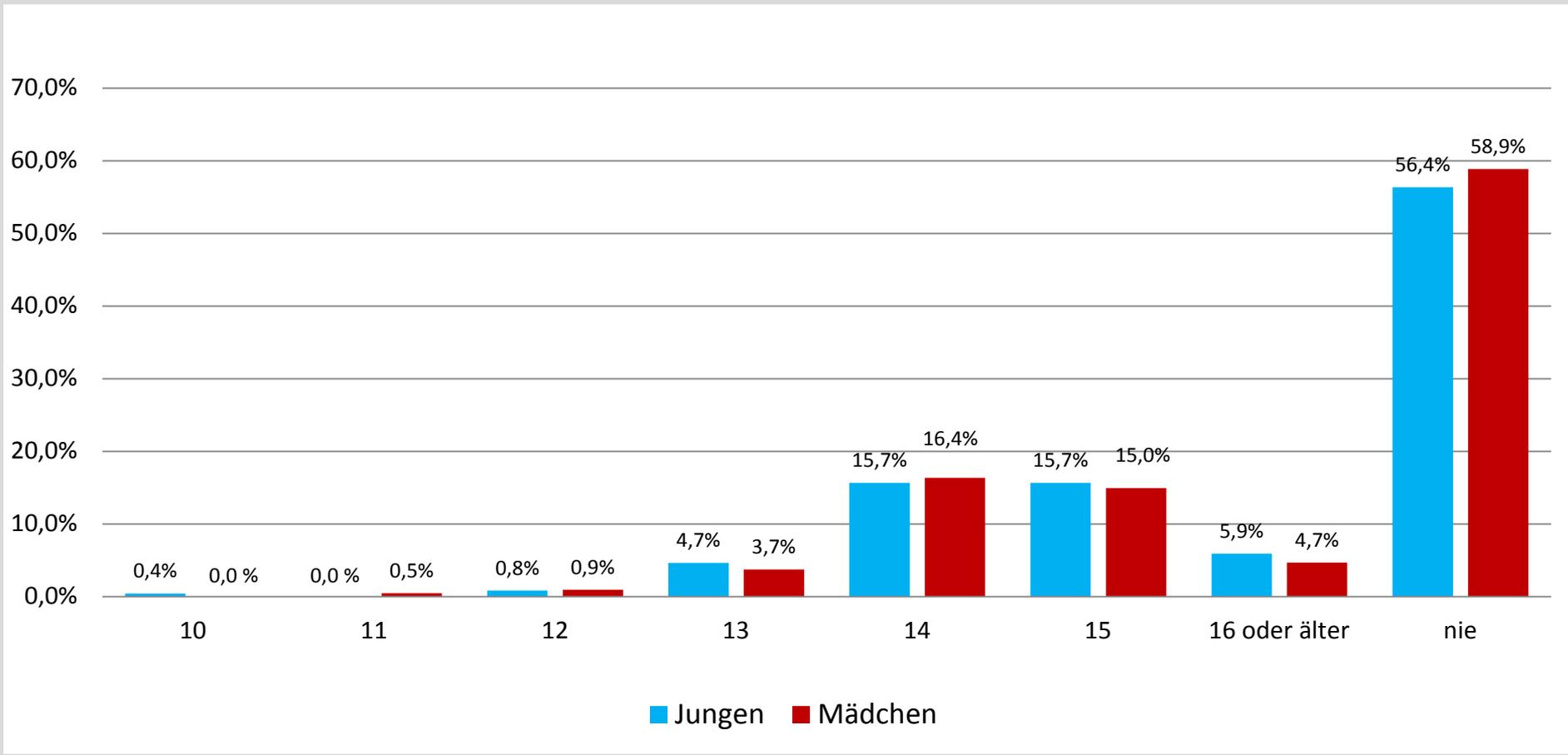


Das erste Mal ... Durchschnittsalter der Jungen



„Wann warst Du das erste Mal betrunken?“ 2014

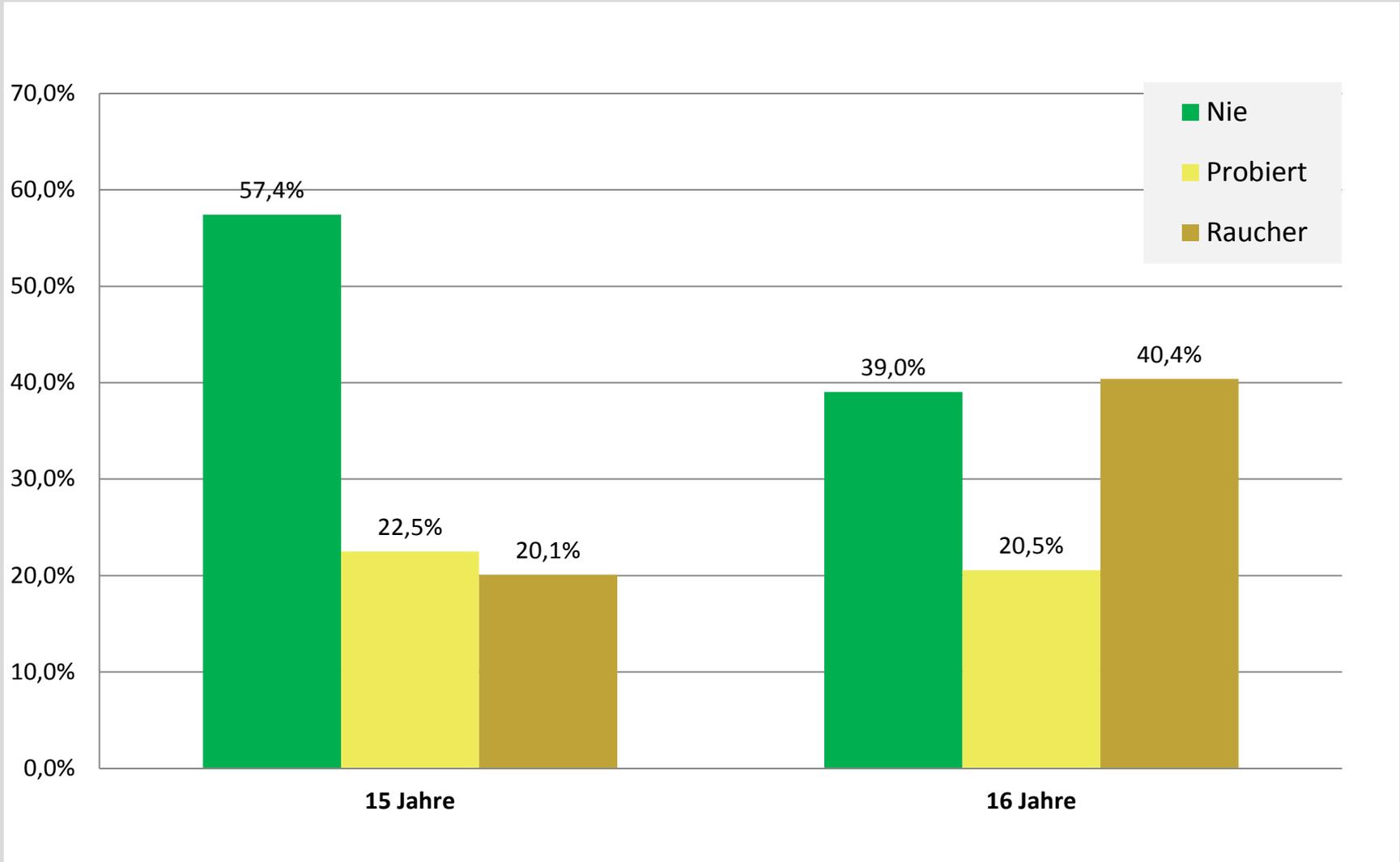
Angaben in Lebensjahren



Durchschnittsalter Jungen: 14,5 Jahre

Durchschnittsalter Mädchen: 14,4 Jahre

Unterschied Rauchen bei 15 - und 16-Jährigen

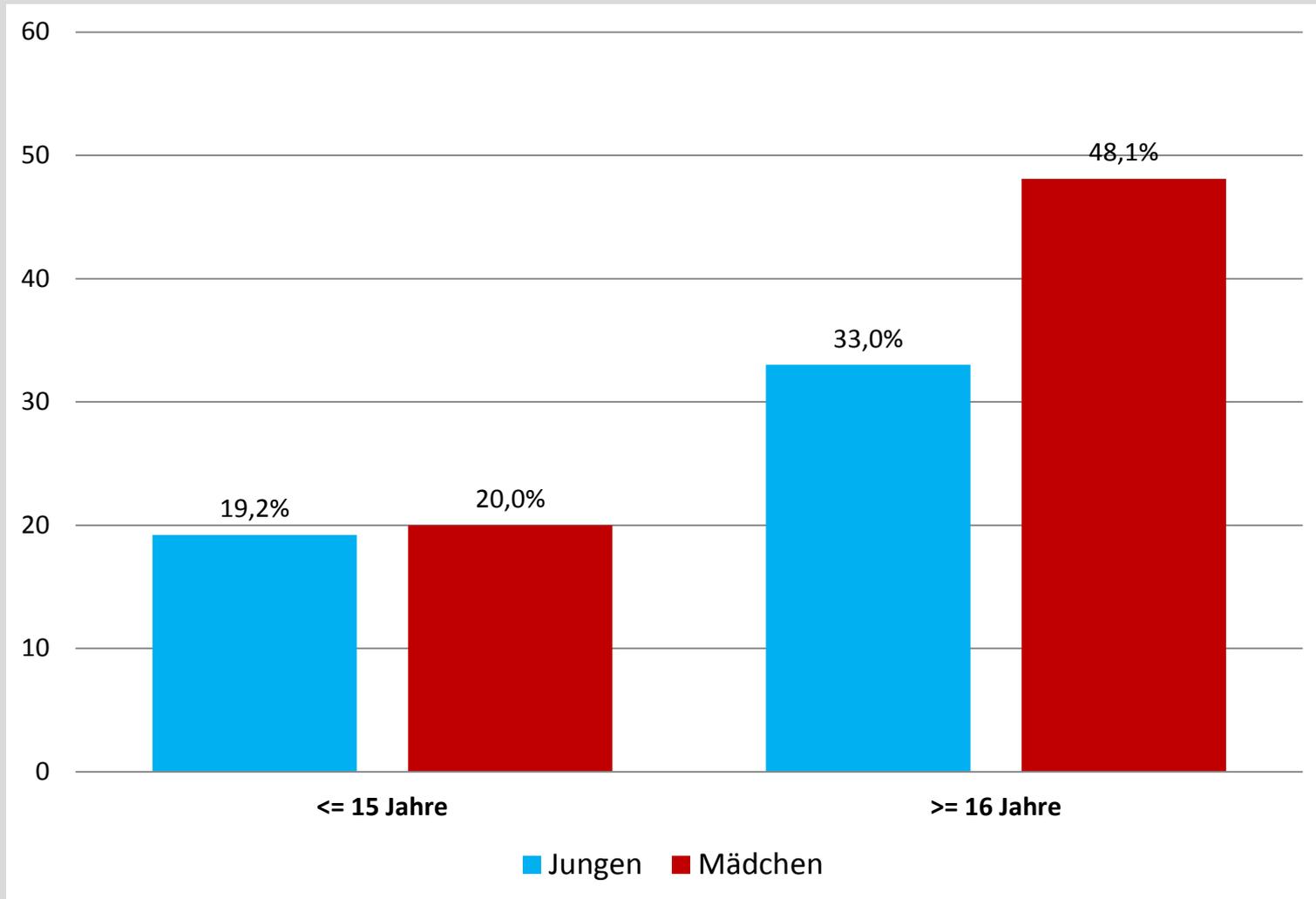


Probiert: 1-9 Mal geraucht

RaucherInnen: mindestens 10 Mal geraucht

Unterschied Rauchen bei Jungen und Mädchen

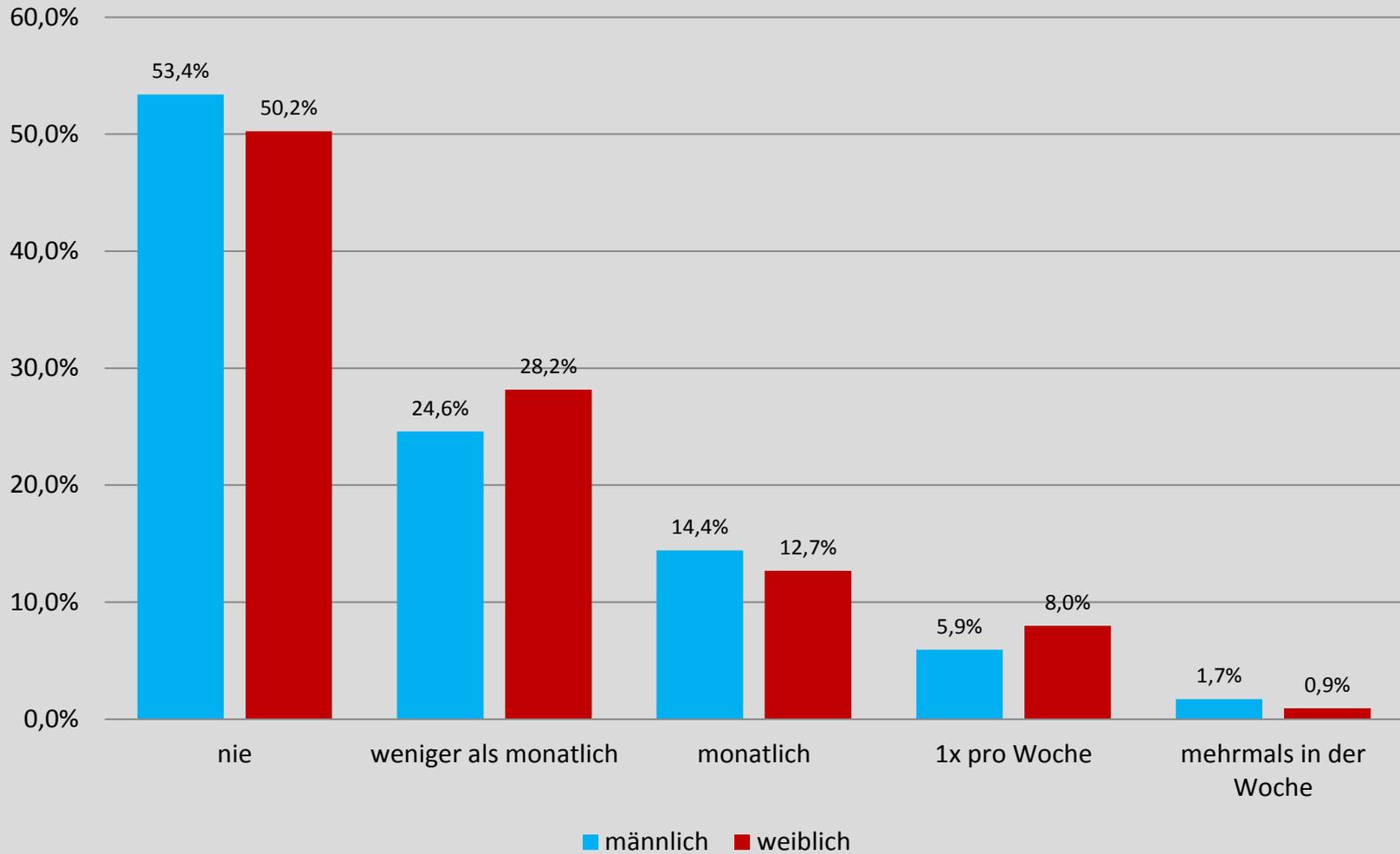
Angaben in %



Riskanter Alkoholkonsum - Binge Drinking

**Unter Binge Drinking
versteht man den Konsum
von 5 oder mehr alkoholische Getränken
an einem Nachmittag oder Abend.**

„Wie oft trinkst Du 5 oder mehr alkoholische Getränke an einem Nachmittag oder Abend?“

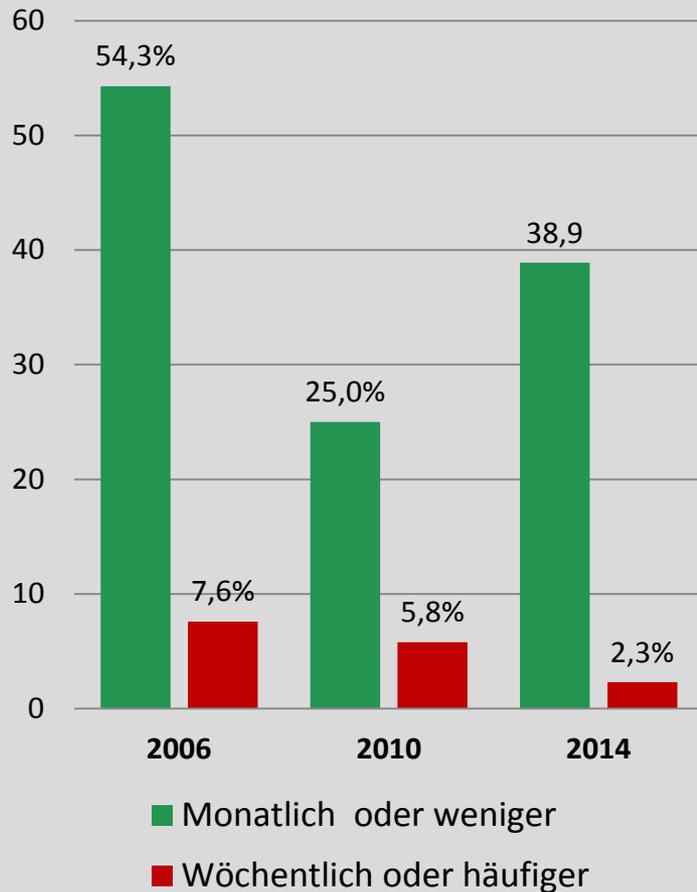


Entwicklung des Binge Drinkings

Stichprobe: Nur die 15-Jährigen

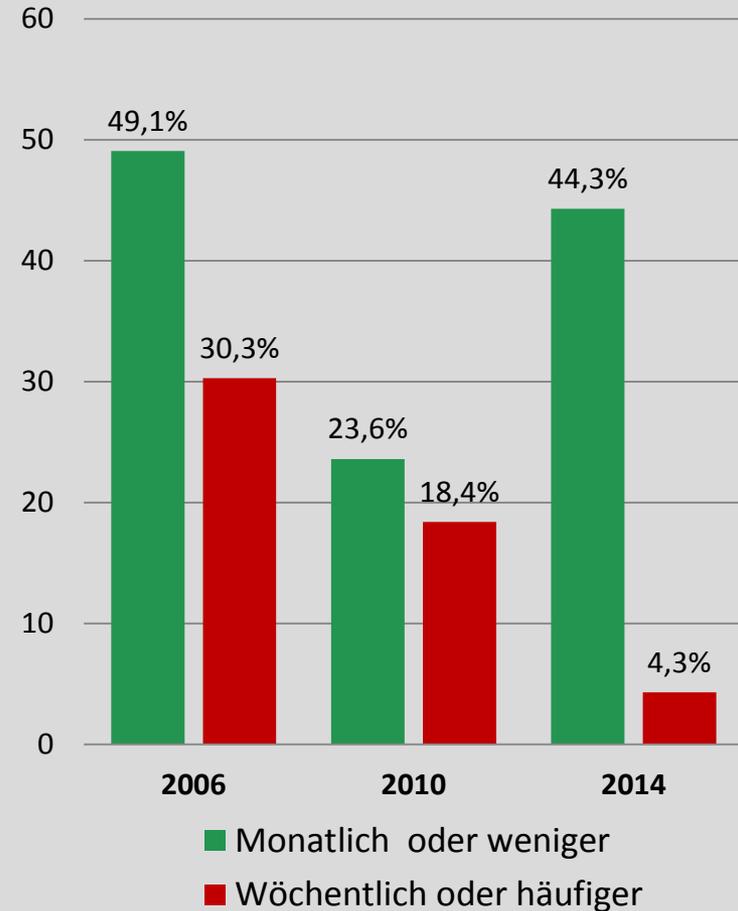
Mädchen

Angaben in %



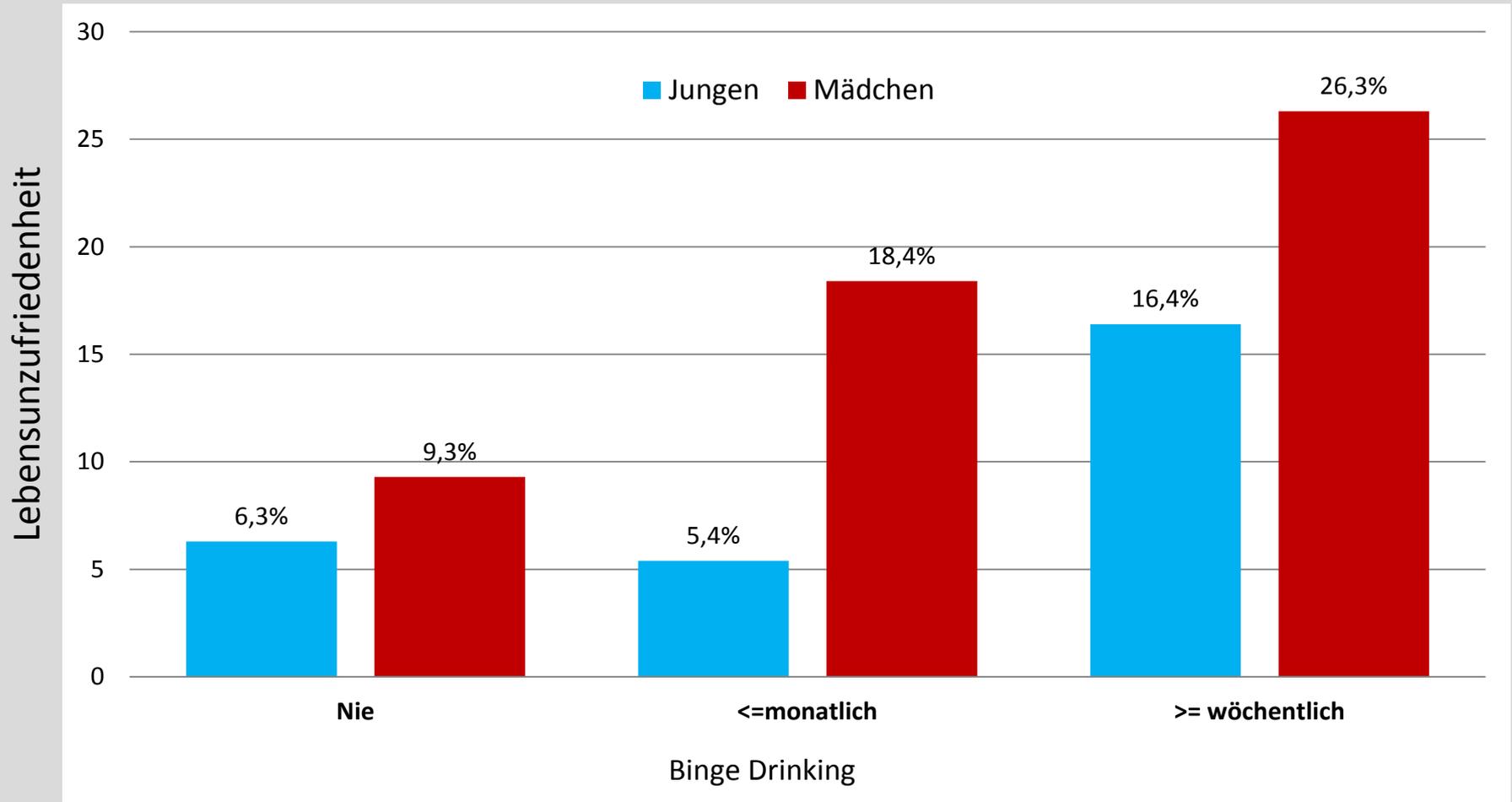
Jungen

Angaben in %



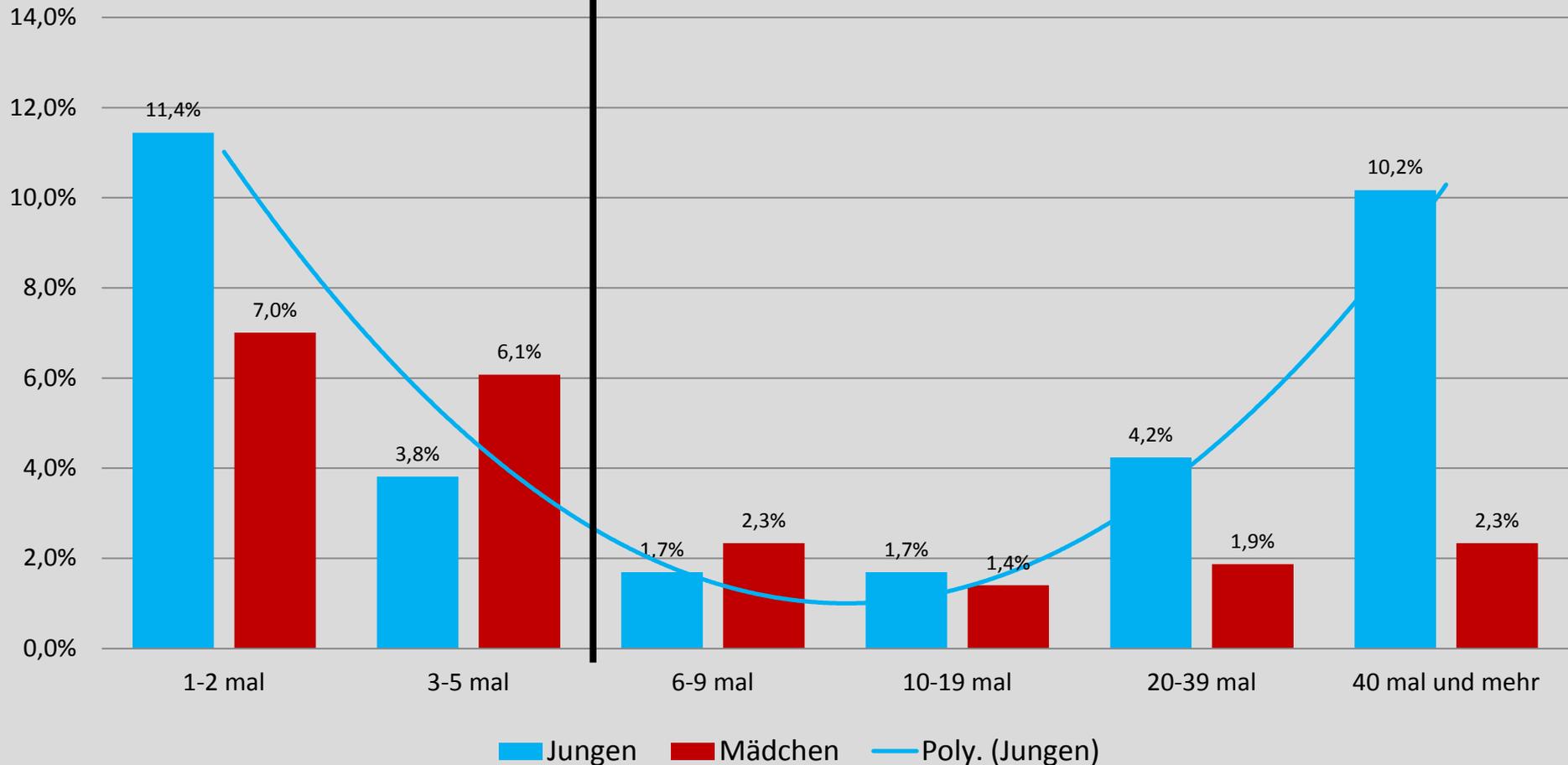
Binge Drinking und Unzufriedenheit mit dem jetzigen Leben

Angaben in %



Cannabis Konsum

Lebensprävalenz

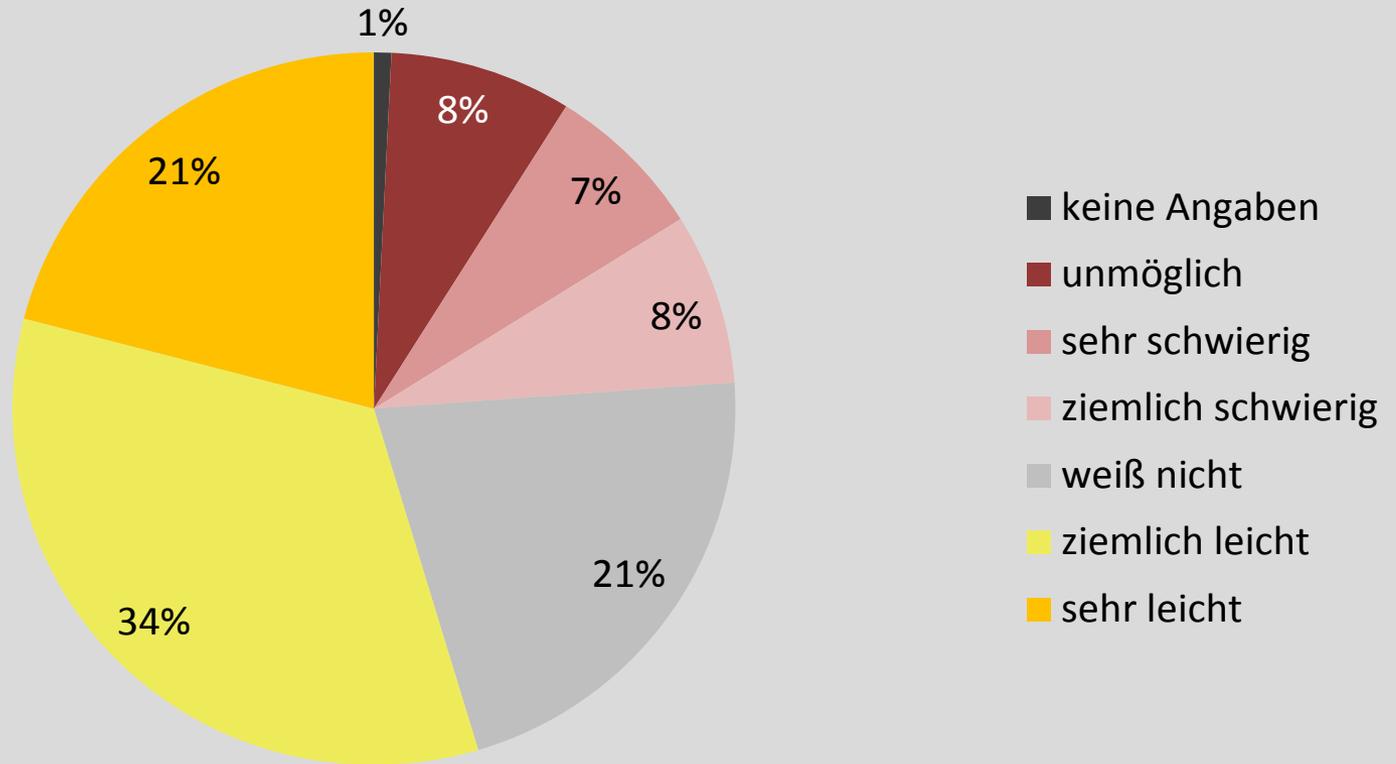


66,9% der Jungen

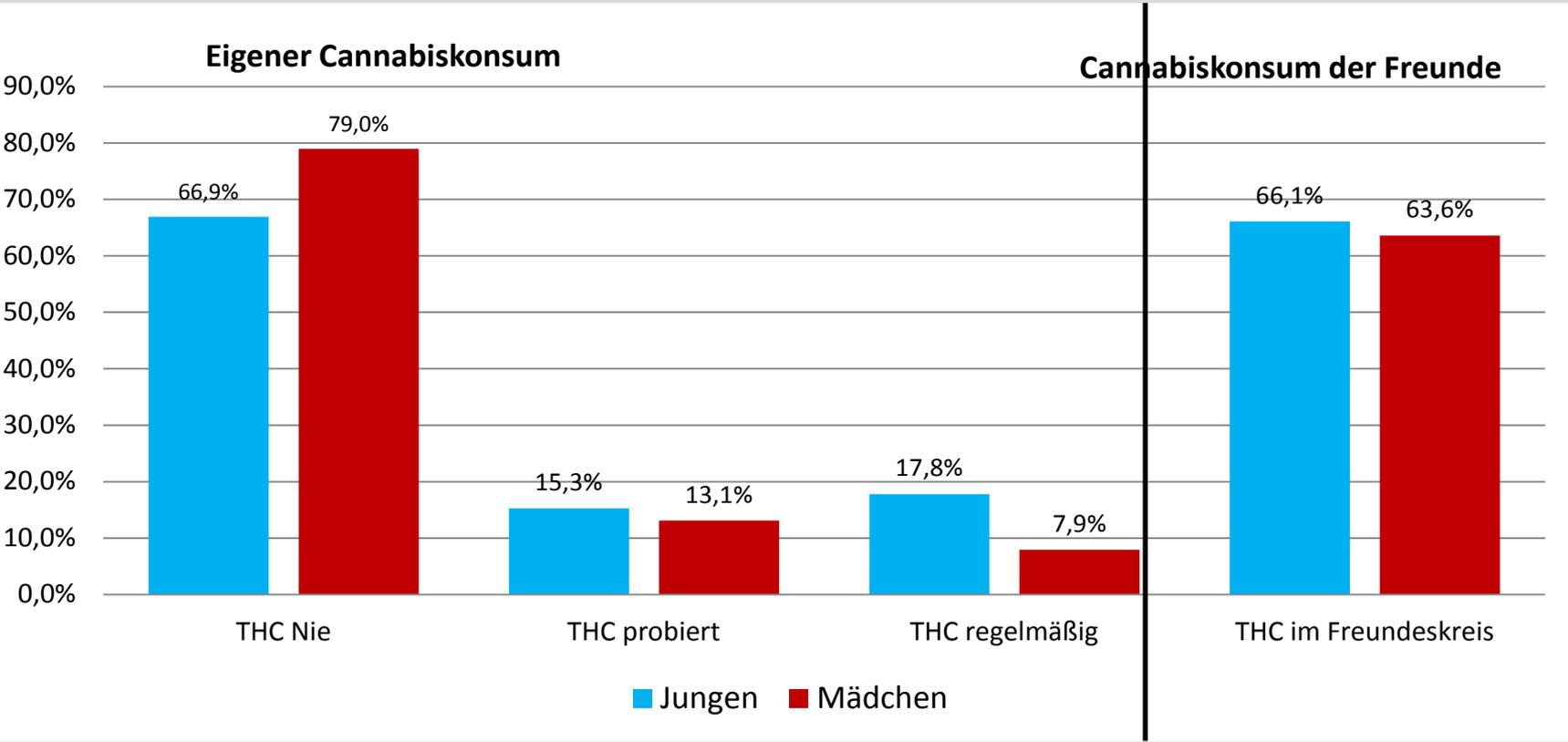


79,0% der Mädchen hatten bislang noch kein Cannabis konsumiert.

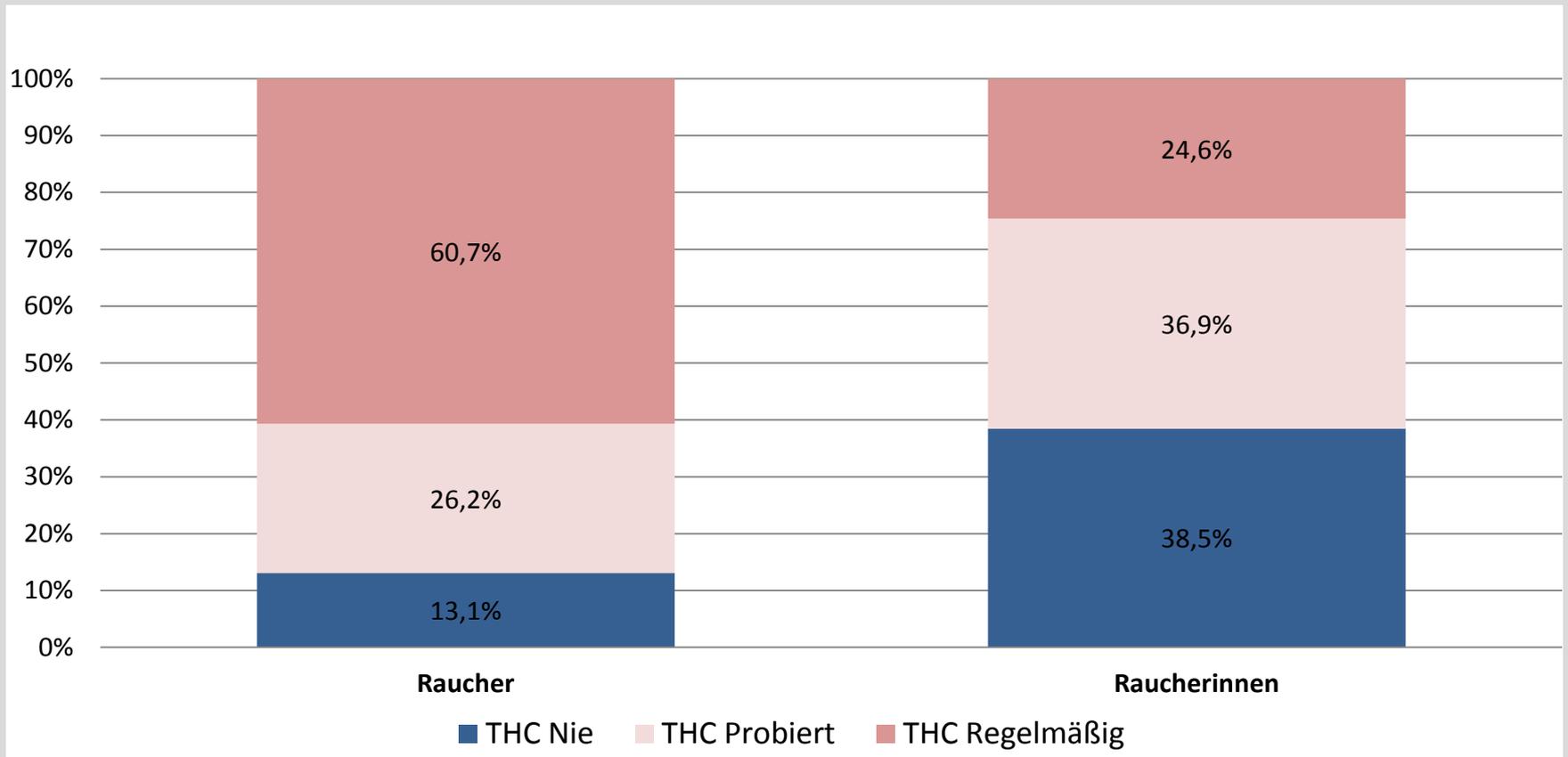
Schwierigkeitsgrade, an Cannabis heran zu kommen



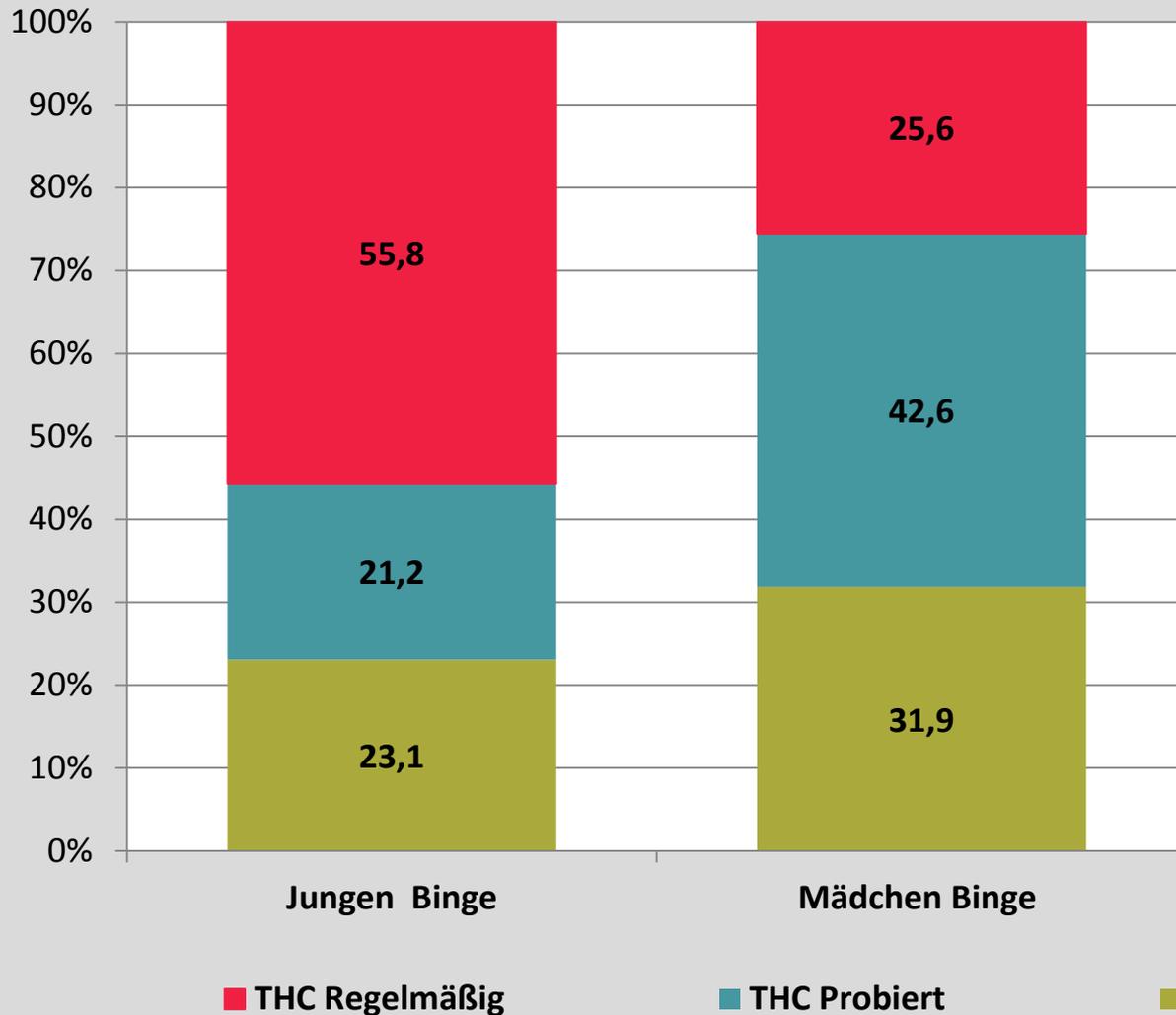
Eigener Cannabis Konsum und Konsum im Freundeskreis



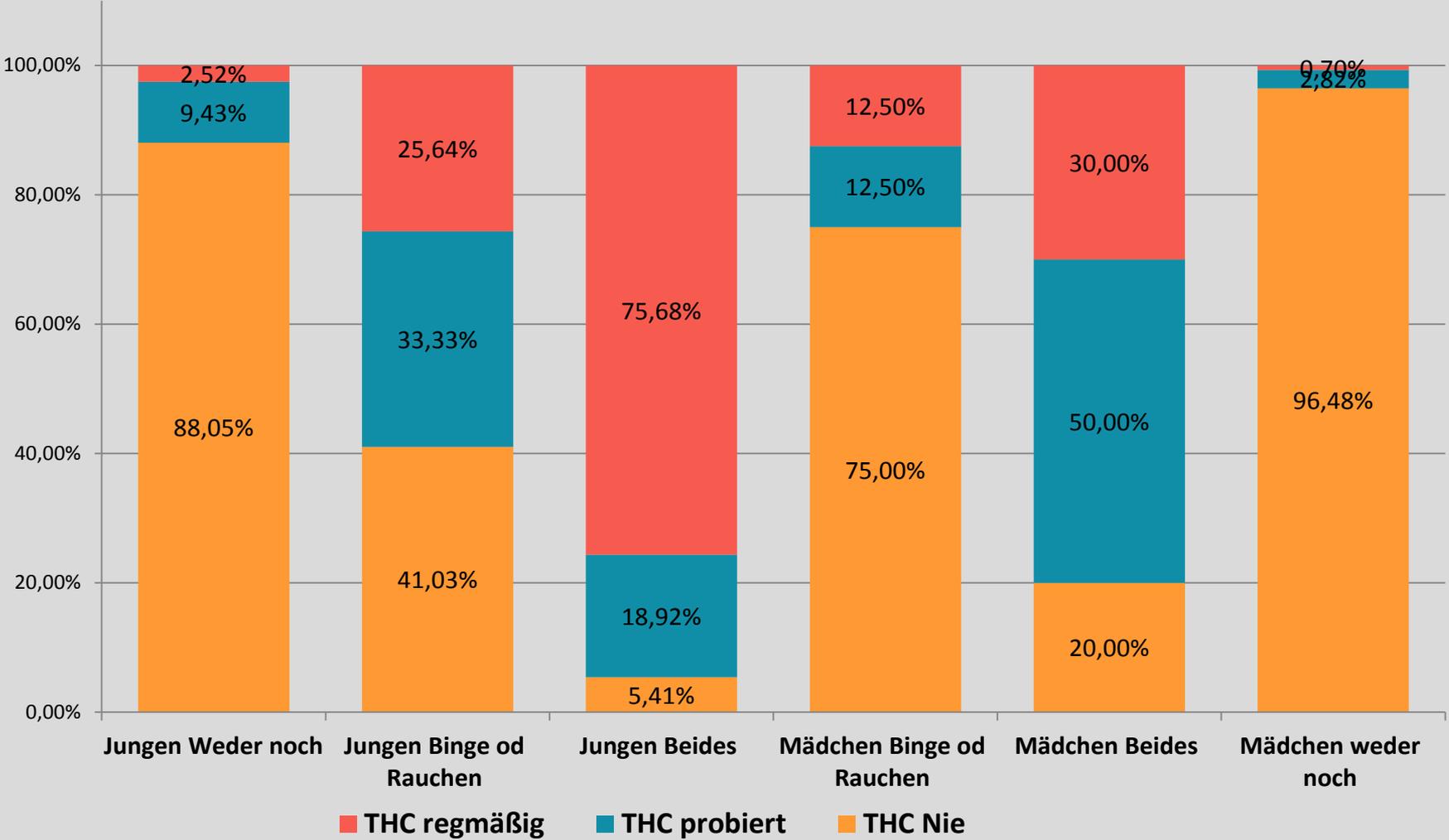
Cannabis Konsum bei Raucherinnen und Rauchern



Cannabis Konsum von Jugendlichen , die Bingedrinking praktizieren

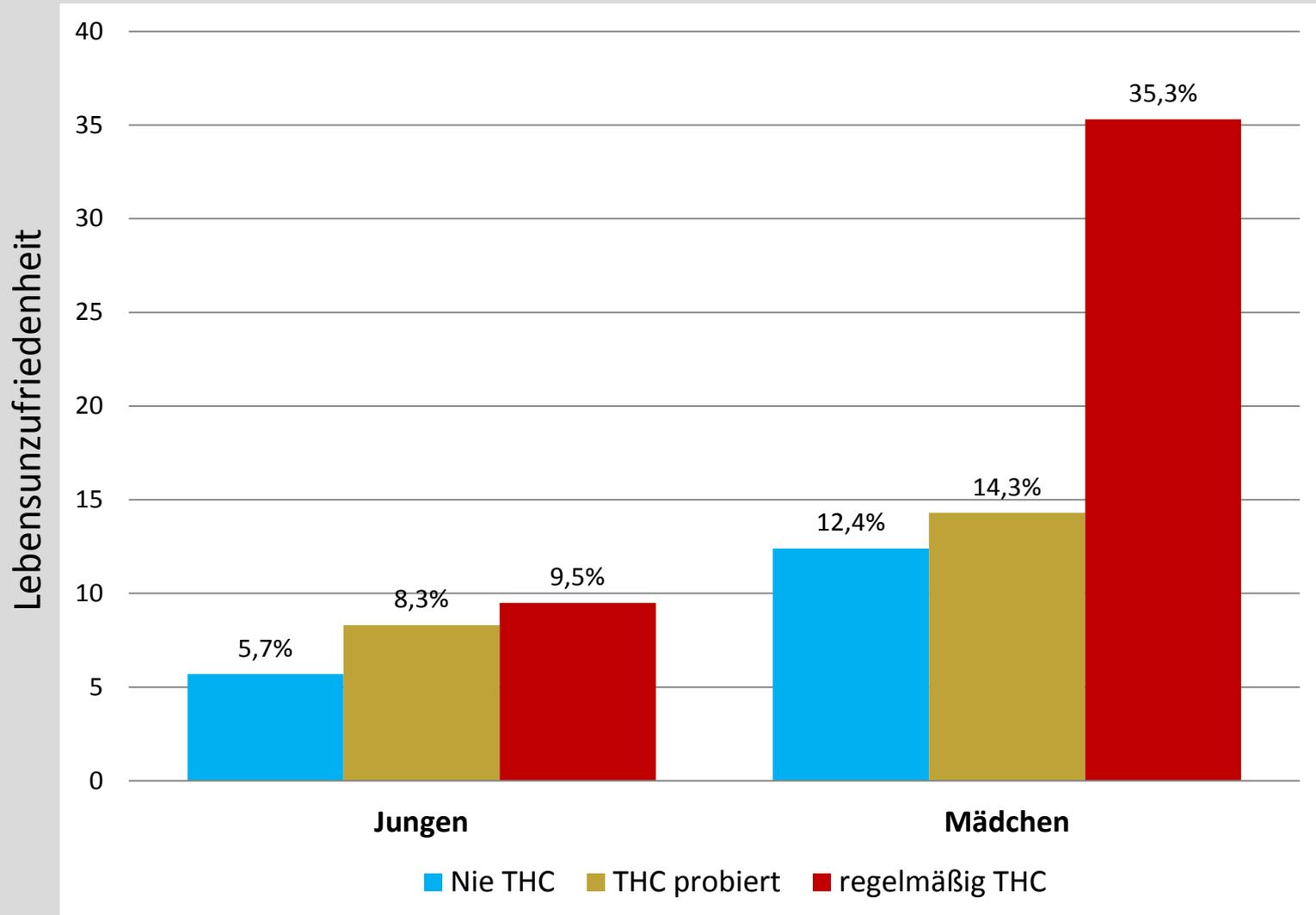


Rauchen und/oder Bingedrinking und gleichzeitig THC-Konsum



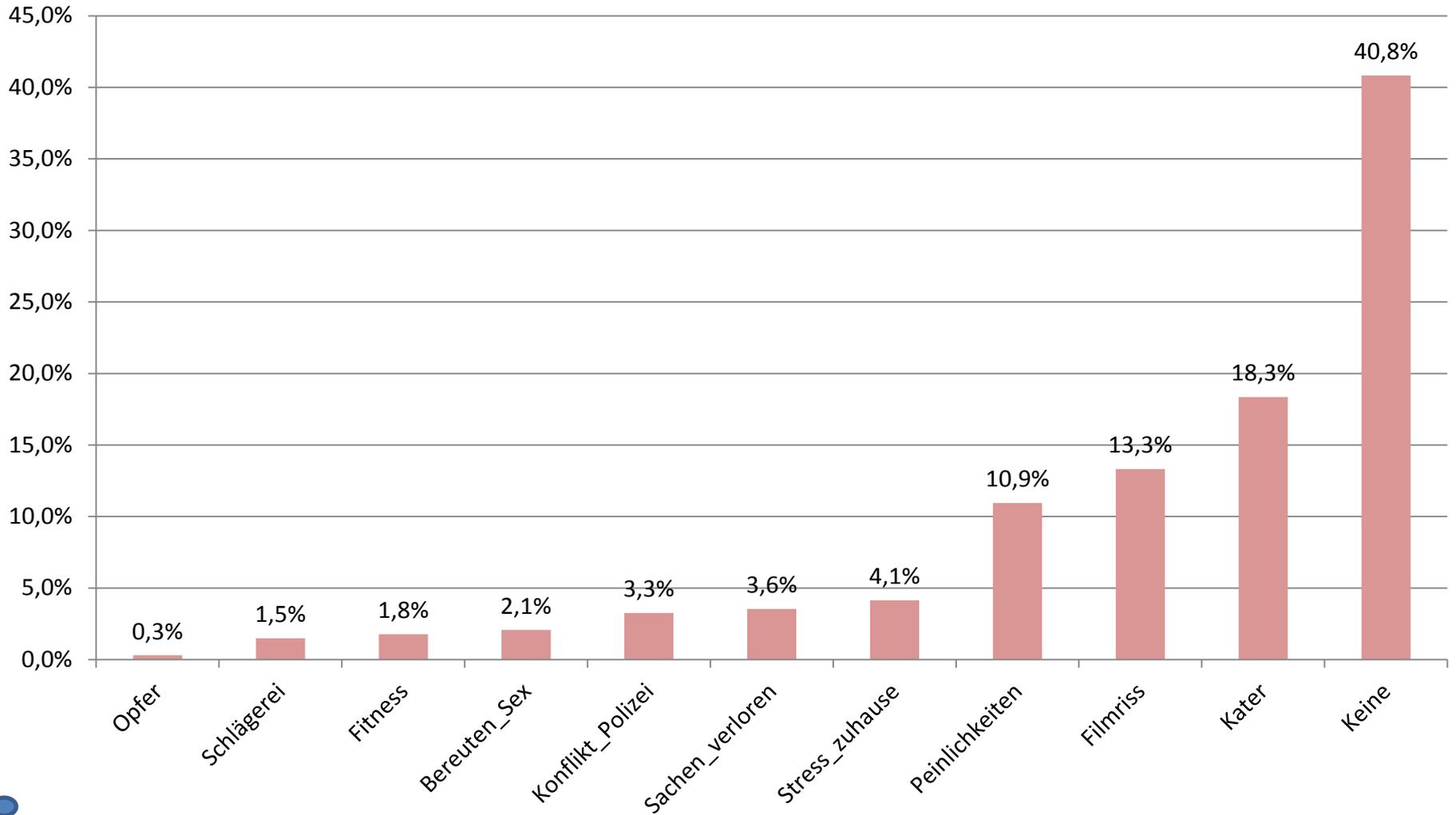
Cannabis Konsum und Unzufriedenheit mit dem jetzigen Leben

Angaben in %

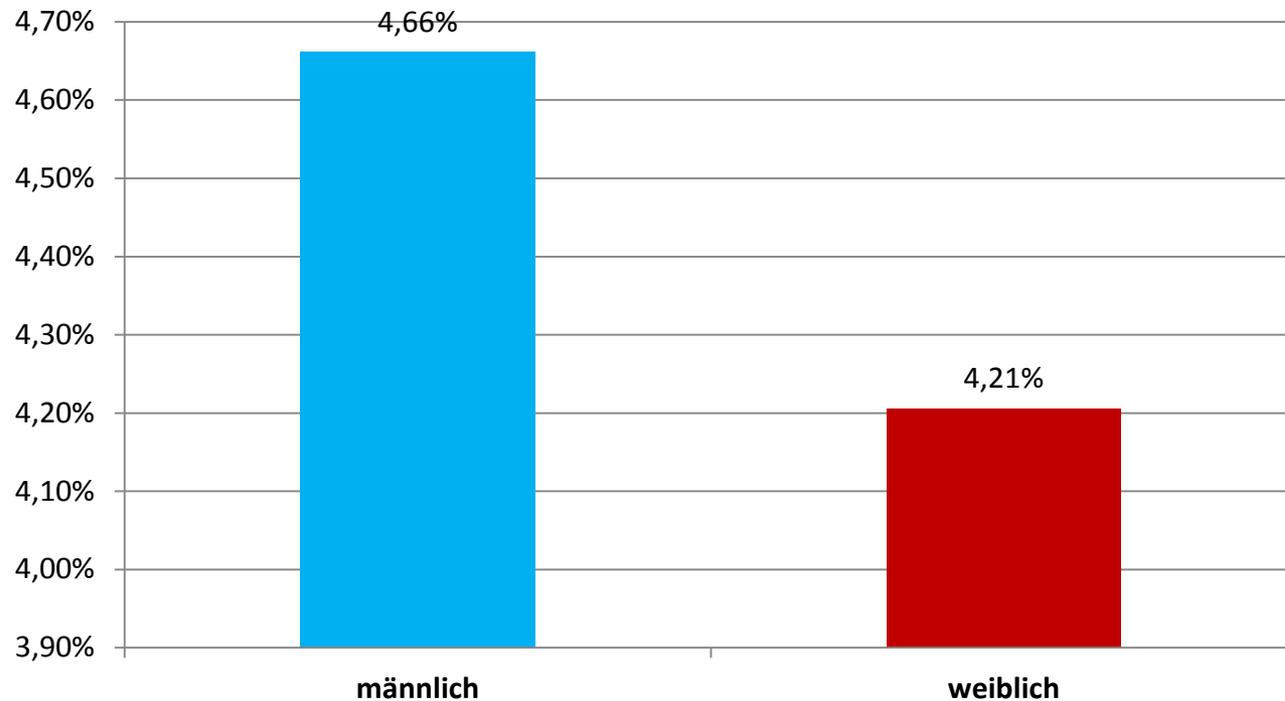


„Hattest Du schon mal unangenehme Folgen aufgrund von Binge Drinking und/oder Cannabis Konsum?“

Mehrfachantworten möglich



„Hast Du schon mal andere Drogen probiert?“

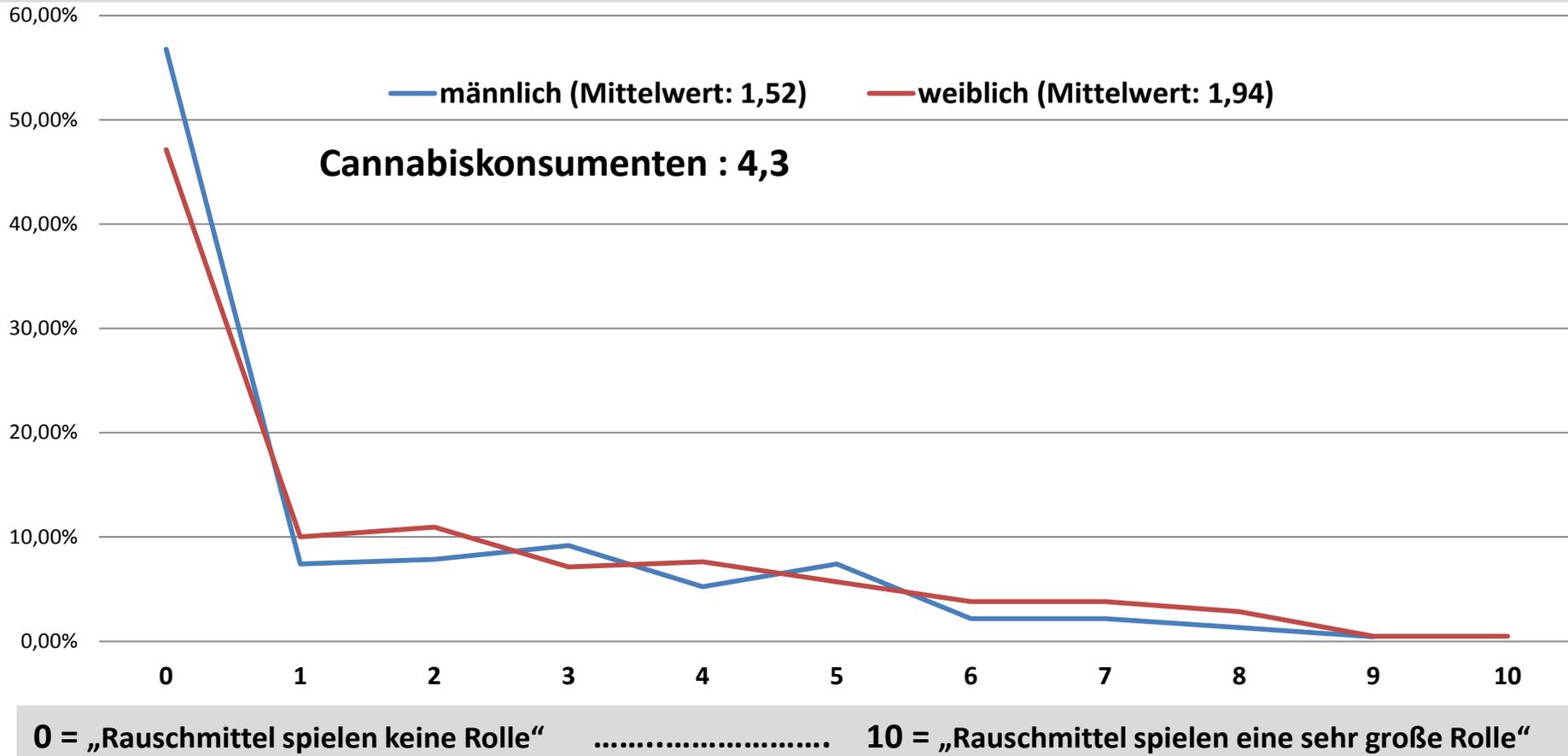


Welche?

Lachgas, Ecstasy,
Hustenstilller,
Kokain, Speed,
Spice , LSD,
THC-Liquid,
MDMA, MDA,
Meskalin

**Von den Jugendlichen, die regelmäßig Cannabis rauchen (14%),
haben 31% andere Drogen probiert und
10% im Internet Rauschmittel bestellt.**

Welche Rolle spielen Rauschmittel in deinem Leben?



- **Regressionsanalyse zur Feststellung der wesentlichen Einflussfaktoren von Cannabiskonsum:**
„Im Leben bereits mehr als zwei Mal Cannabis konsumiert“
- Prädiktoren für Cannabiskonsum sind
 - Schulform
 - Lebenszufriedenheit
 - Binge Drinking
 - regelmäßiger Sport
 - Schulnoten
 - Nikotinkonsum
 - männliches Geschlecht
 - Konsumenten im Freundeskreis
 - Alter

Cannabis Konsum – Lebensprävalenz - Regressionsanalyse

- **Regressionsanalyse zur Feststellung der wesentlichen Einflussfaktoren von Cannabiskonsum:**
„Im Leben bereits mehr als zwei Mal Cannabis konsumiert“
- **Ergebnis:**
Prädiktoren für Cannabiskonsum sind
 - Nikotinkonsum
 - männliches Geschlecht
 - Konsumenten im Freundeskreis
- **Variablen ohne signifikanten Einfluss:**
 - Alter
 - Schulform
 - Lebenszufriedenheit
 - Binge Drinking
 - regelmäßiger Sport
 - Schulnoten

Cannabis Konsum – Lebensprävalenz - Regressionsanalyse

- **Regressionsanalyse zur Feststellung der wesentlichen Einflussfaktoren von Cannabiskonsum:**
„Im Leben bereits mehr als zwei Mal Cannabis konsumiert“
- **Ergebnis:**
Prädiktoren für Cannabiskonsum sind
 - Nikotinkonsum
 - männliches Geschlecht
 - Konsumenten im Freundeskreis
- **Variablen ohne signifikanten Einfluss:**
 - Alter
 - Schulform
 - Lebenszufriedenheit
 - Binge Drinking
 - regelmäßiger Sport
 - Schulnoten



CANNABIS
PRÄVENTIONSANGEBOT FÜR SCHULEN

ARBEITSKREIS SUCHTPRÄVENTION



Braunschweig

Die Löwenstadt



Fragen?
Ergänzungen ?
Kommentare?

Systematisch planen.....

Vielen Dank!

Antrag auf Genehmigung der Umfrage zum Rauschmittelkonsum von Jugendlichen in den 10. Klassen in Braunschweiger Schulen

Entsprechend des Erlasses des MK vom 01. 1. 2014

Darstellung des Vorhabens:

der Arbeitskreis Suchtprävention* in Braunschweig entwickelt seit vielen Jahren erfolgreich Strategien zum Schutz Jugendlicher vor Sucht und Abhängigkeit.

Grundlage für wirksame Präventionskonzepte ist für uns die genaue Kenntnis der Situation von Jugendlichen. Die durch unsere Umfragen in der Vergangenheit gewonnenen regionalen Informationen zum Nikotin-, Medikamenten- und Alkoholkonsum waren konzeptionell sehr hilfreich und bereicherten die Präventionsangebote erheblich (z.B. Alkohol-Aktions-Programm, „Alles im Griff?“ - Alkoholprävention für 8. Klassen, Planspiel Cannabis etc.). Was uns zurzeit fehlt und uns auch gesellschaftlich zukünftig intensiver beschäftigen wird, sind aktualisierte Einblicke in das Konsumverhalten Jugendlicher (insbesondere der Alkohol- und Cannabiskonsum).

Aus diesem Grund planen wir nach den Sommerferien in allen Schulformen eine anonyme 4-Seiten Umfrage (siehe Anlage 1). Mit z.T. standardisierten und von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung sowie dem europäischen Schülerfragebogen erprobten Fragestellungen soll eine 20%-Stichprobe durchgeführt werden. Das entspricht etwa 500 Schülerinnen und Schülern. **Die Teilnahme ist freiwillig und anonym.**

Für die Befragung zeichnen verantwortlich:

- Rainer Schubert MPH, Gesundheitsplanung; Sozialreferat der Stadt Braunschweig; T. 470- 7003
Herr Schubert hat eine abgeschlossene Realschullehrerausbildung und ist zusätzlich Bevölkerungsmediziner.
- Doris Freudenstein; Gesundheitsamt der Stadt Braunschweig, T. 470-7004
Frau Freudenstein hat eine abgeschlossene Gymnasiallehrausbildung.

Beide arbeiten über 25 Jahren als Gesundheitspädagogen bzw. Gesundheitsplaner bei der Stadt Braunschweig im Gesundheitsamt bzw. Sozialreferat (Hamburger Straße 226, 38114 Braunschweig).

Die Auswertung erfolgt durch die Leitungsverantwortlichen auf der Aggregationsebene „Schulform“. Der Name der beteiligten Schulen findet selbstverständlich keine Erwähnung. Zielgruppe sind 15- bis 16-jährige Schülerinnen und Schüler (entspricht 10. Jahrgangsstufe).

Vorgesehen ist die Befragung im Rahmen einer Schulstunde (ca. 20 Minuten) durch uns und ggf. ein Mitglied des Arbeitskreises Suchtprävention. Alle Schulleiterinnen und Schulleiter werden telefonisch und schriftlich informiert (siehe Anlage 2) und um ihr Einverständnis gebeten.

Da es sich um noch minderjährige Schüler handelt, müssen die Eltern informiert werden. Die Jugendlichen der befragten Klassen erhalten über den Klassenlehrer einen Elternbrief (siehe Anlage 3) ca. 10 Tage vor dem beabsichtigten Befragungstermin. Der Elternbrief wird der Schule in entsprechender Anzahl zur Verfügung gestellt und müsste nur noch verteilt werden.

Voraussichtlich wird die Phase der Datenerhebung bis zu den Weihnachtsferien abgeschlossen sein. Zum Jahresbeginn 2015 werden die ausgewerteten Ergebnisse sowie die ersten Vorschläge für die Prävention vorliegen und den Schulgremien sowie der Öffentlichkeit vorgestellt.

Anzufragende Schulen und Anzahl der Schulklassen:

Schulform/Schüler; 10. Klasse	Schule	Klassen Bzw. Schüler anzahl	Befrag.	Schulleitung
HS (199) (9% aller Schüler) ~40 Schüler	HS Pestalozzistr.	2 (38)	1	
	HS Sophienstr.	3 (63)	1	
	HS Rünigen	2 (43)	1	
		7	3	
RS (506) (23% aller Schüler) ~100 Schüler	RS J.-F. Kennedy-Platz	3 (77)	1	
	RS Sidonien	2 (57)	1	
	Nibelungen- Realschule	4 (102)	2	
		9	4	
Gym (1139) (52 %aller Schüler) ~230 Schüler	Martino- Katharineum	4 (110)	2	
	Wilhelm- Gymnasium	5 (126)	2	
	Hoffmann-von- Fallersleben- Schule	5 (114)	2	
	Ricarda-Huch	5 (130)	3	
		19	9	
IGS (358) (16% aller Schüler) ~72 Schüler	IGS Franzsches Feld	4 (101)	1	
	Wilhelm- Bracke- Gesamtschule	6 (160)	1	
	IGS Querum	4 (97)	1	
		14	3	
BVJ (119) ~ 24	Johannes- Selenka-Schule	3	1	
	Helene- Engelbrecht- Schule	2	1	
	BBS V	1	1	
BEK (94) ~19 Schüler	Heinrich- Büssing-Schule	2(37)	1	
	Helene- Engelbrecht- Schule	2 (28)	1	
		9	5	
Gesamt zu befragende Klassen			24	
Schüler Gesamt 2515 Befragung: ~503			~500 Schüler	

* Arbeitskreis Suchtprävention:

Anrede	Name	Institution	Straße + Nr	PLZ Ort
Herr		Landesschulbehörde		
Frau		Polizei		
Herr		Polizei		
Frau		FB 50.4.15 Gesundheitsamt		
Frau		BiB Jugendberatung		
Frau		Erziehungsberatungsstelle		
Frau		Raabe-Schule		
Frau		Drobs - Psychosoziales Beratungszentrum		
Frau		Drobs - Psychosoziales Beratungszentrum		
Frau		mondo X		
Frau		BBS V		
Frau		Raabe-Schule		
Frau		SHG Guttempler		
Herr		IGS Franzsches Feld		
Herr		BBS I		
Herr		FB Kinder und Jugendliche 51.41		
Herr		Sozialreferat - Gesundheitsplanung-		
Frau		Suchtberatungsstelle Lukas- Werk GmbH		
Frau		BBS IV		

Zeitplan:

<i>Datenerhebung:</i>	Die Befragung wird in Absprache mit den Schulen in der Zeit zwischen den Sommerferien und Weihnachtsferien 2014 durchgeführt
<i>Dateneingabe:</i>	bis Januar 2015
<i>Datenauswertung:</i>	1. Quartal 2015
<i>Präsentation:</i>	~März 2015

1 Fragebogen zum Rauschmittelkonsum für Jugendliche der 10. Klasse

Bitte das für dich **Zutreffende** ankreuzen!

1. Schulform:	<input type="checkbox"/> Hauptschule	<input type="checkbox"/> Realschule	<input type="checkbox"/> IGS
	<input type="checkbox"/> BBS	<input type="checkbox"/> Gymnasium	
2. Geschlecht:	<input type="checkbox"/> weiblich	<input type="checkbox"/> männlich	
3. Wie alt bist du? Jahre		

4. Wie oft (wenn überhaupt) hast du in deinem Leben Zigaretten geraucht?

nie	1-2 mal	3-5 mal	6-9 mal	10-19 mal	20-39 mal	40 mal oder mehr
<input type="checkbox"/>						

5. Wird bei dir zu Hause geraucht?

nein ja, in der Wohnung ja, außerhalb der Wohnung

6. Mit wie viel Jahren (wenn überhaupt) hast du Folgendes zum ersten Mal getan?

Kreuze in jeder Zeile ein Kästchen an.

	nie	mit 9 oder jünger	mit 10	mit 11	mit 12	mit 13	mit 14	mit 15	mit 16 oder älter
6.1 Deine <u>erste</u> Zigarette geraucht	<input type="checkbox"/>								
6.2 <u>Täglich</u> Zigaretten geraucht	<input type="checkbox"/>								
6.3 Shisha/ Wasserpfeife geraucht	<input type="checkbox"/>								
6.4 Alkohol getrunken (mehr als nur einen Schluck)	<input type="checkbox"/>								
6.5 Betrunken gewesen	<input type="checkbox"/>								

7. Warst Du schon mal in einer Shisha-Bar?

Nein Ja

8. Wie oft trinkst du derzeit alkoholische Getränke wie Bier, Wein oder Schnaps? (Denke dabei auch an die Gelegenheiten, bei denen du nur kleine Mengen getrunken hast.)

Kreuze in jeder Zeile ein Kästchen an.

	nie	seltener als einmal pro Monat	jeden Monat	1x pro Woche	mehrmals pro Woche
8.1 Bier/ Biermixgetränke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8.2 Wein oder Sekt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8.3 Hochprozentiges oder Likör	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8.5 Hochprozentige Mixgetränke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Wie oft trinkst du 5 oder mehr alkoholische Getränke an einem Abend oder Nachmittag?

- nie weniger als monatlich monatlich 1x pro Woche mehrmals in der Woche

10. Hast du jemals Cannabis (auch bekannt als Gras, Weed, Hanf, Marihuana, Haschisch) konsumiert?

Kreuze in jeder Zeile ein Kästchen an.

	nie	1-2 mal	3-5 mal	6-9 mal	10-19 mal	20-39 mal	40 mal und mehr
10.1 in deinem ganzen Leben	<input type="checkbox"/>						
10.2 während der letzten 12 Monate	<input type="checkbox"/>						
10.3 während der letzten 30 Tage	<input type="checkbox"/>						

11. In welchem Alter (wenn überhaupt) hast du Cannabis zum ersten Mal probiert?

- nie mit 9 oder jünger mit 10 Jahren mit 11 Jahren mit 12 Jahren mit 13 Jahren mit 14 Jahren mit 15 Jahren mit 16 oder älter
-

12. Wie schwierig wäre es deiner Meinung nach für dich, an Cannabis heranzukommen?

- unmöglich sehr schwierig ziemlich schwierig ziemlich leicht sehr leicht weiß nicht
-

13. Wenn du schon mal Cannabis konsumiert hast, wie oft ist dir in den letzten 12 Monaten Folgendes passiert?

Kreuze in jeder Zeile ein Kästchen an.

	nie	selten	von Zeit zu Zeit	ziemlich oft	sehr oft
13.1 Hast du Cannabis in der Schule geraucht?	<input type="checkbox"/>				
13.2 Hast du Cannabis geraucht als du allein warst?	<input type="checkbox"/>				
13.3 Hattest du Gedächtnisprobleme, als du Cannabis geraucht hast?	<input type="checkbox"/>				
13.4 Haben Freunde oder Mitglieder deiner Familie dir geraten, deinen Cannabiskonsum zu reduzieren oder aufzuhören?	<input type="checkbox"/>				
13.5 Hast du erfolglos versucht deinen Cannabiskonsum zu reduzieren oder damit aufzuhören?	<input type="checkbox"/>				
13.6 Hattest du Probleme wegen deines Cannabiskonsums, wie z.B. Unfall, schlechte Schulleistungen, Streit mit den Eltern etc.?	<input type="checkbox"/>				

14. Wird in Deinem Freundeskreis gekifft (Cannabis konsumiert)?

- Nein Ja

15. Hast du schon mal andere illegale Drogen konsumiert?

- Nein Ja Wenn „Ja“, welche? _____

16. Hattest du schon mal unangenehme Folgen wegen deines Alkohol- oder Cannabiskonsums?

(mehrere Antworten sind möglich)

- | | | | |
|--------------------------|----------------------------|--------------------------|---------------------------|
| <input type="checkbox"/> | Nein, noch nie | <input type="checkbox"/> | Kater |
| <input type="checkbox"/> | Sachen verloren | <input type="checkbox"/> | Peinlichkeiten |
| <input type="checkbox"/> | schlechte Schulleistungen | <input type="checkbox"/> | schlechte Fitness |
| <input type="checkbox"/> | Stress zuhause | <input type="checkbox"/> | Schlägerei |
| <input type="checkbox"/> | Filmriss | <input type="checkbox"/> | Cybermobbing |
| <input type="checkbox"/> | Sex, den man bereut | <input type="checkbox"/> | Hausverbot |
| <input type="checkbox"/> | Krankenhaus | <input type="checkbox"/> | Konflikte mit der Polizei |
| <input type="checkbox"/> | selbst Opfer/ Geschädigter | <input type="checkbox"/> | Andere ----- |

17. Welche Gründe sprechen deiner Meinung nach gegen und für den Konsum folgender Drogen?

Gründe:	gegen....	für...
Nikotin:		
Alkohol:		
Cannabis:		

18. Hast du schon mal Rauschmittel über das Internet bestellt?

- Nein Ja

19. Würdest du Dir mehr Informationen zu Rauschmitteln im Unterricht wünschen?

- eher Ja eher Nein

20. Treibst du regelmäßig außerhalb der Schule Sport? (jede Woche, z.B. Fitness, Laufen, Fahrradfahren, Sportverein)

- ja nein

21. Was machst Du gern und oft in deiner Freizeit?

22. Welche Rolle spielen Rauschmittel in deinem Leben?

Bitte auf der Skala 0-10 ankreuzen

0-----1-----2-----3-----4-----5-----6-----7-----8-----9-----10
Keine Rolle Eine sehr große Rolle

23. Wie zufrieden bist du mit deinem jetzigen Leben?

zufrieden eher zufrieden eher unzufrieden unzufrieden

24. Welche Sprache wird hauptsächlich in deiner Familie gesprochen?

deutsch russisch türkisch polnisch andere.....

25. In welchem Land sind deine Eltern geboren?

25.1 Deine Mutter? Deutschland anderes Land weiß nicht

25.2 Dein Vater? Deutschland anderes Land weiß nicht

26. An wie vielen Schultagen (wenn überhaupt) hast du in den letzten 30 Tagen ganz, eine oder mehrere Stunden gefehlt?

Kreuze in jeder Zeile ein Kästchen an.

Ich habe ganz, eine oder mehrere Stunden gefehlt...	an keinem Tag	an 1 Tag	an 2 Tagen	an 3-4 Tagen	an 5-6 Tagen	an 7 Tagen oder mehr
--	---------------	----------	------------	--------------	--------------	----------------------

26.1 wegen Krankheit

26.2 wegen „Schwänzen“

26.3 aus anderen Gründen

27. Welche Note entspricht am ehesten deiner Durchschnittsnote am Ende des letzten Schuljahres? (Bitte abrunden und genau ein Kästchen ankreuzen)

Sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend
<input type="checkbox"/>					

28. Was du noch sagen möchtest ...

Vielen Dank für deine Mitarbeit!

Studie zum Rauschmittelkonsum von Schüler/innen in 10. Klassen Braunschweiger Schulen April 2015

Vorgehensweise:

Gesundheitsplanung und Gesundheitsamt haben in enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Suchtprävention im Herbst 2014 **458 Schüler/innen** befragt. Die befragten Schüler/innen besuchten das **10. Schuljahr** der allgemeinbildenden Schulen Braunschweigs (Hauptschulen, Realschulen, integrierte Gesamtschulen und Gymnasien).

Es wurde exakt eine **Stichprobe von 21 %** per Zufallsauswahl getroffen, wobei die Anteile der prozentualen Verteilung der Schüler auf den 4 Schulformen entsprach.

Die Schüler/innen wurden in der Schule mittels eines **4-seitigen Fragebogens anonym** befragt. Um Anonymität zu gewährleisten, haben sich die Schüler/innen (meistens in der Aula) auseinandergesetzt, Lehrer/innen waren nicht anwesend und die Bögen wurden sofort nach der Befragung in einem verschlossenen Umschlag gesammelt. Die Befragung wurde von Mitgliedern des AK Suchtprävention durchgeführt.

Die Befragung war **freiwillig**, stieß jedoch auf so positive Resonanz, dass ein annähernd hundert prozentiger Rücklauf zu verzeichnen war.

Zur Stichprobe:

- Die 453 Schüler/innen sind zu 46,7 % weiblichen und 51,5 % männlichen Geschlechts (auf Hauptschulen beträgt der Jungenanteil sogar 62 %)
- In Braunschweig besucht im 10. Jahrgang mehr als jeder 2. Schüler das Gymnasium! (235 Gymnasiasten nahmen entsprechend an der Befragung teil)
- Das Durchschnittsalter beträgt **15,5 Jahre**, wobei die Bandbreite von 16,4 Jahren (Hauptschule) bis 15,3 Jahren (Gymnasium) reicht.

Ziele:

Ziel der Befragung war es, aktuelle Daten zum Rauschmittelkonsum (insbesondere zum exzessiven Alkoholtrinken sowie Cannabiskonsum) zu erlangen.

Veränderungen im Trinkverhalten im Vergleich zu Befragungen in 2006 und 2010 sollten ermittelt werden.

Grundlage für die Entwicklung weiterer Präventionsprogramme oder aber die Weiterführung/Veränderung Bestehender ist die regelmäßige Ermittlung jugendlichen Konsumverhaltens.

Ergebnisse

Alkohol

1. **Nie Alkohol getrunken** haben 20 %
2. **Nie Betrunk**en waren **58 %** der Befragten
3. Von denjenigen, die Alkohol trinken, waren **das erste Mal Betrunk**en durchschnittlich mit **14,5 Jahren**.
4. Ungefähr **52 % der Befragten** betreiben **nie Binge Drinking** (nach der Definition: 5 alkoholische Getränke oder mehr zu einem Trinkanlass), wobei Geschlechterunterschiede deutlich werden (Mädchen 58 %, Jungen 51 %) **26 %** praktizieren seltener als monatlich Binge Drinking, aber **22 % trinken monatlich 5 Getränke oder mehr** (Mädchen 12 %, Jungen 17 %) **8,1 %** trinken zwischen 1 x oder mehrmals pro Woche 5 Getränke
5. Zusammenhang „Binge Drinking und Zufriedenheit mit dem jetzigen Leben“
Mädchen: nie Binge Drinking: hier sind 9 % mit ihrem Leben unzufrieden
Monatlich Binge Drinking: hier sind 18 % unzufrieden
Wöchentl. Binge Drinking: hier sind 26 % unzufrieden
Jungen haben ähnliche, aber deutlich niedrigere Werte (nie 6 % / monatlich 5 % / wöchentlich 16 %)

Rauchen (Nikotin)

1. Ungefähr **50 % der Befragten haben nie geraucht!**
2. Regelmäßig Rauchen (10 x oder öfter) 30% der Mädchen und 26% der Jungen
3. Zwischen **15- und 16-Jährigen** gibt es erhebliche Konsumunterschiede:
Mit 15 Jahren rauchen 20 % mit 16 Jahren sind es 40 %!
Genderunterschiede sind stark:
Mädchen: **20 % (15 J.) auf 48 % (16 J.)**
Jungen: 19 % (15 J.) auf 33 % (16 J.)

Cannabis:

1. **74 % haben nie Cannabis** konsumiert!
2. Das Durchschnittsalter „1. Mal Cannabis“ konsumiert liegt bei **14,5 Jahren**
3. Die Geschlechtsunterschiede beim Cannabiskonsum sind erheblich:
Probiert haben (1 -5 mal) 15% der Jungen und 13 % der Mädchen
Regelmäßiger Konsum (6–40 mal und mehr) **18 % der Jungen und 8 % der Mädchen**
4. Es gibt einen engen Zusammenhang zwischen Rauchen und Cannabiskonsum (besonders deutlich bei den Jungen):
60 % der Zigaretten rauchenden Jungen rauchen regelmäßig Cannabis (Mädchen 25 %) 26% der Zigaretten rauchenden Jungen haben Cannabis probiert (Mädchen 37 %)
5. Der Zusammenhang „Cannabiskonsum und Zufriedenheit mit dem jetzigen Leben“ ist ähnlich wie beim Binge Drinking:
Mädchen: nie Cannabis: 12 % sind mit ihrem Leben unzufrieden
Cannabis probiert: 14 % sind mit ihrem Leben unzufrieden
Cannabis regelmäßig 35 % sind mit ihrem Leben unzufrieden
Jungen haben ähnliche, aber deutlich niedrigere Werte (nie 6 % unzufrieden / probiert 8 % / regelmäßig Cannabis 10 %).
6. Auf die Frage „welche Rolle spielen Rauschmittel in deinem Leben?“ (Skalierung von 0 (keine Rolle) bis 10 (eine sehr große Rolle)) gaben 50 % an, dass Rauschmittel keine

Rolle spielen. Befragte ohne Cannabiskonsum lagen im Mittel bei 1,1; Cannabiskonsumenten gaben die Bedeutung im Mittel mit 4,3 an.

7. Risiko-Identifikationsmodell für Cannabiskonsum

Mithilfe eines Rechenverfahrens, der binärlogistischen Regression kann ermittelt werden, welche Vorhersagekraft bestimmte Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit für Cannabiskonsum haben. Berechnet wurden die Faktoren Alter, Lebenszufriedenheit, Binge Drinking, Sport, Schulnoten, Rauchen, Geschlecht, Cannabiskonsum im Freundeskreis.

Prädiktoren für Cannabiskonsum sind demnach:

- Rauchen (Nikotin)
- Männliches Geschlecht
- Im Freundeskreis Cannabiskonsum

Ergebnisse im Vergleich mit Befragungen aus 2006 / 2010 / 2014 (herausgefiltert wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit die 15-Jährigen)

1. Es gibt einen leicht positiven Trend, was das Alter beim **Erstkonsum** angeht:

Erstes Mal geraucht: Mädchen von 13 Jahre, 13,1 J. auf 13,6 Jahre

Erstes Mal getrunken: Mädchen von 13,4, dann 13,3 auf 13,7 Jahre

Erstes Mal betrunken: Jungen von 13,7, dann 13,9 auf **14,2** Jahre in 2014

2. **Binge Drinking**: auch hier ist ein positiver Trend sichtbar:

Mädchen: Binge Drinking **monatlich** oder seltener von 54 % auf 39 %

Jungen: Binge Drinking **monatlich** oder seltener von 49 % auf 44 %

Mädchen: Binge Drinking **wöchentlich** oder häufiger von 8 % auf 2 %

Jungen: Binge Drinking **wöchentlich** oder häufiger von 30 % auf 4 %

Folgen des Rauschmittelkonsums

1. Diejenigen (N = 243), die Binge Drinking betreiben oder Cannabis konsumieren, haben als „unangenehme Folgen“ angekreuzt (Mehrfachnennungen waren möglich):

Kater	18 %
Filmriss	13 %
Peinlichkeiten	11 %
Stress zuhause	4 %
Sachen verloren	4 %
Konflikt Polizei	3 %
Sex, den man bereut	2 %
Schlägerei	1,5 %
Opfer	0,3 %

41 % haben angegeben, noch nie unangenehme Folgen wegen Alkohol- oder Cannabiskonsums gehabt zu haben!

2. Von den Jugendlichen, die regelmäßig Cannabis konsumieren (14%) haben 31%% **noch andere Drogen probiert**. 10 % dieser Gruppe haben außerdem Rauschmittel im Internet bestellt.

Tabelle 1: Zuordnung von kommunalen Datenbanken zu Altersstufen der Präventionskette:

Altersstufe	Datenbank	
Kinder 0 bis unter 3 Jahre	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder und Jugendliche mit ALG II Bezug aus Bedarfsgemeinschaften • Sozio-demographische Angaben zu Kinder und Eltern • Geburten, Geburtsgewicht / Lebendgeborene • Säuglingssterblichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Agentur für Arbeit Nürnberg bzw. kommunale Ämter für Statistik • Elternfragebogen des Jugendärztliche Dienst des Gesundheitsamtes (JÄD) • Kommunales Standesamt bzw. kommunale Ämter für Statistik • Todesursachen im ÖGD
Kinder 3 bis unter 6 Jahre	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder und Jugendliche mit ALG II Bezug aus Bedarfsgemeinschaften • Zahngesundheitsparameter 	<ul style="list-style-type: none"> • Agentur für Arbeit Nürnberg bzw. kommunale Ämter für Statistik • Jugendzahnärztlicher Dienst im Gesundheitsamt (JZÄD)
Kinder 6 bis unter 10 Jahre	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder und Jugendliche mit ALG II Bezug aus Bedarfsgemeinschaften • Einschulungsuntersuchung Kinder mit ~ 6 Jahren • Zahngesundheitsparameter • Verkehrsunfallstatistik 	<ul style="list-style-type: none"> • Agentur für Arbeit Nürnberg bzw. kommunale Ämter für Statistik • JÄD • JZÄD • Polizei
Kinder und Jugendliche 10 bis unter 16 Jahren	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder und Jugendliche mit ALG II Bezug aus Bedarfsgemeinschaften • Zahngesundheitsparameter • Verkehrsunfallstatistik 	<ul style="list-style-type: none"> • Agentur für Arbeit Nürnberg bzw. kommunale Ämter für Statistik • JZÄD • Polizei
Jugendliche und junge Erwachsene 16 bis unter 24 Jahren	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder und Jugendliche mit ALG II Bezug aus Bedarfsgemeinschaften • Verkehrsunfallstatistik • Eigene Analysen 	<ul style="list-style-type: none"> • Agentur für Arbeit Nürnberg bzw. kommunale Ämter für Statistik • Polizei • Gesundheitsamt

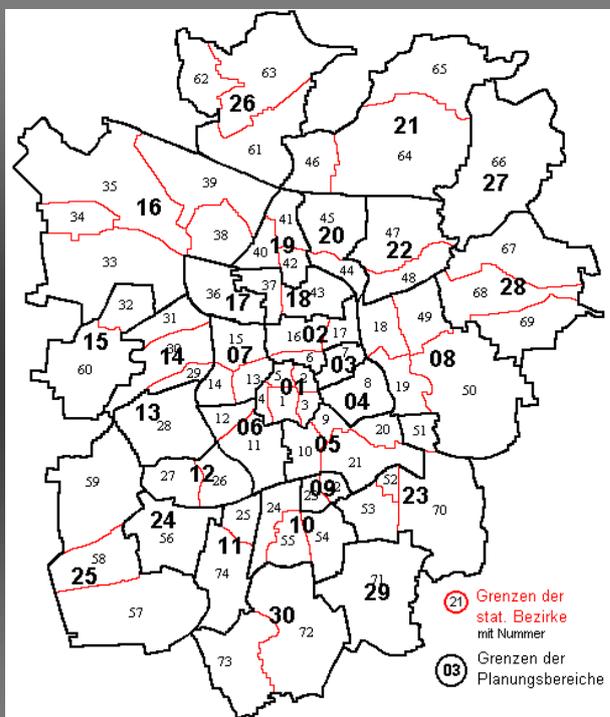
Tabelle 2: Vorschlag für sinnvolle Parameter der Einschulungsuntersuchung zur Beurteilung Gesundheitsentwicklungen je nach Handlungsschwerpunkte der Präventionskette

Parameter	Item	Erhebung über...
Ernährung	BMI (Unter-, Normal-, Übergewicht, Adipositas)	Größe und Gewicht
Bewegung	Motorik Sportvereinsmitglied	Tests Elternfragebogen
Sprache	Sprachtests	Test
Verhaltensauffälligkeiten und Verhaltensstärken	z.B. SDQ: Strengths and Difficulties Questionnaire (Stärken und Schwächen- Fragenbogen)	Fragebogen
Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchungen	U1 – U9	Früherkennungsheft
Inanspruchnahme der empfohlenen Impfungen	Durchimpfungsgrad	Impfheft
Geburtsgewicht als Indikator für die gesunde Lebenssituation und - Verhalten der Mutter in der Schwangerschaft Gesundheitsverhalten und		Elternfragebogen, retrospektiv zur Geburt des Kindes
Med. Versorgungsgrad	Med. Untersuchung	Arztüberweisungen zu verschiedenen medizinischen Untersuchungs-items
Diverse medizinische Untersuchungsitems	Med. Untersuchung	Eigene Diagnostik

Tabelle 3: Vorschlag für sinnvolle Parameter der zahnmedizinischen Untersuchung des Gesundheitsamtes

Zahnmedizinische Parameter	Erkenntnisart	Werte
Naturgesund	Untersuchung	Ja/ Nein in
Decayed, missing and filled teeth (dmf-t) für Milch und bleibende Zähne oder Index für beide Parameter	Untersuchung	Mittelwerte für indizierte Zähne
Sanierungsgrad	Untersuchung /Berechnung	Mittelwerte der prozentual sanierte Zähne
Fluoridierungsgrad	Dokumentation der Elterneinwilligung Durchgeführte Fluoridierung	Ja/Nein
High-Risk-Population	Berechnung aus Untersuchung für Kinder der Altersstufen 3, 5, 7 und 12 Jahre zum D,M,F -T	Ja/Nein

Räumliche Darstellung über Raumbezugsgrößen:



Braunschweig:

Wohnblockbezogene Zuordnung Zu

74 statistischen Bezirken
(für BS zu kleinräumig)

Verdichtet auf

30 Planungsbereiche =

Vergleichsbereich für

- Sozialplanung
- Jugendplanung
- Gesundheitsplanung

**Fragebogen zum Aufbau einer Präventionskette:
„Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention für Familien mit Kindern von 0 - 3 J. in unserer Verbandsgemeinde (VG)“**

Adresse + Kontaktdaten der VG:

I. Ansprechpartner für Gesundheit

Gibt es <u>innerhalb der Verwaltung Ihrer VG</u> Ansprechpartner, die für den Bereich Gesundheit, Gesundheitsförderung, Prävention in der gesamten VG zuständig sind?	Ja nein <input type="radio"/> <input type="radio"/>	
Falls ja, wer sind die Ansprechpartner? <i>(Bitte mit Funktion eintragen)</i>		
Falls nein, ist in Zukunft eine Zuständigkeit geplant?	Ja nein <input type="radio"/> <input type="radio"/>	Falls ja: Wo ist diese Zuständigkeit angesiedelt? <div style="border: 1px solid black; background-color: #ffffcc; height: 30px; margin-top: 5px;"></div>
Gibt es <u>außerhalb der Verwaltung Ihrer VG</u> Ansprechpartner, die für die Bereiche Gesundheit, Gesundheitsförderung, Prävention in der gesamten VG zuständig sind?	Ja nein <input type="radio"/> <input type="radio"/>	
Falls ja, wer sind die Ansprechpartner? <i>(Bitte mit Funktion eintragen)</i>		
Falls nein, ist in Zukunft eine Zuständigkeit geplant?	Ja nein <input type="radio"/> <input type="radio"/>	Falls ja: Wo ist diese Zuständigkeit angesiedelt? <div style="border: 1px solid black; background-color: #ffffcc; height: 30px; margin-top: 5px;"></div>

II. Vorhandene Angebote und Bedarfe in Ihrer Verbandsgemeinde

Bitte kreuzen Sie an, in welchem/n Bereich/en Sie Angebote für die Familien Ihrer VG bereitstellen und tragen Sie (externe) Partner ein, falls Sie dazu eine Kooperation eingegangen sind:

Bereich	Ankreuzen falls vorhanden	Mit welchen (externen) Partnern arbeiten Sie hier zusammen? (z.B. Sportverein, Krankenkasse, Kita etc.) <i>Bitte eintragen:</i>
Angebote für Schwangere (z.B. Schwangerschaftsberatungsstellen, Vorbereitungskurse etc.)	<input type="checkbox"/>	
Angebote rund um die Geburt (z.B. Guter Start ins Kinderleben)	<input type="checkbox"/>	
Angebote für die Lebensphase ab nach der Geburt bis zum Eintritt in die Krippe/Kita (z.B. „Frühe Hilfen“, Familienhebammen)	<input type="checkbox"/>	
Angebote, die Kinder bzw. Familien auf den Eintritt in die Krippe/Kita vorbereiten (z.B. Vorschule)	<input type="checkbox"/>	

Erreichen die genannten Angebote Kinder und Familien **aus allen sozialen Schichten** und unterschiedlichen Lebenslagen?

Ja
 nein
 unklar
 Sonstiges: *(Bitte eintragen)*

Gibt es spezielle Bestrebungen, um sozial benachteiligte Familien in die genannten Angebote mit einzubeziehen?

Ja
 nein

Falls ja, wie wird dies umgesetzt? *(Bitte eintragen)*

Wo sehen Sie in Ihrer VG die **dringlichsten Handlungsbedarfe** von Familien und Kindern, die sich in dieser Lebensphase (Schwangerschaft bis Eintritt in Krippe/Kita) befinden? Sehen Sie bei den Kindern und Familien in Ihrer VG einen Handlungsbedarf und können Ihre Angebote diesen abdecken?

Bitte kreuzen Sie bei den folgenden Bereichen an:

Bereich	Handlungsbedarf	Falls Handlungsbedarf: Bitte beschreiben Sie kurz warum. <i>Bitte eintragen:</i>	Unsere Angebote decken den Bedarf	Falls Ihre Angebote den Bedarf nicht komplett abdecken können: Was hindert Ihre VG daran, mehr Angebote bereitzustellen? <i>(mehrfach Ankreuzen möglich)</i>	Welche Angebote würden Sie sich in diesem Bereich für die Zielgruppe wünschen? <i>Bitte eintragen:</i>
Ernährungsbildung	Ja nein <input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/>		Ja nein <input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner Fehlende fachliche Unterstützung in Form von <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption Sonstiges: <i>(bitte eintragen):</i> <input type="text"/>	
Bewegung	Ja nein <input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/>		Ja nein <input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner Fehlende fachliche Unterstützung in Form von <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption Sonstiges: <i>(bitte eintragen):</i> <input type="text"/>	

<p>Seelische Gesundheit/soziale Kompetenzen</p>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>		<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<p><input type="checkbox"/> zu wenig Personal</p> <p><input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen</p> <p><input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten</p> <p><input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner</p> <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von</p> <p><input type="checkbox"/> ... Material</p> <p><input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen</p> <p><input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption</p> <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p>	
<p>U-Untersuchungen</p>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>		<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<p><input type="checkbox"/> zu wenig Personal</p> <p><input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen</p> <p><input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten</p> <p><input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner</p> <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von</p> <p><input type="checkbox"/> ... Material</p> <p><input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen</p> <p><input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption</p> <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p>	
<p>Infektionsprävention</p>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>		<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<p><input type="checkbox"/> zu wenig Personal</p> <p><input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen</p> <p><input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten</p> <p><input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner</p> <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von</p> <p><input type="checkbox"/> ... Material</p> <p><input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen</p> <p><input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption</p> <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p>	

Übergang in die Krippe/Kita	Ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/>		Ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/>	<input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner Fehlende fachliche Unterstützung in Form von <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i> : <input type="text"/>	
Sonstige? Welche? (Bitte hier eintragen)	Ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/>		Ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/>	<input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner Fehlende fachliche Unterstützung in Form von <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i> : <input type="text"/>	

III. Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren

Sind Sie bezüglich Gesundheitsförderung und Prävention für Familien mit Kindern mit dem (Kreis)Gesundheitsamt in Kontakt?

Ja nein

Falls ja, wie arbeiten Sie diesbezüglich zusammen? (*Bitte eintragen*)

Sind Sie bezüglich Gesundheitsförderung und Prävention für Familien mit Kindern mit Krankenkassen in Kontakt?

Ja nein

Falls ja, wie arbeiten Sie diesbezüglich zusammen? (*bitte eintragen*)

Welche bestehenden Vereine und sozialen Aktivitäten zeichnen sich in Ihrer VG durch besonderes Engagement im Bereich „Gesundheit/Soziales Miteinander“ aus (z.B. Unterstützung von Integration, Nachbarschaftshilfe, Lokales Bündnis für Familie etc.)?

Bitte nennen Sie so viele wie möglich:

Mit welchen Partnern wünschen Sie sich eine stärkere Zusammenarbeit im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention?

- (Kreis)Gesundheitsamt
- Krankenkassen
- Akteuren der „Frühen Hilfen“ (z.B. Familienhebammen)
- Einrichtungen des Kinderschutzes
- Sonstige? (*Bitte nennen*):

Zu welchen Themen?

Bitte kreuzen Sie abschließend an, in welchem der folgenden Bereiche Sie sich am dringlichsten Unterstützung wünschen *(mehrfach Ankreuzen möglich)*

Bereich	Ankreuzen
Angebote für Schwangere (z.B. Schwangerschaftsberatungsstellen, Vorbereitungskurse etc.)	<input type="checkbox"/>
Angebote rund um die Geburt (z.B. Guter Start ins Kinderleben)	<input type="checkbox"/>
Angebote für die Lebensphase ab nach der Geburt bis zum Eintritt in die Krippe/Kita (z.B. „Frühe Hilfen“, Familienhebammen)	<input type="checkbox"/>
Angebote, die Kinder bzw. Familien auf den Eintritt in die Krippe/Kita vorbereiten (z.B. Vorschule)	<input type="checkbox"/>
Ernährungsbildung	<input type="checkbox"/>
Bewegung	<input type="checkbox"/>
Seelische Gesundheit/Soziale Kompetenzen	<input type="checkbox"/>
U-Untersuchungen	<input type="checkbox"/>
Infektionsprävention	<input type="checkbox"/>
Übergang in die Krippe/Kita	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei der Zusammenarbeit mit dem (Kreis)Gesundheitsamt	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei der Zusammenarbeit mit Krankenkassen	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: <i>(Bitte eintragen)</i> <input style="width: 300px; height: 15px;" type="text"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte begründen Sie kurz Ihre Auswahl:

VIELEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

**Fragebogen zum Aufbau einer Präventionskette:
„Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention für Familien und Heranwachsende in unserer Kita“**

Adresse + Kontaktdaten der Einrichtung:

I. Vorhandene Angebote und Bedarfe in Ihrer Einrichtung

a) Bitte kreuzen Sie an, in welchem/n Bereich/en es Angebote für die Kinder in Ihrer Einrichtung gibt und tragen Sie externe Partner ein, falls Sie dazu Kooperationen eingegangen sind:

Bereich	<i>Ankreuzen falls vorhanden</i>	Mit welchen externen Partnern? (z.B. Förder-/ Sportverein, Soziale Träger, Krankenkasse, Betrieb etc.): <i>bitte eintragen!</i>
Ernährungsbildung (z.B. Ernährungsspiele, Kochen mit Kindern etc.)	<input type="checkbox"/>	
Bewegung (z.B. regelmäßige Bewegungsspiele etc.)	<input type="checkbox"/>	
Seelische Gesundheit/Soziale Kompetenzen (z.B. regelmäßige Entspannungseinheiten, Trainings zum Umgang mit Emotionen etc.)	<input type="checkbox"/>	
U-Untersuchungen (z.B. Informationen der Krankenkassen für Eltern etc.)	<input type="checkbox"/>	
Infektionsprävention (z.B. Impfkationen, Hygieneaufklärung etc.)	<input type="checkbox"/>	
Übergang in die Grundschule (z.B. GrundschullehrerInnen besuchen Kinder in Kita etc.)	<input type="checkbox"/>	
Sonstige gesundheitsorientierte Angebote: (Thema bitte hier eintragen):	<input type="checkbox"/>	

b) Bitte kreuzen Sie bei den folgenden Bereichen an, ob Sie bei den Kindern und Familien in Ihrer Einrichtung einen Handlungsbedarf sehen und ob Ihre Angebote diesen abdecken können:

Bereich	Handlungsbedarf	Falls Handlungsbedarf: Bitte beschreiben Sie kurz, warum (z.B. Bewegungsmangel bei Kindern fällt auf etc.) Bitte eintragen:	Unsere Angebote decken den Bedarf	Falls Ihre Angebote den Bedarf nicht komplett abdecken können: Was hindert Ihre Einrichtung daran, mehr Angebote bereitzustellen? (mehrfach Ankreuzen möglich)
Ernährungsbildung	Ja <input checked="" type="radio"/> nein <input checked="" type="radio"/>		Ja <input checked="" type="radio"/> nein <input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="checkbox"/> zu wenig Personal <input checked="" type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input checked="" type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input checked="" type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ... <input checked="" type="checkbox"/> ... Material <input checked="" type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input checked="" type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption Sonstiges: (bitte eintragen): <div style="border: 1px solid black; height: 20px; width: 100%;"></div>
Bewegung	Ja <input checked="" type="radio"/> nein <input checked="" type="radio"/>		Ja <input checked="" type="radio"/> nein <input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="checkbox"/> zu wenig Personal <input checked="" type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input checked="" type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input checked="" type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ... <input checked="" type="checkbox"/> ... Material <input checked="" type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input checked="" type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption Sonstiges: (bitte eintragen): <div style="border: 1px solid black; height: 20px; width: 100%;"></div>

<p>Seelische Gesundheit/Soziale Kompetenzen</p>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>		<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<p><input type="checkbox"/> zu wenig Personal</p> <p><input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen</p> <p><input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten</p> <p><input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner</p> <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ...</p> <p><input type="checkbox"/> ... Material</p> <p><input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen</p> <p><input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption</p> <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p> <div style="border: 1px solid black; background-color: #ffffcc; height: 20px; width: 100%;"></div>
<p>U-Untersuchungen</p>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>		<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<p><input type="checkbox"/> zu wenig Personal</p> <p><input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen</p> <p><input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten</p> <p><input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner</p> <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ...</p> <p><input type="checkbox"/> ... Material</p> <p><input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen</p> <p><input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption</p> <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p> <div style="border: 1px solid black; background-color: #ffffcc; height: 20px; width: 100%;"></div>
<p>Infektionsprävention</p>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>		<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<p><input type="checkbox"/> zu wenig Personal</p> <p><input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen</p> <p><input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten</p> <p><input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner</p> <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ...</p> <p><input type="checkbox"/> ... Material</p> <p><input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen</p> <p><input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption</p> <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p> <div style="border: 1px solid black; background-color: #ffffcc; height: 20px; width: 100%;"></div>

<p>Übergang in Grundschule</p>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<div style="background-color: #ffffcc; height: 100%; width: 100%;"></div>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p> <div style="background-color: #ffffcc; height: 20px; width: 100%;"></div>
<p>Sonstige? Welche?: <i>(Bitte hier eintragen)</i></p> <div style="background-color: #ffffcc; height: 100%; width: 100%;"></div>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<div style="background-color: #ffffcc; height: 100%; width: 100%;"></div>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p> <div style="background-color: #ffffcc; height: 20px; width: 100%;"></div>

II. Zusammenarbeit mit den Eltern Ihrer Einrichtung

Bitte kreuzen Sie an: Was schätzen Sie, zu wie viel Prozent der Eltern der Kinder in Ihrer Einrichtung haben Sie regelmäßige Kontakte auf einer partnerschaftlichen Ebene?

- fast 100% 70 – 100 % 50 – 70 % 50 - 30 % unter 30 %

Bieten Sie aus den oben abgefragten inhaltlichen Bereichen Aktionen konkret für die Eltern (oder Eltern gemeinsamen mit den Kindern) Ihrer Einrichtung an?

- Ja nein

Bitte kreuzen Sie an, welche Aktionen Sie aus den oben abgefragten inhaltlichen Bereichen anbieten und nennen Sie bitte das Thema:

Aktion (Bitte ankreuzen)	Bereich/Thema (Bitte eintragen, Mehrfachnennung möglich)
<input type="checkbox"/> Elternabend	
<input type="checkbox"/> Elternsprechstunde	
<input type="checkbox"/> Aktivitäten (z.B. Bewegungsangebote für Eltern und Kinder, Elternfrühstück/-café etc.)	
<input type="checkbox"/> Sonstige: (Bitte eintragen)	

Bitte beschreiben Sie kurz, was den Kontakt zu einigen Eltern erschwert (Bitte eintragen):

III. Zusammenarbeit mit den „Frühen Hilfen“ (Hilfen für Familien mit 0 bis 3-jährigen Kindern)

Haben Sie in Ihrer Arbeit Kontakt mit Vertretenden des Bereiches der „Frühen Hilfen“? Ja nein

Falls ja, mit welchen Partnern? *(Bitte ankreuzen, Mehrfachnennung möglich)*

- Jugendamt
- Familienhebammen
- Sonstige: *Bitte hier eintragen*

IV. Mittagsverpflegung

<p>Gibt es ein regelmäßiges Mittagessenangebot?</p>	<p><input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> nein</p>		
<p>Falls Mittagessen angeboten wird: Zubereitungsweise?</p>	<p> <input type="checkbox"/> selbst gekocht in Einrichtung <input type="checkbox"/> Anlieferung durch Catering <input type="checkbox"/> Sonstiges: <input style="width: 100%; height: 30px; border: 1px solid black;" type="text"/> </p>	<p>Sind Sie mit der Qualität zufrieden?</p> <p><input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> nein</p>	<p>Verbesserungsbedarf:</p> <input style="width: 100%; height: 40px; border: 1px solid black;" type="text"/>
<p>Falls nein: Sehen Sie Bedarf für ein Mittagessenangebot?</p>	<p><input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> nein</p>		
<p>Falls Bedarf besteht: Warum können Sie es nicht anbieten?</p>	<p> <input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> Sonstiges: <input style="width: 100%; height: 30px; border: 1px solid black;" type="text"/> </p>		

Bitte kreuzen Sie abschließend an, in welchem der folgenden Bereiche Sie sich am dringlichsten Unterstützung wünschen:
(mehrfach Ankreuzen möglich)

Bereich	<i>Bitte ankreuzen</i>
Ernährungsbildung	<input type="checkbox"/>
Bewegung	<input type="checkbox"/>
Seelische Gesundheit/Soziale Kompetenzen	<input type="checkbox"/>
U-Untersuchungen	<input type="checkbox"/>
Infektionsprävention	<input type="checkbox"/>
Übergang in die Grundschule	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit mit Eltern	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit mit Partnern der Frühen Hilfen	<input type="checkbox"/>
Mittagsverpflegung	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: <i>(Bitte eintragen)</i>	<input type="checkbox"/>

Bitte begründen Sie kurz Ihre Auswahl:

VIELEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

**Fragebogen zum Aufbau einer Präventionskette:
„Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention für Familien und Heranwachsende in unserer Grundschule“**

Adresse + Kontaktdaten der Einrichtung:

I. Vorhandene Angebote und Bedarfe in Ihrer Einrichtung

a) Bitte kreuzen Sie an, in welchem/n Bereich/en es Angebote für die Kinder in Ihrer Einrichtung gibt und tragen Sie externe Partner ein, falls Sie dazu Kooperationen eingegangen sind:

Bereich	Ankreuzen falls vorhanden	Mit welchen externen Partnern? (z.B. Förder-/ Sportverein, Soziale Träger, Krankenkasse, Betrieb etc.): <i>bitte eintragen!</i>
Ernährungsbildung (z.B. Ernährungsspiele, Kochen mit Kindern etc.)	<input type="checkbox"/>	
Bewegung (z.B. regelmäßige Bewegungsspiele etc.)	<input type="checkbox"/>	
Seelische Gesundheit/Soziale Kompetenzen (z.B. regelmäßige Entspannungseinheiten, Trainings zum Umgang mit Emotionen etc.)	<input type="checkbox"/>	
U-Untersuchungen (z.B. Informationen der Krankenkassen für Eltern etc.)	<input type="checkbox"/>	
Infektionsprävention (z.B. Impfkationen, Hygieneaufklärung etc.)	<input type="checkbox"/>	
Übergang in die weiterführende Schule (z.B. Gespräch zwischen Lehrkräften der verschiedenen Schulformen etc.)	<input type="checkbox"/>	
Sonstige gesundheitsorientierte Angebote: (Thema bitte hier eintragen):	<input type="checkbox"/>	

b) Bitte kreuzen Sie bei den folgenden Bereichen an, ob Sie bei den Kindern und Familien in Ihrer Einrichtung einen Handlungsbedarf sehen und ob Ihre Angebote diesen abdecken können:

Bereich	Handlungsbedarf	Falls Handlungsbedarf: Bitte beschreiben Sie kurz, warum (z.B. Bewegungsmangel bei Kindern fällt auf etc.) Bitte eintragen:	Unsere Angebote decken den Bedarf	Falls Ihre Angebote den Bedarf nicht komplett abdecken können: Was hindert Ihre Einrichtung daran, mehr Angebote bereitzustellen? (mehrfach Ankreuzen möglich)
Ernährungsbildung	Ja nein <input checked="" type="radio"/> <input checked="" type="radio"/>		Ja nein <input checked="" type="radio"/> <input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="checkbox"/> zu wenig Personal <input checked="" type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input checked="" type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input checked="" type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ... <input checked="" type="checkbox"/> ... Material <input checked="" type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input checked="" type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption Sonstiges: (bitte eintragen): <div style="background-color: #ffffcc; height: 20px; width: 100%;"></div>
Bewegung	Ja nein <input checked="" type="radio"/> <input checked="" type="radio"/>		Ja nein <input checked="" type="radio"/> <input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="checkbox"/> zu wenig Personal <input checked="" type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input checked="" type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input checked="" type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ... <input checked="" type="checkbox"/> ... Material <input checked="" type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input checked="" type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption Sonstiges: (bitte eintragen): <div style="background-color: #ffffcc; height: 20px; width: 100%;"></div>

Seelische Gesundheit/Soziale Kompetenzen	Ja nein <input type="radio"/> <input type="radio"/>		Ja nein <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ... <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i> : <input style="width: 100%; height: 20px;" type="text"/>
U-Untersuchungen	Ja nein <input type="radio"/> <input type="radio"/>		Ja nein <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ... <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i> : <input style="width: 100%; height: 20px;" type="text"/>
Infektionsprävention	Ja nein <input type="radio"/> <input type="radio"/>		Ja nein <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ... <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i> : <input style="width: 100%; height: 20px;" type="text"/>

<p>Übergang in die weiterführende Schule</p>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<div style="background-color: #ffffcc; height: 100%;"></div>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p> <div style="background-color: #ffffcc; height: 30px; border: 1px solid black;"></div>
<p>Sonstige? Welche?: <i>(Bitte hier eintragen)</i></p> <div style="background-color: #ffffcc; height: 100%;"></div>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<div style="background-color: #ffffcc; height: 100%;"></div>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p> <div style="background-color: #ffffcc; height: 30px; border: 1px solid black;"></div>

II. Zusammenarbeit mit den Eltern Ihrer Einrichtung

Bitte kreuzen Sie an: Was schätzen Sie, zu wie viel Prozent der Eltern der Kinder in Ihrer Einrichtung haben Sie regelmäßige Kontakte auf einer partnerschaftlichen Ebene?

- fast 100% 70 – 100 % 50 – 70 % 50 - 30 % unter 30 %

Bieten Sie aus den oben abgefragten inhaltlichen Bereichen Aktionen konkret für die Eltern (oder Eltern gemeinsamen mit den Kindern) Ihrer Einrichtung an?

- Ja nein

Bitte kreuzen Sie an, welche Aktionen Sie aus den oben abgefragten inhaltlichen Bereichen anbieten und nennen Sie bitte das Thema:

Aktion (Bitte ankreuzen)	Bereich/Thema (Bitte eintragen, Mehrfachnennung möglich)
<input type="checkbox"/> Elternabend	
<input type="checkbox"/> Elternsprechstunde	
<input type="checkbox"/> Aktivitäten (z.B. Bewegungsangebote für Eltern und Kinder, Elternfrühstück/-café etc.)	
<input type="checkbox"/> Sonstige: (Bitte eintragen)	

Bitte beschreiben Sie kurz, was den Kontakt zu einigen Eltern erschwert (Bitte eintragen):

III. Zusammenarbeit mit der „Kinder- und Jugendhilfe“

Haben Sie in Ihrer Arbeit Kontakt mit Vertretenden des Bereiches der Kinder- und Jugendhilfe?

Ja nein

Falls ja, mit welchen Partnern? (Bitte ankreuzen, Mehrfachnennung möglich)

- Jugendamt
- Schulsozialarbeit
- Beratungsstellen
- Sonstige: Bitte hier eintragen

IV. Mittagsverpflegung

Gibt es ein regelmäßiges Mittagessenangebot?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> nein		
Falls Mittagessen angeboten wird: Zubereitungsweise?	<input type="checkbox"/> selbst gekocht in Einrichtung <input type="checkbox"/> Anlieferung durch Catering <input type="checkbox"/> Sonstiges: <input style="width: 100%; height: 30px; border: 1px solid black;" type="text"/>	Sind Sie mit der Qualität zufrieden? <input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> nein	Verbesserungsbedarf: <input style="width: 100%; height: 40px; border: 1px solid black;" type="text"/>
Falls nein: Sehen Sie Bedarf für ein Mittagessenangebot?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> nein		
Falls Bedarf besteht: Warum können Sie es nicht anbieten?	<input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> Sonstiges: <input style="width: 100%; height: 30px; border: 1px solid black;" type="text"/>		

Bitte kreuzen Sie abschließend an, in welchem der folgenden Bereiche Sie sich am dringlichsten Unterstützung wünschen
(mehrfach Ankreuzen möglich)

Bereich	Bitte ankreuzen
Ernährungsbildung	<input type="checkbox"/>
Bewegung	<input type="checkbox"/>
Seelische Gesundheit/Soziale Kompetenzen	<input type="checkbox"/>
U-Untersuchungen	<input type="checkbox"/>
Infektionsprävention	<input type="checkbox"/>
Übergang in die weiterführende Schule	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit mit Eltern	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe	<input type="checkbox"/>
Mittagsverpflegung	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: <i>(Bitte eintragen)</i>	<input type="checkbox"/>

Bitte begründen Sie kurz Ihre Auswahl:

VIELEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

Fragebogen zum Aufbau einer Präventionskette:

„Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention für Familien und Heranwachsende in unserer weiterführenden Schule“

Adresse + Kontaktdaten der Einrichtung:

I. Vorhandene Angebote und Bedarfe in Ihrer Einrichtung

a) Bitte kreuzen Sie an, in welchem/n Bereich/en es Angebote für die Schüler in Ihrer Einrichtung gibt und tragen Sie externe Partner ein, falls Sie dazu Kooperationen eingegangen sind:

Bereich	<i>Ankreuzen falls vorhanden</i>	Mit welchen externen Partnern? (z.B. Förder-/Sportverein, Sozialer Träger, Krankenkasse, Betrieb etc.): <i>Bitte eintragen</i>
Ernährungsbildung (z.B. Ernährungsprojekte, Kochen mit Schülern etc.)	<input type="checkbox"/>	
Bewegung (z.B. regelmäßige Bewegungsangebote etc.)	<input type="checkbox"/>	
Seelische Gesundheit/Soziale Kompetenzen (z.B. regelmäßige Entspannungseinheiten, Trainings zum Umgang mit Emotionen etc.)	<input type="checkbox"/>	
J-Untersuchungen (z.B. Informationen der Krankenkassen für Eltern zu diesen Vorsorgeuntersuchungen etc.)	<input type="checkbox"/>	
Infektionsprävention (z.B. Impfaktionen, Hygieneaufklärung etc.)	<input type="checkbox"/>	
Übergang in den Beruf (z.B. Praktika etc.)	<input type="checkbox"/>	
Sonstige gesundheitsorientierte Angebote: (Thema bitte hier eintragen):	<input type="checkbox"/>	

b) Bitte kreuzen Sie bei den folgenden Bereichen an, ob Sie bei den Schülern und Familien in Ihrer Einrichtung einen Handlungsbedarf sehen und ob Ihre Angebote diesen abdecken können:

Bereich	Handlungsbedarf	Falls Handlungsbedarf: Bitte beschreiben Sie kurz warum (z.B. Schüler zeigen vermehrt mangelnde Konfliktfähigkeit etc.) <i>Bitte eintragen</i>	Unsere Angebote decken den Bedarf	Falls Ihre Angebote den Bedarf nicht komplett abdecken können: Was hindert Ihre Einrichtung daran, mehr Angebote bereitzustellen? <i>(mehrfach Ankreuzen möglich)</i>
Ernährungsbildung	Ja nein <input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/>		Ja nein <input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ... <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i> : <div style="background-color: #ffffcc; height: 20px; width: 100%;"></div>
Bewegung	Ja nein <input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/>		Ja nein <input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ... <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i> : <div style="background-color: #ffffcc; height: 20px; width: 100%;"></div>

<p>Seelische Gesundheit/Soziale Kompetenzen</p>	<p>Ja nein</p> <p><input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/></p>		<p>Ja nein</p> <p><input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<p><input type="checkbox"/> zu wenig Personal</p> <p><input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen</p> <p><input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten</p> <p><input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner</p> <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ...</p> <p><input type="checkbox"/> ... Material</p> <p><input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen</p> <p><input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption</p> <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p> <div style="border: 1px solid black; background-color: #ffffcc; height: 20px;"></div>
<p>J-Untersuchungen</p>	<p>Ja nein</p> <p><input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/></p>		<p>Ja nein</p> <p><input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<p><input type="checkbox"/> zu wenig Personal</p> <p><input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen</p> <p><input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten</p> <p><input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner</p> <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ...</p> <p><input type="checkbox"/> ... Material</p> <p><input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen</p> <p><input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption</p> <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p> <div style="border: 1px solid black; background-color: #ffffcc; height: 20px;"></div>
<p>Infektionsprävention</p>	<p>Ja nein</p> <p><input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/></p>		<p>Ja nein</p> <p><input checked="" type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<p><input type="checkbox"/> zu wenig Personal</p> <p><input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen</p> <p><input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten</p> <p><input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner</p> <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ...</p> <p><input type="checkbox"/> ... Material</p> <p><input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen</p> <p><input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption</p> <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p> <div style="border: 1px solid black; background-color: #ffffcc; height: 20px;"></div>

<p>Übergang in den Beruf</p>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<div style="background-color: #ffffcc; height: 100%; width: 100%;"></div>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p> <div style="background-color: #ffffcc; height: 20px; width: 100%;"></div>
<p>Sonstige? Welche?: <i>(Bitte hier eintragen)</i></p> <div style="background-color: #ffffcc; height: 100%; width: 100%;"></div>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<div style="background-color: #ffffcc; height: 100%; width: 100%;"></div>	<p>Ja nein</p> <p><input type="radio"/> <input type="radio"/></p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> keine verfügbaren externen Partner <p>Fehlende fachliche Unterstützung in Form von ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> ... Material <input type="checkbox"/> ... Mitarbeiterweiterbildungen <input type="checkbox"/> ... Begleitung bei Projektkonzeption <p>Sonstiges: <i>(bitte eintragen)</i>:</p> <div style="background-color: #ffffcc; height: 20px; width: 100%;"></div>

II. Zusammenarbeit mit den Eltern Ihrer Einrichtung

Bitte kreuzen Sie an: Was schätzen Sie, zu wie viel Prozent der Eltern der Kinder in Ihrer Einrichtung haben Sie regelmäßige Kontakte auf einer partnerschaftlichen Ebene?

- fast 100% 70 – 100 % 50 – 70 % 50 - 30 % unter 30 %

Bieten Sie aus den oben abgefragten inhaltlichen Bereichen Aktionen konkret für die Eltern (oder Eltern gemeinsamen mit den Kindern) Ihrer Einrichtung an?

- Ja nein

Bitte kreuzen Sie an, welche Aktionen Sie aus den oben abgefragten inhaltlichen Bereichen anbieten und nennen Sie bitte das Thema:

Aktion (Bitte ankreuzen)	Bereich/Thema (Bitte eintragen, Mehrfachnennung möglich)
<input type="checkbox"/> Elternabend	
<input type="checkbox"/> Elternsprechstunde	
<input type="checkbox"/> Aktivitäten (z.B. Bewegungsangebote für Eltern und Kinder, Elternfrühstück/-café etc.)	
<input type="checkbox"/> Sonstige: (Bitte eintragen)	

Bitte beschreiben Sie kurz, was den Kontakt zu einigen Eltern erschwert (Bitte eintragen):

III. Zusammenarbeit mit der „Kinder- und Jugendhilfe“

Haben Sie in Ihrer Arbeit Kontakt mit Vertretenden des Bereiches der Kinder- und Jugendhilfe?

Ja nein

Falls ja, mit welchen Partnern? (Bitte ankreuzen, Mehrfachnennung möglich)

- Jugendamt
- Schulsozialarbeit
- Beratungsstellen
- Sonstige: Bitte hier eintragen

IV. Mittagsverpflegung

Gibt es ein regelmäßiges Mittagessenangebot?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> nein		
Falls Mittagessen angeboten wird: Zubereitungsweise?	<input type="checkbox"/> selbst gekocht in Einrichtung <input type="checkbox"/> Anlieferung durch Catering <input type="checkbox"/> Sonstiges: <input style="width: 100%; height: 30px;" type="text"/>	Sind Sie mit der Qualität zufrieden? <input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> nein	Verbesserungsbedarf: <input style="width: 100%; height: 60px;" type="text"/>
Falls nein: Sehen Sie Bedarf für ein Mittagessenangebot?	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> nein		
Falls Bedarf besteht: Warum können Sie es nicht anbieten?	<input type="checkbox"/> zu wenig Personal <input type="checkbox"/> fehlende finanzielle Ressourcen <input type="checkbox"/> mangelnde räumliche Kapazitäten <input type="checkbox"/> Sonstiges: <input style="width: 100%; height: 30px;" type="text"/>		

Bitte kreuzen Sie abschließend an, in welchem der folgenden Bereiche Sie sich am dringlichsten Unterstützung wünschen:
(mehrfach Ankreuzen möglich)

Bereich	Bitte ankreuzen
Ernährungsbildung	<input type="checkbox"/>
Bewegung	<input type="checkbox"/>
Seelische Gesundheit/Soziale Kompetenzen	<input type="checkbox"/>
J-Untersuchungen	<input type="checkbox"/>
Infektionsprävention	<input type="checkbox"/>
Übergang in den Beruf	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit mit Eltern	<input type="checkbox"/>
Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe	<input type="checkbox"/>
Mittagsverpflegung	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: (Bitte eintragen)	<input type="checkbox"/>

Bitte begründen Sie kurz Ihre Auswahl:

VIELEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!